

Schriftliche Fragen

mit den in der Zeit vom 17. März 2025 bis 25. März 2025
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Albani, Stephan (CDU/CSU)	92	Herrmann, Bernhard (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ...	111, 112, 113, 114
Al-Dailami, Ali (Gruppe BSW)	19, 20, 21, 22	Holm, Leif-Erik (AfD)	11
Aschenberg-Dugnus, Christine (FDP)	93	Hüppe, Hubert (CDU/CSU)	98
Bär, Karl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	78, 79, 103	Hunko, Andrej (Gruppe BSW)	12, 61, 62, 63
Baum, Christina, Dr. (AfD)	1, 2, 94	Janich, Steffen (AfD)	34
Beckamp, Roger (AfD)	3, 4, 23, 24	Künast, Renate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	81, 82, 83, 84
Bochmann, René (AfD)	104, 105	Latendorf, Ina (Gruppe Die Linke)	115
Brand, Michael (Fulda) (CDU/CSU) ...	95, 106, 107	Leye, Christian (Gruppe BSW)	35, 36, 37
Brandner, Stephan (AfD)	5, 6, 25	Mayer, Zoe, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	85, 86, 87, 88
Bünger, Clara (Gruppe Die Linke)	26, 27, 28	Menge, Susanne (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	116, 117, 118
Dağdelen, Sevim (Gruppe BSW)	8, 9	Mohamed Ali, Amira (Gruppe BSW)	38, 39, 40, 41
Domscheit-Berg, Anke (Gruppe Die Linke)	29, 30, 77	Müller, Sascha (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	16
Eckert, Leon (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ...	108	Münzenmaier, Sebastian (AfD)	7, 42
Emmerich, Marcel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	70	Nastic, Zaklin (Gruppe BSW)	43, 44, 45, 46
Frömming, Götz, Dr. (AfD)	31	Pilsinger, Stephan, Dr. (CDU/CSU)	99
Frohnmaier, Markus (AfD)	135	Ploß, Christoph, Dr. (CDU/CSU)	100
Gastel, Matthias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	109	Plum, Martin, Dr. (CDU/CSU)	17
Gohlke, Nicole (Gruppe Die Linke)	32	Protschka, Stephan (AfD)	64
Gottschalk, Kay (AfD)	14, 136	Reichinnek, Heidi (Gruppe Die Linke)	75
Gürpınar, Ates (Gruppe Die Linke)	96, 97	Renner, Martina (Gruppe Die Linke)	47, 65
Hahn, André, Dr. (Gruppe Die Linke)	10, 110	Schiller, Manfred (AfD)	48, 49, 138
Hartewig, Philipp (FDP)	15	Schmidt, Eugen (AfD)	50, 71, 137
Harzer, Ulrike (FDP)	74, 80		
Helferich, Matthias (fraktionslos)	33		

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Schmidt, Stefan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	72, 73	Uhl, Markus (CDU/CSU)	123, 124
Schröder, Christina-Johanne (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	131, 132, 133	Ulrich, Alexander (Gruppe BSW)	55, 56, 57, 58
Schulz, Uwe (AfD)	51, 66, 67, 101	Verlinden, Julia, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	125, 126
Seidler, Stefan (fraktionslos)	68, 76, 89, 119, 120	Wagener, Niklas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	90, 134
Sitte, Petra, Dr. (Gruppe Die Linke)	121	Weisgerber, Anja, Dr. (CDU/CSU)	127
Slawik, Nyke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	122	Weiss, Maria-Lena, Dr. (CDU/CSU)	13, 59, 91, 128, 129
Springer, René (AfD)	18	Wiehle, Wolfgang (AfD)	130
Stegemann, Albert (CDU/CSU)	69	Ziegler, Kay-Uwe (AfD)	60, 102
Tatti, Jessica (Gruppe BSW)	52, 53, 54		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>		
Geschäftsbereich des Bundeskanzlers und des Bundeskanzleramtes			
Baum, Christina, Dr. (AfD)	1	Frömming, Götz, Dr. (AfD)	20
Beckamp, Roger (AfD)	2	Gohlke, Nicole (Gruppe Die Linke)	20
Brandner, Stephan (AfD)	3	Helferich, Matthias (fraktionslos)	20
Münzenmaier, Sebastian (AfD)	4	Janich, Steffen (AfD)	21
		Leye, Christian (Gruppe BSW)	21, 22
		Mohamed Ali, Amira	
		(Gruppe BSW)	23, 24, 25
		Münzenmaier, Sebastian (AfD)	25
		Nastic, Zaklin	
		(Gruppe BSW)	26, 27
		Renner, Martina (Gruppe Die Linke)	28
		Schiller, Manfred (AfD)	28, 29
		Schmidt, Eugen (AfD)	30
		Schulz, Uwe (AfD)	30
		Tatti, Jessica (Gruppe BSW)	31, 32
		Ulrich, Alexander	
		(Gruppe BSW)	32, 33, 34
		Weiss, Maria-Lena, Dr. (CDU/CSU)	35
		Ziegler, Kay-Uwe (AfD)	36
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz		Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes	
Dağdelen, Sevim (Gruppe BSW)	4, 5	Hunko, Andrej (Gruppe BSW)	37, 38
Hahn, André, Dr. (Gruppe Die Linke)	6	Protschka, Stephan (AfD)	39
Holm, Leif-Erik (AfD)	7	Renner, Martina (Gruppe Die Linke)	39
Hunko, Andrej (Gruppe BSW)	8	Schulz, Uwe (AfD)	40
Weiss, Maria-Lena, Dr. (CDU/CSU)	8	Seidler, Stefan (fraktionslos)	41
		Stegemann, Albert (CDU/CSU)	41
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen		Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz	
Gottschalk, Kay (AfD)	9	Emmerich, Marcel	
Hartewig, Philipp (FDP)	10	(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	42
Müller, Sascha		Schmidt, Eugen (AfD)	43
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	10	Schmidt, Stefan	
Plum, Martin, Dr. (CDU/CSU)	11	(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	44
Springer, René (AfD)	11		
Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern und für Heimat			
Al-Dailami, Ali			
(Gruppe BSW)	12, 13		
Beckamp, Roger (AfD)	13, 14		
Brandner, Stephan (AfD)	15		
Bünger, Clara			
(Gruppe Die Linke)	16, 17, 18		
Domscheit-Berg, Anke			
(Gruppe Die Linke)	18, 19		

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales	
Harzer, Ulrike (FDP) 45	Hüppe, Hubert (CDU/CSU) 61
Reichinnek, Heidi (Gruppe Die Linke) 46	Pilsinger, Stephan, Dr. (CDU/CSU) 62
Seidler, Stefan (fraktionslos) 47	Ploß, Christoph, Dr. (CDU/CSU) 62
	Schulz, Uwe (AfD) 63
	Ziegler, Kay-Uwe (AfD) 63
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung	
Domscheit-Berg, Anke (Gruppe Die Linke) 48	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr
	Bär, Karl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 64
	Bochmann, René (AfD) 65
	Brand, Michael (Fulda) (CDU/CSU) 66
	Eckert, Leon (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 66
	Gastel, Matthias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 67
	Hahn, André, Dr. (Gruppe Die Linke) 67
	Herrmann, Bernhard (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 68, 69
	Latendorf, Ina (Gruppe Die Linke) 72
	Menge, Susanne (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 72, 73
	Seidler, Stefan (fraktionslos) 74, 75
	Sitte, Petra, Dr. (Gruppe Die Linke) 75
	Slawik, Nyke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 76
	Uhl, Markus (CDU/CSU) 76, 77
	Verlinden, Julia, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 77, 78
	Weisgerber, Anja, Dr. (CDU/CSU) 78
	Weiss, Maria-Lena, Dr. (CDU/CSU) 79
	Wiehle, Wolfgang (AfD) 80
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft	
Bär, Karl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 49	
Harzer, Ulrike (FDP) 49	
Künast, Renate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 50, 51, 52	
Mayer, Zoe, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 52, 53, 54	
Seidler, Stefan (fraktionslos) 54	
Wagener, Niklas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 55	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Weiss, Maria-Lena, Dr. (CDU/CSU) 56	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit	
Albani, Stephan (CDU/CSU) 56	
Aschenberg-Dugnus, Christine (FDP) 57	
Baum, Christina, Dr. (AfD) 58	
Brand, Michael (Fulda) (CDU/CSU) 58	
Gürpınar, Ates (Gruppe Die Linke) 59, 60	
	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
	Schröder, Christina-Johanne (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 81, 82
	Wagener, Niklas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 83

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung		Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen	
Frohnmaier, Markus (AfD)	83	Schiller, Manfred (AfD)	85
Gottschalk, Kay (AfD)	84		
Schmidt, Eugen (AfD)	85		

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Geschäftsbereich des Bundeskanzlers und des Bundeskanzleramtes

1. Abgeordnete
Dr. Christina Baum
(AfD)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis davon, ob Prof. Dr. Lothar Wieler bereits im Jahr 2020 oder davor Kenntnis von der Einschätzung des Bundesnachrichtendienstes (BND) gehabt haben könnte, dass ein Laborunfall in Wuhan als wahrscheinlicher Ursprung der Corona-Pandemie angesehen wird, und falls ja, wann genau hat er diese Information erhalten, und in welchem Rahmen wurde sie ihm mitgeteilt?

Antwort der Staatsministerin Sarah Ryglewski vom 24. März 2025

Gegenstand der Frage sind solche Informationen, die in besonders hohem Maße das Staatswohl berühren und daher selbst in eingestufte Form nicht beantwortet werden können. Das verfassungsmäßig verbürgte Frage- und Informationsrecht des Deutschen Bundestages gegenüber der Bundesregierung wird durch schutzwürdige Interessen von Verfassungsrang begrenzt, wozu auch und insbesondere Staatswohlerwägungen zählen.

Eine Beantwortung ist mit Verweis auf den berührten geschützten Aufgabenbereich internationaler Zusammenarbeit der Bundesregierung zur Gewährleistung eines wirksamen Staats- und Verfassungsschutzes daher leider hier nicht möglich. Damit ist keine Aussage getroffen, ob der von Ihnen unterstellte Sachverhalt zutreffend ist oder nicht.

2. Abgeordnete
Dr. Christina Baum
(AfD)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis davon, ob Prof. Dr. Christian Drosten als Leiter des Konziliarlabors des Robert-Koch-Instituts (Robert Koch-Institut) bereits im Jahr 2020 oder davor Kenntnis von der Einschätzung des Bundesnachrichtendienstes (BND) gehabt haben könnte, dass ein Laborunfall in Wuhan als wahrscheinlicher Ursprung der Corona-Pandemie angesehen wird, und falls ja, wann genau hat er diese Information erhalten, und in welchem Rahmen wurde sie ihm mitgeteilt?

Antwort der Staatsministerin Sarah Ryglewski vom 24. März 2025

Gegenstand der Frage sind solche Informationen, die in besonders hohem Maße das Staatswohl berühren und daher selbst in eingestufte Form nicht beantwortet werden können. Das verfassungsmäßig verbürgte Frage- und Informationsrecht des Deutschen Bundestages gegenüber der Bundesregierung wird durch schutzwürdige Interessen von Verfassungsrang begrenzt, wozu auch und insbesondere Staatswohlerwägungen zählen.

Eine Beantwortung ist mit Verweis auf den berührten geschützten Aufgabenbereich internationaler Zusammenarbeit der Bundesregierung zur Gewährleistung eines wirksamen Staats- und Verfassungsschutzes daher leider hier nicht möglich. Damit ist keine Aussage getroffen, ob der von Ihnen unterstellte Sachverhalt zutreffend ist oder nicht.

3. Abgeordneter
Roger Beckamp
(AfD)
- Aus welchen Gründen hat Claudia Roth, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, den Beitrag der WDR-Sendung „monitor“ (www.instagram.com/p/DG3MdkIO6qP/) auf dem Portal Instagram, in dem die rassische Zusammensetzung der Abgeordneten des Deutschen Bundestages kritisiert wird und behauptet wird, es säßen zu viele Europäer („white“, deutsch: Weiße) im Bundestag, mit einem Herzen für „Gefällt mir“ versehen und hat sich die Bundesregierung dazu eine Auffassung gebildet, ob es verfassungsrechtlich zulässig ist, die rassische Zusammensetzung des Bundestages zu kritisieren (bitte umfassend begründen)?

**Antwort der Staatsministerin Claudia Roth
vom 21. März 2025**

Über den Account, der von der Behörde der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien betreut wird, erfolgte kein „Like“ auf den genannten Post.

4. Abgeordneter
Roger Beckamp
(AfD)
- Mit welchen finanziellen Mitteln hat die Bundesregierung insgesamt Veranstaltungen, die sich positiv auf den Kommunisten Karl Marx beziehen, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Feierlichkeiten in Trier zu seinem 200. Geburtstag, finanziert, und hält die Bundesregierung die positive Bezugnahme auf Marx und die Finanzierung von Feierlichkeiten aus Steuergeld vor dem Hintergrund von Marx konkreten Forderungen nach der Abschaffung von auch damals geltendem Recht und heute im Grundgesetz verankerten Rechten wie dem Eigentumsrecht und Erbrecht und der Forderung nach Zwangsarbeit für vertretbar („Diese Maaßregeln [...] werden in Anwendung kommen können: [...] Abschaffung des Erbrechts [...] Konfiskation des Eigenthums aller Emigranten und Rebellen [...] Gleicher Arbeitszwang für Alle“ siehe Manifest der Kommunistischen Partei, 1849 [https://de.wikisource.org/wiki/Manifest_der_Kommunistischen_Partei_\(1848\)](https://de.wikisource.org/wiki/Manifest_der_Kommunistischen_Partei_(1848))) (bitte Finanzierung nach Zweck und Datum aufschlüsseln und in Euro angeben; www.facebook.com/katarina.barley/photos/a.1522204968077228.1073741831.1522202731410785/1630869180544139)?

**Antwort der Staatsministerin Claudia Roth
vom 24. März 2025**

Besonders hervorgehoben und anempfohlen seien die historisch-kritische „Marx-Engels-Gesamtausgabe“ (MEGA), die Teil des von Bund und Ländern geförderten Akademie-programms ist, sowie die Ausstellung „Karl Marx und der Kapitalismus“, die das Deutsche Historische Museum 2022 gezeigt hat und über die auf der Homepage des Deutschen Historischen Museums auch heute noch nachzulesen ist. Weiter erwähnt sei die vom Land Rheinland-Pfalz unter der Schirmherrschaft des damaligen Bundespräsidenten 2018 veranstaltete große Ausstellung „Karl Marx 1818–1883“, die die damalige Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien mit 1,5 Mio. Euro gefördert hat, sowie die zahlreichen Veranstaltungen des Goethe-Instituts aus diesem Anlass.

Weitergehende Informationen zu Veranstaltungen mit der Bezugnahme auf Karl Marx konnten aufgrund der kurzen Frist nicht ermittelt werden.

5. Abgeordneter **Stephan Brandner** (AfD) Welche Planstellen sind nach Kenntnis der Bundesregierung aktuell für das Büro der ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel vorgesehen, und in welche Besoldungsstufen sind diese eingeordnet?

**Antwort der Staatsministerin Sarah Ryglewski
vom 18. März 2025**

Die aktuellen Planstellen und deren Wertigkeiten können dem Einzelplan 04 Kapitel 0412 anhand der entsprechenden kw-Vermerke entnommen werden.

6. Abgeordneter **Stephan Brandner** (AfD) Wie hoch waren die jährlichen Gesamtausgaben für die Amtsausstattung ehemaliger Bundeskanzler seit dem Jahr 2000 (bitte nach Jahresscheiben aufschlüsseln)?

**Antwort der Staatsministerin Sarah Ryglewski
vom 18. März 2025**

Im zweiten Halbjahr 2024 betragen die Gesamtausgaben 511.159,00 Euro. Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 28 der Großen Anfrage der Fraktion der AfD zu Ausgaben der Bundesregierung für die eigene Aufgabenwahrnehmung und Außendarstellung auf Bundestagdrucksache 20/14743 verwiesen.

Eine Kostenangabe für Zeiten vor 2009 ist aufgrund fehlender Daten nicht möglich.

7. Abgeordneter
Sebastian Münzenmaier
(AfD)
- Welche Gründe sprechen nach Auffassung der Bundesregierung für die Notwendigkeit einer oder eines Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration, und wie bewertet und beurteilt die Bundesregierung die Arbeit der Integrationsbeauftragten in der 20. Wahlperiode?

**Antwort der Staatsministerin Reem Alabali-Radovan
vom 20. März 2025**

Die Aufgaben der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration sind in § 92 ff. des Aufenthaltsgesetzes gesetzlich festgelegt. Die Beauftragte hat sich in der 20. Legislaturperiode gemäß diesem gesetzlichen Auftrag dafür eingesetzt, dass Gesetzentwürfe und Vorhaben der Bundesregierung konsequent auf Integration, Humanität und Antirassismus ausgerichtet sind. Darüber hinaus setzt die Beauftragte außerdem eigene Projekte um, welche die Integration und das Zusammenleben in Deutschland fördern. Im Einzelnen wird hierzu auf das Plenarprotokoll 20/202, Mündliche Frage 6 von Stephan Brandner sowie deren Beantwortung verwiesen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
Wirtschaft und Klimaschutz**

8. Abgeordnete
Sevim Dağdelen
(Gruppe BSW)
- In Höhe welchen Gesamtwertes hat die Bundesregierung seit Beantwortung der Schriftlichen Frage 2/163 aus dem Februar 2025 (Stichtag: 13. Februar 2025) bis zum aktuellen Stichtag der Beantwortung dieser Frage insgesamt Einzelgenehmigungen für den Export von Rüstungsgütern für Israel erteilt (bitte neben dem Gesamtwert auch die jeweiligen Werte für Kriegswaffen und sonstige Rüstungsgüter; sofern eine endgültige Auswertung für den Zeitraum noch nicht erfolgt ist, bitte die vorläufigen Zahlen angeben), und für welche Rüstungsgüter wurden Einzelausfuhrgenehmigungen in diesem Zeitraum nach Israel erteilt (bitte getrennt für Kriegswaffen und Sonstige Rüstungsgüter unter Angabe der KWL-Nummer [KWL = Kriegswaffenliste] bzw. AL-Position [AL = Ausfuhrliste], Güterbeschreibung, der jeweiligen Stückzahl und dem jeweiligen Genehmigungswert auflisten)?

**Antwort des Staatssekretärs Bernhard Kluttig
vom 21. März 2025**

Bei den Angaben für das Jahr 2025 handelt es sich um vorläufige Zahlen, die sich durch Berichtigungen und Fehlerkorrekturen noch ändern können.

Für den erfragten Zeitraum vom 14. Februar 2025 bis zum aktuellen Stichtag (16. März 2025) wurden Einzelausfuhrgenehmigungen für die endgültige Ausfuhr von Rüstungsgütern nach Israel im Gesamtwert von 22.472.725 Euro erteilt. Hiervon entfällt der gesamte Wert auf sonstige Rüstungsgüter.

Die in diesem Zeitraum erteilten Genehmigungen für die endgültige Ausfuhr von sonstigen Rüstungsgütern nach Israel betreffen die Ausfuhrlisten – (AL) – Positionen A0004, A0005, A0006, A0009, A0011, A0015, A0018 und A0022. Da AL-Positionen unterschiedliche Güter und Güterteile enthalten, ist eine Angabe von Stückzahlen für eine AL-Position nicht angezeigt.

Im Übrigen folgt die Bundesregierung dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 21. Oktober 2014 (BVerfGE 137, 185), wonach eine Auskunft aus Gründen des Staatswohls verweigert werden kann. Dies ist der Fall, sofern wie hier die Auskunft konkrete Einblicke in die auf Seiten des Empfängerlands aktuell bestehenden Güterbedarfe ermöglichen würde, da dies negative Auswirkungen auf die außenpolitischen Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland haben kann.

9. Abgeordnete
Sevim Dağdelen
(Gruppe BSW)

In Höhe welchen Gesamtwertes wurden im Jahr 2025 bis zum aktuellen Stichtag der Beantwortung der Frage Einzelgenehmigungen für den Export von Rüstungsgütern erteilt (bitte neben dem Gesamtwert auch die jeweiligen Gesamtwerte im Jahr 2025 für Kriegswaffen, sonstige Rüstungsgüter und Sammelausfuhrgenehmigungen sowie auch die jeweiligen Gesamtwerte im Jahr 2025 für die sechs Hauptempfängerländer auflisten; sofern eine endgültige Auswertung für den Zeitraum noch nicht erfolgt ist, bitte die vorläufigen Zahlen angeben), und wie verteilt sich der Gesamtwert von 2025 auf die Gruppe der EU-Länder, NATO- und gleichgestellten Länder, Drittländer sowie Entwicklungsländer (bitte zusätzlich auch getrennt für Kriegswaffen und sonstige Rüstungsgüter auflisten)?

**Antwort des Staatssekretärs Bernhard Kluttig
vom 21. März 2025**

Bei den Angaben für Genehmigungswerte aus dem Jahr 2025 handelt es sich um vorläufige Zahlen, die sich durch Berichtigungen und Fehlerkorrekturen noch ändern können. Zudem hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz 2023 über das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle Maßnahmen zur deutlichen Beschleunigung der Verwaltungsprozesse in der Exportkontrolle erlassen. Danach erfolgt ein

Großteil der Lieferungen von Rüstungsgütern in EU-, bestimmte NATO- und NATO-gleichgestellte Länder sowie enge Partnerländer seit dem 1. September 2023 nicht mehr im Verfahren von Einzelgenehmigungen, sondern insbesondere auf der Grundlage der Allgemeinen Genehmigung Nummer 33 (AGG 33). Die Veröffentlichung von Einzelgenehmigungswerten allein bildet aus diesem Grund das Genehmigungsgeschehen nicht vollständig ab und bietet daher keine repräsentative und belastbare Datengrundlage für die Bewertung des Genehmigungsbildes insgesamt. Die Werte von Lieferungen auf Grundlage der AGG 33 werden mittels nachträglicher Meldungen erhoben, soweit bereits vorliegend werden diese in die Gesamtbetrachtung einbezogen und nachfolgend kumuliert mit den Einzelgenehmigungswerten ausgewiesen.

Der kumulierte Gesamtwert der im Zeitraum 1. Januar 2025 bis 16. März 2025 erteilten Einzelgenehmigungen für die endgültige Ausfuhr von Rüstungsgütern und den vorliegenden Meldewerten der AGG 33 beträgt 992.804.639 Euro (davon Kriegswaffen 645.423.002 Euro, sonstige Rüstungsgüter 347.381.637 Euro, davon 71.970.390 Euro Meldewerte AGG 33), davon entfallen allein 363.897.492 Euro und damit rund 37 Prozent auf die Ukraine. Der kumulierte Wert für Ausfuhren in EU-, NATO- und NATO-gleichgestellte Länder beträgt 538.884.356 Euro (davon Kriegswaffen 348.794.598 Euro, sonstige Rüstungsgüter 190.089.758 Euro, davon 69.794.001 Euro Meldewerte AGG 33), dies entspricht einem Anteil von rund 54 Prozent des kumulierten Gesamtwertes. Der kumulierte Wert für Ausfuhren in Drittländer beträgt 453.920.283 Euro (davon Kriegswaffen 296.628.404 Euro, sonstige Rüstungsgüter 157.291.879 Euro – davon 2.176.389 Euro Meldewerte AGG 33), davon entfallen 367.839.427 Euro auf die Republik Korea, Singapur und die Ukraine, dies entspricht einem Anteil von 81 Prozent des Wertes aller Ausfuhren in Drittländer. Somit entfallen 86.080.856 Euro und damit ein Anteil von rund neun Prozent des kumulierten Gesamtwertes auf sonstige Drittländer. Der Wert für Ausfuhren in Entwicklungsländer beträgt 379.471.133 Euro (davon Kriegswaffen 290.941.501 Euro, sonstige Rüstungsgüter 88.529.632 Euro), davon entfallen 363.897.492 Euro und damit rund 96 Prozent auf die Ukraine.

Die sechs Länder mit den höchsten kumulierten Gesamtwerten für Rüstungsgüter im Zeitraum 1. Januar 2025 bis 16. März 2025 waren: Estland (112.007.116 Euro), Frankreich (41.199.578 Euro), Schweden (51.648.946 Euro), Schweiz (45.580.134 Euro), Slowakei (65.520.828 Euro) und die Ukraine (363.897.492 Euro).

Im Zeitraum 1. Januar 2025 bis 16. März 2025 wurden Sammelausfuhr-genehmigungen für die endgültige Ausfuhr von Rüstungsgütern im Gesamtwert von 1.581.203.001 Euro erteilt.

10. Abgeordneter **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke) In welcher Weise arbeitet die Bundesregierung mit der 1963 gegründeten „International Social Tourism Organisation“ (ISTO) zusammen, und warum ist Deutschland im Unterschied zu zahlreichen anderen EU-Staaten nicht mit einer offiziellen Vertretung der Bundesregierung in der ISTO als Mitglied vertreten, sondern lediglich durch zwei Nichtregierungsorganisationen (die TourCert gGmbH und das BundesForum Kinder- und Jugendreisen)?

**Antwort des Staatssekretärs Bernhard Kluttig
vom 17. März 2025**

Eine Zusammenarbeit von Stellen der Bundesregierung mit der International Social Tourism Organisation ist nicht bekannt. Eine Mitgliedschaft bei der International Social Tourism Organisation wird derzeit auch nicht geprüft.

11. Abgeordneter **Leif-Erik Holm** (AfD) Unter welchen Voraussetzungen ist es nach Kenntnis der Bundesregierung möglich, die letzten sechs vom Netz genommenen Kernkraftwerke wieder in Betrieb zu nehmen (bitte der geschätzten Dauer und Kosten angeben), und gibt oder gab es entsprechende Angebote von Betreibern und anderen Dienstleistern für eine solche Instandsetzung der Kraftwerke?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Philipp Nimmermann
vom 18. März 2025**

Alle deutschen Kernkraftwerke befinden sich aufgrund von Stilllegungs- und Abbaugenehmigungen im Stilllegungsbetrieb und werden entsprechend der gesetzlichen Pflicht unverzüglich abgebaut. Die Genehmigung zum Leistungsbetrieb fehlt damit. Daneben erlischt die Berechtigung zum Leistungsbetrieb auch nach § 7 Absatz 1a des Atomgesetzes. Zur Wiederinbetriebnahme müssten die entsprechenden gesetzlichen und genehmigungsrechtlichen Hürden überwunden werden.

Dabei wären auch verfassungsrechtliche Anforderungen zu beachten. Das gilt insbesondere für den nach Artikel 2 des Grundgesetzes bestehenden und vom Bundesverfassungsgericht (vgl. insbesondere BVerfGE 49,89; BVerfGE 53,30) bestätigten Anspruch auf eine genehmigungsrechtliche Prüfung, ob die nach dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik erforderliche Schadensvorsorge gewährleistet ist. Dieser Anspruch besteht auch bei wesentlichen Veränderungen.

Eine detaillierte Beantwortung der Frage nach den technischen Voraussetzungen einer Wiederinbetriebnahme der letzten sechs vom Netz genommenen Kernkraftwerke wäre unter anderem nur auf Basis einer umfangreichen Bestandsaufnahme der aktuellen Anlagenzustände möglich. In diesem Zusammenhang wäre eine sorgfältige Bewertung, inwieweit überhaupt teilweise stillgelegte oder bereits abgebaute Systeme entsprechend wiederaufgebaut oder ersetzt werden könnten, erforderlich. Darüber hinaus dürfte der genehmigungsrechtlich zu führende Nachweis, dass die nach dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik erforderliche Schadensvorsorge gewährleistet ist, sehr anspruchsvoll und langwierig sein.

Eine entsprechende Kostenübernahme durch den Bund wäre aus Sicht der Bundesregierung nicht zielführend. Entsprechend aufwendige Ermittlungen wurden und werden daher auf Veranlassung des Bundes nicht getätigt und der Bundesregierung liegen daher keine gesonderten Erkenntnisse über die Voraussetzungen vor, die mitgeteilt werden könnten.

Der Bundesregierung liegen keine Angebote von Betreibern und anderen Dienstleistern für eine Instandsetzung der Kernkraftwerke vor.

12. Abgeordneter
Andrej Hunko
(Gruppe BSW)
- Hat sich die Bundesregierung bereits eine Auffassung dazu gebildet, ob im Falle einer Befriedung des Ukraine-Krieges und einer Einigung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Russischen Föderation in Bezug auf Nord Stream 2 (vgl. Verhandlungen unter Einbeziehung des US-Sondergesandten Richard Grenell in der Schweiz, www.fr.de/politik/nordstream-trump-er-waegt-offenbar-das-comeback-der-putin-pipeline-zr-93603527.html) die Inbetriebnahme dieser Gaspipeline für sie infrage käme (siehe auch Vorschlag des baden-württembergischen CDU-Bundestagsabgeordneten Thomas Bareiß, www.t-online.de/nachrichten/deutschland/parteien/id_100639398/cdu-politiker-bareiss-erntet-kritik-mit-vorschlag-zu-nord-stream-2.html)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Philipp Nimmermann
vom 20. März 2025**

Nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges und der Beendigung der Gaslieferungen durch Russland im Jahr 2022 hat die Bundesregierung enorme Diversifizierungsanstrengungen unternommen. Die Unabhängigkeit von russischem Gas ist für die Bundesregierung sicherheitspolitisch von strategischer Bedeutung und sie hält daran fest. Da die Nord-Stream-2-Pipeline die dafür notwendige Zertifizierung nicht erhalten hat, wird sie auch weiterhin nicht in Betrieb gehen können. Zudem bestehen weiterhin US-Sanktionen gegen die Nord Stream 2 AG.

13. Abgeordnete
Dr. Maria-Lena Weiss
(CDU/CSU)
- Wie positioniert sich die Bundesregierung angesichts des Urteils des Europäischen Gerichtshofs vom 28. November 2024 (C-293/23) bezüglich der Behandlung sogenannter Kundenanlagen, und sieht sie nun im März 2025 gesetzgeberischen Anpassungsbedarf, um die Befreiung der Netzentgelte für Kundenanlagen aufrecht zu erhalten, und falls ja, in welcher Form?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Philipp Nimmermann
vom 20. März 2025**

Die Prüfungen zu den Auswirkungen des EuGH-Urteils zur Kundenanlage dauern noch an. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz steht dazu auch auf Fachebene mit der Bundesnetzagentur und betroffenen Verbänden in Kontakt. Nach dem Urteil des EuGH wird nun das vorlegende Gericht, der Bundesgerichtshof, entscheiden. Damit ist bis Sommer 2025 zu rechnen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

14. Abgeordneter
Kay Gottschalk
(AfD)
- Welche Kenntnisse liegen der Bundesregierung über den Ausfall bzw. die technischen Probleme des T2-Systems der EZB vor (bitte hierbei auch darauf eingehen, welche Folgen das Problem hatte und wie es gelöst wurde), und kann die Bundesregierung ausschließen, dass es sich um einen hybriden Angriff gehandelt hat (www.faz.net/aktuell/finanzen/finanzmarkt/ezb-stoerung-moegliche-zahlungsverzoegerung-bei-gehaeltern-und-renten-110327374.html; www.golem.de/news/europaeische-zentralbank-hardwaredefekt-verursachte-ausfall-des-zahlungssystems-2503-194128.html)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sarah Ryglewski vom 24. März 2025

Am 27. Februar 2025 kam es zu einer mehrstündigen Störung bei dem von den Zentralbanken des Eurosystems betriebenen Zahlungssystem TARGET. Ursache der Störung war eine defekte Hardware-Komponente. Hinweise auf Cyberkriminalität oder einen hybriden Angriff liegen der Bundesregierung nicht vor. Von der Störung betroffen waren die TARGET Services T2 für die Zahlungsabwicklung im Großbetrags- und Individualzahlungsverkehr sowie die Abwicklung von geldpolitischen Operationen, T2S (TARGET2-Securities) für die Wertpapierabwicklung sowie, in geringerem Ausmaß, TIPS für die TARGET Echtzeitzahlungen.

Nach Information der Deutschen Bundesbank war die Störung am frühen Abend des 27. Februar 2025 beendet. In der Folge konnten die aufgestauten Transaktionen abgearbeitet werden. Eine Reihe von Transaktionen, die während des Vorfalls an T2 übermittelt wurden, wurden abgelehnt, konnten aber von den Teilnehmern noch am gleichen Tag erneut in T2 eingereicht werden. Um den TARGET-Teilnehmern ausreichend Reaktionszeit zu gewähren, wurden die Annahmeschlusszeiten in T2 auf 24.00 Uhr verlängert. Von der Störung betroffen waren auch SEPA-Massenzahlungen, die über Clearingsysteme abgewickelt und in T2 verbucht werden. Da eine Buchung der Clearingbeträge während der Störung nicht möglich war, kam es in der Folge zu zeitlichen Verzögerungen in der Abwicklung der SEPA-Massenzahlungen und auch zu Rückgaben an die Einreicher nach dem Wiederanlaufen von TARGET. Möglicherweise sind daher einige Gutschrifteneingänge am 28. Februar erst zu einer späteren Uhrzeit als üblich auf den Girokonten der Zahlungsempfänger gutgeschrieben worden.

15. Abgeordneter
Philipp Hartewig
(FDP)
- Welchen Zusammenhang sieht die Bundesregierung zwischen dem Anstieg der Anleihezinsen für zehnjährige Bundesanleihen um den 4. März 2025 (siehe u. a. www.handelsblatt.com/finanzen/maerkte/anleihen/angst-vor-hoeheren-staatsschulden-bringt-anleihemarkt-in-turbulenzen/100111616.html) und den Ankündigungen eines Sondervermögens von 500 Mrd. Euro von zwei Fraktionen im Deutschen Bundestag, und erwartet die Bundesregierung einen erneuten Anstieg der Anleihezinsen, sollte ein solches Sondervermögen in Höhe von 500 Mrd. Euro beschlossen werden?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sarah Ryglewski vom 20. März 2025

Der beobachtete Anstieg der Renditen für Bundeswertpapiere nach Ankündigung des erwähnten Sondervermögens in Höhe von 500 Mrd. Euro ist nachvollziehbar. Dies gilt für alle Bundeswertpapiere und insbesondere für die zehnjährigen Bundesanleihen.

Es ist davon auszugehen, dass der beobachtete Anstieg der Renditen für Bundeswertpapiere auf Erwartungen zurückzuführen ist, die einen Beschluss des Deutschen Bundestages über die Errichtung des Sondervermögens bereits vorweggenommen haben; ein erneuter Anstieg bei unveränderter Informationslage wird als unwahrscheinlich eingeschätzt.

16. Abgeordneter
Sascha Müller
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Liegen der Bundesregierung Berechnung dazu vor, welche Haushaltswirkungen sich ergeben würden, wenn das Gehalt von Personen, die die Regelaltersgrenze überschritten haben und darüber hinaus weiterarbeiten, bis zu einer Höhe von monatlich 2.000 Euro steuerfrei gestellt würde, und wenn ja, mit welchem Ergebnis, und wurde hierbei ggf. eine rechtliche Einschätzung vorgenommen, ob eine solche Maßnahme als rechtlich zulässig anzusehen wäre – insbesondere unter verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten in Bezug auf den Gleichheitsgrundsatz aus Artikel 3 Absatz 1 des Grundgesetzes?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sarah Ryglewski vom 24. März 2025

Die Frage nimmt offenbar Bezug auf das Sondierungsergebnis der Fraktionen CDU/CSU sowie SPD. Eine Bezifferung der Mindereinnahmen sowie eine Einschätzung dahingehend, ob eine solche Maßnahme als rechtlich zulässig anzusehen wäre – insbesondere unter verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten in Bezug auf den Gleichheitsgrundsatz aus Artikel 3 Absatz 1 des Grundgesetzes – hängt von der konkreten Ausgestaltung eines derartigen Modells ab.

17. Abgeordneter
Dr. Martin Plum
(CDU/CSU)
- Ist die Vorbereitung der Unterzeichnung des am 8. Februar 2024 auf Fachebene paraphierten Entwurfs eines Änderungsprotokolls zum geltenden Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und den Niederlanden (Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 23 auf Bundestagsdrucksache 20/14088) inzwischen abgeschlossen, und wenn ja, wann soll der Entwurf unterzeichnet werden, und wenn nein, aus welchen Gründen ist die Vorbereitung der Unterzeichnung noch nicht abgeschlossen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sarah Ryglewski vom 20. März 2025

Die Vorbereitungen für die Unterzeichnung des Änderungsprotokolls zum geltenden Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und den Niederlanden sind weitgehend abgeschlossen. Die Unterzeichnung ist im 2. Quartal 2025 geplant.

18. Abgeordneter
René Springer
(AfD)
- Ist der Bundesregierung bekannt, dass sie in ihren Antworten auf Anfragen der AfD-Bundestagsfraktion (siehe die Drucksachen 20/7884 und 20/8838) für die Jahre 2022 und 2023 nicht übereinstimmende Angaben zur Förderhöhe für die sogenannten NGOs Deutsches Institut für Menschenrechte (DIMR), Bucerius Law School gGmbH, Lesben- und Schwulenverband (LSVD) e. V., n-ost e. V., Action Medeor e. V., BAfF e. V./ Bundesweite AG der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge, Berghof Foundation Operations gGmbH, Centre for Feminist Foreign Policy gGmbH, FIAN Deutschland e. V., The Gender Research And Communication Agency (GRA-CA), Hertie School of Governance, ISKA e. V., Amica e. V. und Welthungerhilfe gemacht hat, und wie lauten die korrekten Angaben?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sarah Ryglewski vom 25. März 2025

Fragen einzelner Mitglieder des Deutschen Bundestages unterliegen gemäß § 105 der Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages (GO-BT) dem Grundsatz der Diskontinuität. Da die Frist zur Beantwortung Ihrer Schriftlichen Frage auf den Tag der Konstituierung des 21. Deutschen Bundestages fällt, sehe ich von einer Beantwortung Ihrer Schriftlichen Frage ab.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern
und für Heimat**

19. Abgeordneter
Ali Al-Dailami
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie hoch der Anteil der für ungültig erklärten Erststimmen und Zweitstimmen in den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern bei den Bundestagswahlen 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 war?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 21. März 2025**

Nach Sinn und Zweck des parlamentarischen Fragerechts besteht eine Verpflichtung der Bundesregierung zur Beantwortung parlamentarischer Fragen grundsätzlich nur dann, wenn durch die begehrte Auskunft ein Informationsvorsprung der Bundesregierung gegenüber dem Parlament ausgeglichen werden soll, damit der Deutsche Bundestag und seine Abgeordneten in die Lage versetzt werden, über die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Sachinformationen zu verfügen. Keine Antwortpflicht der Bundesregierung besteht damit insbesondere dann, wenn sich die erbetene Information unproblematisch aus öffentlich zugänglichen Quellen beschaffen lässt. Es ist nicht Bestandteil der parlamentarischen Kontrollfunktion des Deutschen Bundestages, frei verfügbare Informationen durch die Bundesregierung zusammentragen und anschaulich aufbereiten zu lassen.

Für die Bundestagswahlen der Jahre 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 sind die Ergebnisse auf der Internetseite der Bundeswahlleiterin veröffentlicht und hier abrufbar: www.bundeswahlleiterin.de/dam/jcr/397735e3-0585-46f6-a0b5-2c60c5b83de6/btw_ab49_gesamt.pdf?bcsi_scan_n_1203b131c7cc8c72=0&bcsi_scan_filename=btw_ab49_gesamt.pdf.

Die Tabelle 7 weist für sämtliche Bundestagswahlen seit 1949 – unterteilt nach Ländern – die Wahlbeteiligung und Stimmabgabe aus, einschließlich der ungültigen Erst- und Zweitstimmen.

20. Abgeordneter
Ali Al-Dailami
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie hoch der Anteil der für ungültig erklärten Erststimmen und Zweitstimmen in den Bundesländern Berlin und Brandenburg bei den Bundestagswahlen 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 war?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 21. März 2025**

Auf die Antwort zu Frage 19 wird verwiesen.

Zu den Ländern Berlin und Brandenburg sind die Ergebnisse beginnend mit der Bundestagswahl im Jahr 1990 enthalten. Die Ergebnisse der teilweisen Wiederholung der Bundestagswahl im Land Berlin im Jahr 2024 sind ergänzend hier abrufbar: www.bundeswahlleiterin.de/dam/jcr/83f70

eba-4616-490b-8aba-0c3e90715885/w-btw21_heft3.pdf?bcsi_scan_1203b131c7cc8c72=0&bcsi_scan_filename=w-btw21_heft3.pdf.

21. Abgeordneter
Ali Al-Dailami
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie hoch der Anteil der für ungültig erklärten Erststimmen und Zweitstimmen in den Bundesländern Bremen und Hamburg bei den Bundestagswahlen 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 war?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Auf die Antwort zu Frage 19 wird verwiesen.

22. Abgeordneter
Ali Al-Dailami
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie hoch der Anteil der für ungültig erklärten Erststimmen und Zweitstimmen in den Bundesländern Hessen und Mecklenburg-Vorpommern bei den Bundestagswahlen 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 war?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Auf die Antwort zu Frage 19 wird verwiesen.

Zu Mecklenburg-Vorpommern sind die Ergebnisse beginnend mit der Bundestagswahl im Jahr 1990 enthalten.

23. Abgeordneter
Roger Beckamp
(AfD)
- Hält Bundeskanzler Olaf Scholz grundsätzlich Aufmärsche und Demonstrationen vor Privathäusern, einschließlich solcher von Linksextremisten vor Privathäusern deutscher völkischer Siedler, wie es nach Medienberichten bereits wiederholt vorgekommen ist, für „inakzeptabel“, vor dem Hintergrund, dass er Demonstrationen gegen Regierungsverantwortliche mit Fackeln vor deren Privathäusern als „inakzeptabel“ bezeichnete (www.bundesregierung.de/resource/blob/992798/1990566/a1d6810031e6c6f4b33d4c22e034274a/2021-12-09-pk-bk-scholz-beratungen-regierungschefinnen-regierungschefs-laender-untertitel-dat a.txt; www.nius.de/kommentar/news/deep-state-niedersachsen-verschwörungstheorie-antifango/8a71a6d6-84a3-48e1-b0c0-65f858f4668d)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 21. März 2025**

Die vom Fragesteller in Bezug genommene Internetseite gibt die Mitschrift der Pressekonferenz vom 9. Dezember 2021 des Bundeskanzlers mit dem damaligen Vorsitzenden und Ko-Vorsitzenden der Ministerpräsidentenkonferenz wieder. Das vom Fragesteller in Bezug genommene Zitat stammt nicht von Bundeskanzler Olaf Scholz.

24. Abgeordneter
Roger Beckamp
(AfD)

Wurde der Anschlag auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt am 20. Dezember 2024, bei dem der Attentäter Taleb A. sechs Menschen ermordete und rund 300 Menschen verletzte, mittlerweile durch den Kriminalpolizeilichen Meldedienst Politisch motivierte Kriminalität (KPM-D-PMK) registriert und als deutschfeindlich eingestuft, insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich Taleb A. als „links“ bezeichnete („Ich bin ein Linker.“/ „I’m not on the right. I’m a leftist.“ <https://rairfoundation.com/saudi-psychiatrist-exposes-germany-s-active-operation-welcoming-jihadis/> [Aufzeichnung bei 43:12]), den Ermittlern gegenüber als Motiv für seine Tat „Unzufriedenheit mit dem Umgang mit saudi-arabischen Flüchtlingen in Deutschland“ angab („Mehrfach mit der Justiz in Konflikt – Täter verpasste einen Tag vor Anschlag Gerichtstermin“ auf www.welt.de, letzter Abruf 17. März 2025), das Grundgesetz als „ausländerfeindlich“ empfand (www.bild.de/regional/magdeburg/magdeburg-attentaeter-neue-details-aus-seiner-polizeiakte-677f921b73c9445f23ef4460), äußerte, die „deutsche Nation“ sollte den Preis für den angeblich schlechten Umgang mit saudischen Flüchtlingen bezahlen und fragte, ob man es ihm verübeln würde „20 Deutsche zu töten“, und wenn ja, wie wurde dieser registriert (bitte Phänomenbereich, alle Ober- und Unterthemenfelder, Angriffsziele und wenn vorhanden die Klassifizierung als deutschfeindlich angeben) – insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Tat ausweislich der Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion der AfD zu deutschfeindlichen Straftaten im Jahr 2024 auf Bundestagsdrucksache 20/15104 nicht aufgeführt ist und auch ausweislich ihrer Antwort auf meine Schriftliche Frage 24 auf Bundestagsdrucksache 20/14451 nicht aufgeführt ist?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 24. März 2025**

Die Meldung von politisch motivierten Straftaten im Rahmen des Kriminalpolizeilichen Meldedienstes in Fällen Politisch motivierter Kriminalität (KPM-D-PMK) erfolgt in Zuständigkeit der Länder. Bislang ist keine Meldung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bundeskriminalamt eingegangen.

25. Abgeordneter **Stephan Brandner** (AfD) Ist es seit dem 1. März 2025 zu einer Kontaktaufnahme zwischen einem Mitglied der Bundesregierung und einem Richter des Bundesverfassungsgerichts gekommen, und falls ja, zwischen welchen Personen hat diese Kontaktaufnahme stattgefunden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 21. März 2025**

Die Mitglieder der Bundesregierung bestehend aus dem Bundeskanzler und aus den Bundesministern sowie den Bundesministerinnen pflegen in jeder Wahlperiode im Rahmen der Aufgabenwahrnehmung Kontakte mit einer Vielzahl von Akteuren aller gesellschaftlichen Gruppen. Eine Verpflichtung zur Erfassung sämtlicher geführter Gespräche bzw. deren Ergebnisse – einschließlich Telefonate – besteht nicht, und eine solche umfassende Dokumentation wurde auch nicht durchgeführt (siehe dazu die Vorbemerkung der Bundesregierung in ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 18/1174). Zudem werden Gesprächsinhalte nicht protokolliert. Die nachfolgenden Ausführungen bzw. aufgeführten Angaben erfolgen auf der Grundlage der vorliegenden Erkenntnisse sowie vorhandener Unterlagen und Aufzeichnungen. Diesbezügliche Daten sind somit möglicherweise nicht vollständig.

Teilnahmen an Gerichtsterminen (mündliche Verhandlungen, Urteilsverkündungen) sowie protokollarische Termine der Ernennung bzw. Verabschiedung von Richterinnen und Richtern durch den Bundespräsidenten, werden nicht als „Kontaktaufnahme“ im Sinne der Fragestellung aufgefasst. Ebenso werden zufällige Begegnungen auf Veranstaltungen oder bei öffentlichen Terminen nicht als „Kontaktaufnahme“ im Sinne der Fragestellung aufgefasst.

Es gab seit 1. März 2025 keine Kontaktaufnahme zwischen einem Mitglied der Bundesregierung und einem Richter des Bundesverfassungsgerichts.

26. Abgeordnete
Clara Bünger
(Gruppe Die Linke)
- Was genau waren im jeweiligen Einzelfall die Gründe dafür, dass die Bundespolizei mit einer kurzfristigen Intervention zu möglichen Unstimmigkeiten bei Dokumenten dafür gesorgt hat, dass 25 zur Aufnahme nach Deutschland vorgesehene Afghaninnen und Afghanen letztlich doch nicht mitfliegen durften (vgl. www.dw.com/de/flugzeug-mit-gefl%C3%BChteten-afghanen-in-berlin-ge-landet/a-71834645, bitte nach den 25 betroffenen Fällen auflisten), wobei ich davon ausgehe, dass es zuvor umfangreiche Überprüfungen der betroffenen Personen und ihrer Dokumente gegeben haben muss, gegebenenfalls auch bereits unter Beteiligung der Bundespolizei, und wie wird die Bundesregierung sicherstellen, dass es bei künftigen Flügen nicht zu ähnlichen, für die Betroffenen mutmaßlich extrem belastenden Vorfällen kommt (bitte ausführlich darlegen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 17. März 2025**

Alle für den in der zitierten Presseberichterstattung genannten Flug vorgesehenen Passagiere hatten zuvor das Ausreiseverfahren unter Beteiligung der Sicherheitsbehörden einschließlich der Prüfung der Identität durchlaufen. Wenn sich bei den abschließenden Prüfungen zur Flugliste und zu den Dokumenten Fragen ergeben, wird diesen nachgegangen. Ist keine abschließende Klärung vor Abflug möglich, wird als Vorsichtsmaßnahme die Ausreise zurückgestellt. Fälle, die zurückgestellt werden, werden nun zwischen den beteiligten Behörden erneut geprüft. Das zeigt, dass strikte Überprüfungen erfolgen und die Prüfmechanismen konsequent umgesetzt werden.

27. Abgeordnete
Clara Bünger
(Gruppe Die Linke)
- Wie erklärt die Bundesregierung, dass es nach meiner Wahrnehmung immer noch keine klare Regelung für Erkundungsreisen nach Syrien zur Prüfung/Vorbereitung einer möglichen Rückkehr ohne drohenden Widerruf des Schutzstatus gibt, obwohl die Bundesregierung bereits in der 96. Sitzung des Innenausschusses des Deutschen Bundestages vom 18. Dezember 2024 erklärt hatte, dass an einer entsprechenden Regelung gearbeitet werde und obwohl auch die Bundesministerin des Innern und für Heimat Nancy Faeser dies als sinnvoll erachtete und pragmatische Wege geprüft werden sollten (www.tagesschau.de/inland/rueckkehr-syrische-fluechtlinge-heimatbesuch-100.html, bitte die genauen Gründe darlegen, warum eine entsprechende Regelung noch nicht vorgelegt wurde), und hält die Bundesregierung eine solche Regelung ohne die Änderung der Neuregelung nach § 73 Absatz 7 des Asylgesetzes, die vom Sachverständigen Dr. Philipp Wittmann als „nicht nachvollziehbar“ bezeichnet wurde, zumal sie wegen ihrer „unglücklichen Ausgestaltung“ „durchgreifenden unions- und völkerrechtlichen Bedenken“ begegne (vgl. Ausschussdrucksache 20(4)493 A neu, S. 26 ff.), überhaupt für möglich (bitte begründen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 20. März 2025

Das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) arbeitet weiterhin an einer pragmatischen Lösung, um für Syrerinnen und Syrer Heimreisen zur Prüfung der Lage vor Ort ohne Verlust des Schutzstatus zu ermöglichen. Das Ziel des BMI ist es, eine Lösung ohne Rechtsänderungen – also auch ohne Änderung des § 73 Absatz 7 des Asylgesetzes – zu ermöglichen. Um eine effektive und rechtssichere Lösung bereitstellen zu können, ist eine sorgfältige Prüfung mit dem entsprechenden zeitlichen Aufwand unabdingbar.

28. Abgeordnete
Clara Bünger
(Gruppe Die Linke)
- Wie viele Afghaninnen und Afghanen (Hauptpersonen und Familienangehörige), die eine Zusage zur Aufnahme (als Ortskräfte, über die Menschenrechtsliste, das Überbrückungs- oder Bundesaufnahmeprogramm) erhalten haben oder die zumindest in diesem Rahmen von staatlichen Stellen oder in ihrem Auftrag bereits kontaktiert wurden (bitte differenzieren), sind nach Kenntnis der Bundesregierung vor ihrer Einreise nach Deutschland ums Leben gekommen (zum Stand September 2022 hatte die Bundesregierung laut ihrer Antwort zu Frage 20 der Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 20/3430 Kenntnis von 32 entsprechenden Todesfällen), und was waren dabei die genaueren Umstände bzw. Todesursachen (bitte in Fallgruppen quantifizieren, z. B. Suizid, gewaltsamer bzw. natürlicher Tod, Unfall, ungeklärte Umstände, gezielte Tötung usw., gegebenenfalls nähere Angaben zu herausragenden Einzelfällen machen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 20. März 2025**

Die Bundesregierung verweist auf ihre Antwort zu Ihrer Schriftlichen Frage 34 auf Bundestagsdrucksache 20/7828.

Darüber hinaus sind nach Kenntnis des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) weitere vier ehemalige Ortskräfte des BMVg verstorben. Eine Ortskraft starb eines gewaltsamen Todes, jedoch ohne Hinweis auf einen Bezug zu ihrer Tätigkeit für das deutsche Einsatzkontingent. Bei den übrigen drei Todesfällen ist die Todesursache unklar. Das Auswärtige Amt hat Kenntnis von fünf Personen, die seit September 2021 während des Ausreiseverfahrens gestorben sind. Davon sind vier Personen eines natürlichen Todes gestorben, eine Person durch einen Unfall.

29. Abgeordnete
Anke Domscheit-Berg
(Gruppe Die Linke)
- Wie hoch sind die seit 2015 bisher angefallenen Ausgaben für die IT-Konsolidierung aufgeschlüsselt nach Gesamtkosten für Betriebs- und Gesamtkosten für Dienstekonsolidierung je Jahr (2015 bis 2024), und welche künftigen Ausgaben sind für die Umsetzung des Vorhabens IT-Konsolidierung des Bundes bis zum Ende seiner Laufzeit noch geplant (bitte geplante bzw. geschätzte Summe je Jahr für die Dienstekonsolidierung bis Ende 2025 und die Betriebskonsolidierung bis Ende 2028 angeben – oder falls sich an den geplanten Laufzeiten etwas geändert haben sollte, bis zum aktuell geplanten Ende der beiden Teil-Vorhaben)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff
vom 20. März 2025**

Die Bundesregierung ist nach sorgfältiger Abwägung zu der Auffassung gelangt, dass die erbetenen Auskünfte aus Gründen des Staatswohls nicht offen übermittelt werden können. Diese Informationen sind besonders schützenswert, weil sie eine Komprimierung von Angaben zu IT-Investitionen für die gesamte Bundesverwaltung enthalten, deren Kenntnisnahme durch Unbefugte für die Interessen oder das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland nachteilig sein könnte. Daraus könnten Rückschlüsse sowohl auf den Umfang des Modernisierungsbedarfs der IT-Infrastruktur als auch den aktuellen Zustand der Bundes-IT gezogen werden. Diese Informationen werden daher als „VS-Nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft und dem Deutschen Bundestag gesondert übermittelt.¹

30. Abgeordnete **Anke Domscheit-Berg** (Gruppe Die Linke)
- Was ist der Stand des im Rahmen der Dienstekonsolidierung ursprünglich für 2023 und 2024 geplanten aber auf einen späteren Zeitpunkt verschobenen Rollouts des Software Asset Management Tools (SAM) (vgl. Bundesrechnungshofbericht vom April 2024: www.bundesrechnungshof.de/SharedDocs/Downloads/DE/Berichte/2024/it-konsolidierung-iii-volltext.pdf?, S. 11), das für mehr Transparenz und Überblick beschaffter Software im Bund sorgen sollte, um eine sinnvolle Steuerung im Sinne der Wirtschaftlichkeit, Interoperabilität aber auch der Sicherheit zu ermöglichen (z. B. Monitoring von Update-Lifecycles), und wie viele der laut Bundesrechnungshof in seinem Bericht von 2022 erwähnten insgesamt 12.329 IT-Lösungen des Bundes sind Stand März 2025 sowohl konsolidierbar als auch nach aktuellem Plan bis zum Ende des Vorhabens IT-K Bund im Jahr 2028 tatsächlich konsolidiert (vgl. www.bundesrechnungshof.de/SharedDocs/Downloads/DE/Berichte/2022/it-konsolidierung-zielerreichung-volltext.pdf?)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff
vom 19. März 2025**

Der Rollout der Maßnahme SAM-Tool (Software Asset Management) konnte im Rahmen der Dienstekonsolidierung bereits im Jahr 2024 begonnen werden. Zum Stand 28. Februar 2025 waren insgesamt drei Rollouts beendet, fünf Rollouts begonnen, vier Rollouts in der Anbahnungsphase und weitere elf Rollouts fest eingeplant.

Bei der im Jahre 2022 ausgewiesenen Anzahl konsolidierbarer IT-Lösungen handelt es sich nicht um eine aktuelle Planungsgrundlage. Die vierte Welle der Betriebskonsolidierung startet ab dem 1. Oktober 2025 in die Initialisierungsphase, daher liegen zu den von dieser Welle betrof-

¹ Das Bundesministerium des Innern und für Heimat hat die Antwort als „VS-NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH“ eingestuft. Die Antwort ist im Parlamentssekretariat des Deutschen Bundestages hinterlegt und kann dort von Berechtigten eingesehen werden.

fenen Behördenprojekten noch keine Daten zum Konsolidierungsumfang vor. Eine Einschätzung zur Anzahl der zum Ende des Vorhabens IT-K Bund konsolidierten IT-Lösungen ist zum jetzigen Zeitpunkt deshalb nicht möglich.

31. Abgeordneter
Dr. Götz Frömming
(AfD)
- Liegen der Bundesregierung Erkenntnisse über den Bildungs- und Ausbildungsstand der eingeflogenen Syrer vor, und wenn ja, welche (www.ni.us.de/gesellschaft/news/fluechtlinge-syrien-flieger-duesseldorf-aufnahme-resettlement-208-syrer-schutzbeduerftig/0bd13826-055d-432b-b932-27cf5f91fd64)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Kriterien für Resettlement-Aufnahmen sind ein durch UNHCR festgestelltes besonderes Schutzbedürfnis der betroffenen Personen und ihr Resettlement-Bedarf. Der Bundesregierung liegen für diesen Flug keine Angaben zu den Bildungsdaten der über Resettlement aufgenommenen Personen vor.

32. Abgeordnete
Nicole Gohlke
(Gruppe Die Linke)
- Hat das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) mittlerweile die Sachakte mit dem Betreff „Doppelmord am 19. Dezember 1980 in Erlangen“ an das Bundesarchiv in Koblenz abgegeben oder ist die Akte im BfV einsehbar?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter vom 20. März 2025

Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) hat die Akte „Doppelmord am 19. Dezember 1980 in Erlangen“ noch nicht an das Bundesarchiv (BArch) abgegeben. Sie ist auf Antrag im BfV einsehbar.

33. Abgeordneter
Matthias Helferich
(fraktionslos)
- Liegen der Bundesregierung und insbesondere dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Informationen oder Analysen über Fälle von Einreisen nach Deutschland durch Personen aus der ukrainischen Oblast Transkarpatien vor, die jedoch weder Ukrainisch noch Russisch sprechen, häufig analphabetisch sind und Großfamilien angehören (vgl. <https://jungefreiheit.de/politik/ausland/2025/oesterreich-warnt-vor-dieser-neuen-asylbetrugsmasche/>), und wenn ja, um wie viele Fälle handelt es sich?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 19. März 2025

Der Bundesregierung liegen zur in der Frage dargestellten Personengruppe keine Erkenntnisse vor.

34. Abgeordneter **Steffen Janich** (AfD)
- Wie viele afghanische Staatsangehörige beabsichtigt die Bundesregierung über das Ortskräfteverfahren (OKV), die Menschenrechtsliste, das Überbrückungsprogramm und das Bundesaufnahmeprogramm im Jahr 2025 insgesamt von Afghanistan beziehungsweise Pakistan nach Deutschland zu verbringen (bitte jeweils nach Verfahren bzw. Programm aufschlüsseln), und inwieweit beabsichtigt die Bundesregierung, Maßnahmen zu ergreifen, um zu verhindern, dass eingeflogene Afghanen gefälschte Passdokumente verwenden (www.welt.de/politik/deutschland/article255548396/27-Ortskraefte-im-Charter-Fliegeraus-Afghanistan-mit-155-Passagieren.html)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 14. März 2025

Zur Anzahl der weiteren Einreisen aus den laufenden Aufnahmeverfahren aus Afghanistan im Jahr 2025 sind keine pauschalen Angaben möglich. Vielmehr richtet sich dies danach, wie viele Personen mit derzeit gültiger Aufnahmezusage bzw. Aufnahmeerklärung das Ausreiseverfahren erfolgreich durchlaufen. Nur wenn alle Voraussetzungen im Aufnahme- und Ausreiseverfahren vorliegen, kann auch tatsächlich eine Einreise nach Deutschland erfolgen. Soweit in dem in der Fragestellung genannten Presseartikel auf afghanische Proxy-Pässe Bezug genommen wird, sind dies afghanische Reisepässe, bei deren Beantragung und Abholung der Passinhaber nicht persönlich vorstellig war. Es handelt sich nach afghanischem Recht um gültige Pässe. Nach deutschem Recht sind diese Pässe nicht anerkannt und damit auch nicht visierfähig. Sollte kein visierfähiges Dokument vorliegen und auch nicht neu beantragt werden können, stellt die Deutsche Botschaft Islamabad im Einvernehmen mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die Einreise nach Deutschland Reiseausweise für Ausländer aus, wenn die Identität anderweitig zweifelsfrei festgestellt worden ist.

35. Abgeordneter **Christian Leye** (Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie hoch der Anteil der minderjährigen Deutschen pro Wahlkreis am 23. Februar 2025 an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Wahlkreises war und wann die letzte Erhebung dieser Zahlen erfolgte?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff
vom 19. März 2025**

Mit Stichtag 23. Februar 2025 liegen keine Bevölkerungszahlen nach Altersgruppen in den Wahlkreisen vor. Der aktuellste Stand der Bevölkerung nach Altersgruppen liegt zum Stichtag 31. Dezember 2023 vor. Diese Daten sind über den Internetauftritt der Bundeswahlleiterin abrufbar. Unter dem Link www.bundeswahlleiterin.de/bundestagswahlen/2025/strukturdaten.html sind zuerst das Bundesland und anschließend die Wahlkreise auszuwählen. Im Bereich der altersmäßigen Stufung der Bevölkerung sind die Minderjährigen an erster Stelle aufgeführt.

36. Abgeordneter
Christian Leye
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, ob es in Wahllokalen vor dem Hintergrund der Bundestagswahl 2025 zu einer Korrektur der Ergebnisse gekommen ist, ohne dass eine Neuauszählung stattgefunden hat, und wenn ja, in welchen, und welche Änderungen haben sich zum vorläufigen Ergebnis ergeben?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 21. März 2025**

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, ob es in Wahllokalen vor dem Hintergrund der Bundestagswahl 2025 zu einer Korrektur der Ergebnisse gekommen ist, ohne dass eine Neuauszählung stattgefunden hat. Der Wahlvorstand entscheidet gemäß § 40 Satz 1 des Bundeswahlgesetzes über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Anstände. Er verhandelt, berät und entscheidet in öffentlicher Sitzung (§ 10 Absatz 1 Satz 1 des Bundeswahlgesetzes). Sämtliche Wahlorgane sind Einrichtungen gesellschaftlicher Selbstorganisation. Sie stehen außerhalb der Behördenorganisation des Bundes. Während der Ermittlung und Feststellung des Wahlergebnisses hat jedermann Zutritt zum Wahlraum (§ 54 der Bundeswahlordnung).

37. Abgeordneter
Christian Leye
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, warum es vor dem Hintergrund der Bundestagswahl 2025 nicht in denjenigen Wahllokalen zu einer Neuauszählung der Stimmen gekommen ist, in denen dem Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) nur null oder äußerst wenige Stimmen zugeordnet worden sind, obwohl dies nach meiner Auffassung statistisch sehr unwahrscheinlich ist und obwohl die Wahlleitungen in Bund, Land und Kreis vom BSW darauf aufmerksam gemacht worden sind?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, ob und ggf. warum es vor dem Hintergrund der Bundestagswahl 2025 nicht in denjenigen Wahllokalen zu einer Neuauszählung der Stimmen gekommen ist, in denen dem Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) nur null oder äußerst wenige Stimmen zugeordnet worden sind. Auf die Antwort zu Frage 36 wird verwiesen.

Ferner wird auf das Recht der Nachprüfung der Kreiswahlausschüsse hingewiesen, § 40 Satz 2 des Bundeswahlgesetzes. Ob und wie der Kreiswahlausschuss tätig wird, hängt von den Umständen des Einzelfalls ab und liegt in seinem pflichtgemäßen Ermessen.

Das Recht und die Pflicht zur Nachprüfung umfasst die Befugnis, anhand der übermittelten Wahlunterlagen oder etwaiger sonstiger konkreter Hinweise auf fehlerhaftes Verhalten das gesamte Wahlgeschäft, also alle Entscheidungen der Wahlvorstände im Wahlkreis, zu überprüfen. Der Kreiswahlausschuss kann ggf. zu von der Entscheidung des Wahlvorstandes abweichenden Beurteilungen kommen.

Der Bundesregierung ist bekannt, dass Landeswahlleitungen aufgrund von Berichten der Landesverbände des BSW die Kreiswahlleiter in ihren Zuständigkeitsbereichen sensibilisiert und um Plausibilitätskontrollen gebeten haben.

38. Abgeordnete
Amira Mohamed Ali
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, bis wann von den Wahlämtern Briefwahlunterlagen an Adressaten von Wahlberechtigten im Inland verschickt wurden, und wie viele Briefwahlunterlagen Wahlberechtigter mit gewöhnlichem Wohnsitz im Inland bis zum spätesten Termin, dem 23. Februar 2025 um 18.00 Uhr, bei den auf dem Wahlbrief aufgedruckten zuständigen Stellen eingegangen sind?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Der Bundesregierung ist nicht bekannt, bis wann von den nach § 26 der Bundeswahlordnung zuständigen Gemeindebehörden Briefwahlunterlagen an Wahlberechtigte im Inland verschickt wurden.

Der Bundesregierung ist ebenfalls nicht bekannt, wie viele Briefwahlunterlagen Wahlberechtigter mit gewöhnlichem Wohnsitz im Inland bis zum 23. Februar 2025 um 18.00 Uhr bei den auf dem Wahlbrief aufgedruckten zuständigen Stellen eingegangen sind.

Alle Briefwahlstimmen werden zusammen ausgezählt. Für eine Auswertung der Wahlscheine aus den Wahlbriefen, aus denen sich eine Anschrift der Wahlberechtigten im In- oder Aus-land ergibt, besteht keine Rechtsgrundlage.

39. Abgeordnete
**Amira
Mohamed Ali**
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie viele Stimmzettel Briefwahlberechtigter mit gewöhnlichem Wohnsitz im Inland erst nach dem spätesten Termin, dem 23. Februar 2025 um 18.00 Uhr, bei den auf dem Wahlbrief aufgedruckten zuständigen Stellen eingegangen sind?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, wie viele Wahlbriefe von Wahlberechtigten mit gewöhnlichem Wohnsitz im Inland erst nach dem 23. Februar 2025 um 18.00 Uhr bei den auf dem Wahlbrief aufgedruckten zuständigen Stellen eingegangen sind.

Die Erfassung der Anzahl von Wahlbriefen, die nach dem Wahltag um 18 Uhr und damit verspätet eingegangen sind, ist weder nach den wahlrechtlichen noch statistikrechtlichen Vorschriften vorgesehen. Entsprechende Daten liegen daher nicht vor.

Nach § 39 Absatz 4 Nummer 1 des Bundeswahlgesetzes sind Wahlbriefe zurückzuweisen, wenn sie nicht rechtzeitig eingegangen sind. Die Einsender zurückgewiesener Wahlbriefe werden nicht als Wähler gezählt; ihre Stimmen gelten als nicht abgegeben (§ 39 Absatz 4 Satz 2 des Bundeswahlgesetzes). In der Wahlniederschrift über die Ermittlung und Feststellung des Ergebnisses der Briefwahl werden Wahlbriefe, die wegen verspäteten Eingangs zurückgewiesen werden mussten, nicht – auch nicht nachträglich – gesondert erfasst (Anlage 31 zu § 75 Absatz 5 der Bundeswahlordnung, Ziffer 2.5.3).

40. Abgeordnete
**Amira
Mohamed Ali**
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie hoch der Anteil (in Prozent) der Briefwähler bei den Bundestagswahlen 2013, 2017 und 2021 mit gewöhnlichem Wohnsitz im In- und Ausland war, deren Wahlunterlagen nach dem jeweils spätesten Termin bei den jeweiligen Briefwahlbezirken eingegangen waren?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, wie hoch der Anteil der Briefwähler bei den Bundestagswahlen 2013, 2017 und 2021 mit gewöhnlichem Wohnsitz im In- und Ausland war, deren Wahlunterlagen nach dem jeweils spätesten Termin bei den jeweiligen Briefwahlbezirken eingegangen waren.

Für eine Erfassung der Anzahl von Wahlbriefen, die nach dem Wahltag um 18 Uhr und damit verspätet eingegangen sind, bestand auch bei früheren Bundestagswahlen keine Rechtsgrundlage. Entsprechende Daten liegen daher nicht vor.

41. Abgeordnete
**Amira
Mohamed Ali**
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie hoch der Anteil (in Prozent) der Briefwähler bei den Bundestagswahlen 1983, 2005 (vorgezogenen Neuwahlen nach Misstrauensvotum) und 2009 mit gewöhnlichem Wohnsitz im In- und Ausland war, deren Wahlunterlagen nach dem jeweils spätesten Termin bei den jeweiligen Briefwahlbezirken eingegangen waren?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 21. März 2025**

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, wie hoch bei den Bundestagswahlen 1983, 2005 und 2009 der Anteil der Briefwähler mit gewöhnlichem Wohnsitz im In- und Ausland war, deren Wahlbriefe nicht rechtzeitig bei den jeweils zuständigen Stellen eingegangen waren.

Die Erfassung der Anzahl von Wahlbriefen, die nach dem Wahltag um 18 Uhr und damit verspätet eingegangen sind, ist weder nach den wahlrechtlichen noch statistikrechtlichen Vorschriften vorgesehen. Entsprechende Daten liegen daher nicht vor.

Nach § 39 Absatz 4 Nummer 1 des Bundeswahlgesetzes sind Wahlbriefe zurückzuweisen, wenn sie nicht rechtzeitig eingegangen sind. Die Einsender zurückgewiesener Wahlbriefe werden nicht als Wähler gezählt; ihre Stimmen gelten als nicht abgegeben (§ 39 Absatz 4 Satz 2 des Bundeswahlgesetzes). In der Wahl Niederschrift über die Ermittlung und Feststellung des Ergebnisses der Briefwahl werden Wahlbriefe, die wegen verspäteten Eingangs zurückgewiesen werden mussten, nicht – auch nicht nachträglich – gesondert erfasst (Anlage 31 zu § 75 Absatz 5 der Bundeswahlordnung, Ziffer 2.5.3).

42. Abgeordneter
**Sebastian
Münzenmaier**
(AfD)
- Welche der europäischen Nachbarländer Schweiz, Belgien, Dänemark, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen akzeptieren nach Kenntnis der Bundesregierung die Zurückweisung von Asylsuchenden und anderen Flüchtlingen durch deutsche Behörden an Deutschlands Grenzen, und welche haben bereits öffentlich oder in bilateralen Gesprächen zu erkennen geben, dass sie die Zurückgewiesenen nicht übernehmen würden?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 20. März 2025**

Der Bundesregierung liegen über Presseberichte hinaus keine eigenen Erkenntnisse vor. In Bezug auf die Vornahme von Zurückweisungen einschließlich deren rechtlicher Einordnung wird auf die Antworten der Bundesregierung auf die Kleinen Anfragen der Fraktion der FDP bzw. der Gruppe Die Linke auf Bundestagsdrucksachen 20/12827 sowie 20/14742 verwiesen.

43. Abgeordnete
Zaklin Nastic
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, und wenn ja, welche, wie hoch der Anteil der für ungültig erklärten Erststimmen und Zweitstimmen in den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen bei den Bundestagswahlen 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 war?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Nach Sinn und Zweck des parlamentarischen Fragerechts besteht eine Verpflichtung der Bundesregierung zur Beantwortung parlamentarischer Fragen grundsätzlich nur dann, wenn durch die begehrte Auskunft ein Informationsvorsprung der Bundesregierung gegenüber dem Parlament ausgeglichen werden soll, damit der Deutsche Bundestag und seine Abgeordneten in die Lage versetzt werden, über die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Sachinformationen zu verfügen. Keine Antwortpflicht der Bundesregierung besteht damit insbesondere dann, wenn sich die erbetene Information unproblematisch aus öffentlich zugänglichen Quellen beschaffen lässt. Es ist nicht Bestandteil der parlamentarischen Kontrollfunktion des Deutschen Bundestages, frei verfügbare Informationen durch die Bundesregierung zusammentragen und anschaulich aufbereiten zu lassen.

Für die Bundestagswahlen der Jahre 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 sind die Ergebnisse auf der Internetseite der Bundeswahlleiterin veröffentlicht und hier abrufbar: www.bundeswahlleiterin.de/dam/jcr/397735e3-0585-46f6-a0b5-2c60c5b83de6/btw_ab49_gesamt.pdf?bcsi_scan_1203b131c7cc8c72=0&bcsi_scan_filename=btw_ab49_gesamt.pdf. Die Tabelle 7 weist für sämtliche Bundestagswahlen seit 1949 – unterteilt nach Ländern – die Wahlbeteiligung und Stimmabgabe aus, einschließlich der ungültigen Erst- und Zweitstimmen.

44. Abgeordnete
Zaklin Nastic
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, und wenn ja, welche, wie hoch der Anteil der für ungültig erklärten Erststimmen und Zweitstimmen in den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Saarland bei den Bundestagswahlen 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 war?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Auf die Antwort zu Frage 43 wird verwiesen.

45. Abgeordnete
Zaklin Nastic
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, und wenn ja, welche, wie hoch der Anteil der für ungültig erklärten Erststimmen und Zweitstimmen in den Bundesländern Sachsen und Sachsen-Anhalt bei den Bundestagswahlen 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 war?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 21. März 2025**

Auf die Antwort zu Frage 43 wird verwiesen.

Zu den Ländern Sachsen und Sachsen-Anhalt sind die Ergebnisse beginnend mit der Bundestagswahl im Jahr 1990 enthalten.

46. Abgeordnete
Zaklin Nastic
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, und wenn ja, welche, wie hoch der Anteil der für ungültig erklärten Erststimmen und Zweitstimmen in den Bundesländern Schleswig-Holstein und Thüringen bei den Bundestagswahlen 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 war?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 21. März 2025**

Nach Sinn und Zweck des parlamentarischen Fragerechts besteht eine Verpflichtung der Bundesregierung zur Beantwortung parlamentarischer Fragen grundsätzlich nur dann, wenn durch die begehrte Auskunft ein Informationsvorsprung der Bundesregierung gegenüber dem Parlament ausgeglichen werden soll, damit der Deutsche Bundestag und seine Abgeordneten in die Lage versetzt werden, über die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Sachinformationen zu verfügen. Keine Antwortpflicht der Bundesregierung besteht damit insbesondere dann, wenn sich die erbetene Information unproblematisch aus öffentlich zugänglichen Quellen beschaffen lässt. Es ist nicht Bestandteil der parlamentarischen Kontrollfunktion des Deutschen Bundestages, frei verfügbare Informationen durch die Bundesregierung zusammentragen und anschaulich aufbereiten zu lassen.

Für die Bundestagswahlen der Jahre 1983, 2005, 2009, 2013, 2017 und 2021 sind die Ergebnisse auf der Internetseite der Bundeswahlleiterin veröffentlicht und hier abrufbar: www.bundeswahlleiterin.de/dam/jcr/397735e3-0585-46f6-a0b5-2c60c5b83de6/btw_ab49_gesamt.pdf?bcsi_scan_1203b131c7cc8c72=0&bcsi_scan_filename=btw_ab49_gesamt.pdf. Die Tabelle 7 weist für sämtliche Bundestagswahlen seit 1949 – unterteilt nach Ländern – die Wahlbeteiligung und Stimmabgabe aus, einschließlich der ungültigen Erst- und Zweitstimmen. Zu Thüringen sind die Ergebnisse beginnend mit der Bundestagswahl im Jahr 1990 enthalten.

47. Abgeordnete
Martina Renner
(Gruppe Die Linke)
- In welchen Organisationsbereichen der Bundespolizei (beispielsweise Bundesbereitschaftspolizei oder Bahnpolizei) sind Beamte der Bundespolizei, die als Super-Recogniser eingesetzt werden, eingegliedert, und wie werden diese bei Einsätzen der Bundespolizei eingesetzt (bitte nach zivil oder uniformiert sowie nach Aufgabenbereichen wie beispielsweise die Identifizierung von als Gefährdern eingestuften Personen o. Ä. aufschlüsseln; vgl. Antwort der Bundesregierung zu Frage 2 der Kleinen Anfrage der Gruppe Die Linke auf Bundestagsdrucksache 20/15023)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 24. März 2025**

Bei den Super-Recognisern der Bundespolizei handelt es sich um Angehörige der Bundespolizei, bei denen diese spezielle Fähigkeit infolge der Durchführung freiwilliger Testverfahren festgestellt wurde. Insofern können sich derartige Beamte in allen Organisationseinheiten der Bundespolizei wiederfinden. Eine Statistik über den konkreten Einsatz von Super-Recognisern führt die Bundespolizei nicht.

48. Abgeordneter
Manfred Schiller
(AfD)
- Beabsichtigt die Bundesregierung – abgesehen von der bereits existenten Broschüre „Rechtsextremismus: Symbole, Zeichen und verbotene Organisationen“ – einen Leitfaden zu erstellen, in welchem sie geächtete/verpönte/tabuisierte oder gar verbotene deutsche Einzelworte und deren (verbotenen) Gebrauch definiert, wie z. B. „Endsieg“, „entartet“, „Judaslohn“ oder „Zigeunerschnitzel“, um der meines Erachtens bestehenden Uneindeutigkeit zu begegnen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 21. März 2025**

Nein.

49. Abgeordneter
Manfred Schiller
(AfD)
- Welche der erforderlichen Kriterien für eine Anerkennung als „Nationale Minderheit“ fehlt der Volksgruppe der Türken mit deutscher Staatsangehörigkeit für die Anerkennung als solche, durch welche staatlicher Schutz und staatliche Förderung zugesichert ist, vor dem Hintergrund, dass Sorben, Friesen und Dänen sowie Sinti und Roma in Deutschland gemäß unten aufgeführtem Gesetzentwurf als nationale Minderheiten gelten – allerdings Sinti und Roma nicht das von der Bundesregierung definierte Kriterium, in angestammten Siedlungsgebieten in Deutschland zu leben, erfüllen – und wie kann ein Ausschluss dieser und ggf. weiterer Volksgruppen aus dem Minderheitenschutz diskriminierungsfrei begründet werden (Gesetz zu dem Rahmenübereinkommen des Europarats vom 1. Februar 1995 zum Schutz nationaler Minderheiten, Bundestagsdrucksache 13/6912 und Ausarbeitung WD 3-3000-067/09, WD 3-3000-101/12 und WD 2-3000-041/18, WD 3-3000-104/18)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 18. März 2025**

Die Bundesrepublik Deutschland hat als nationale Minderheiten jene Gruppen der Bevölkerung anerkannt, die folgende Kriterien erfüllen:

- ihre Angehörigen sind deutsche Staatsangehörige,
- sie unterscheiden sich vom Mehrheitsvolk durch eine eigene Sprache, Kultur und Geschichte, also durch eine eigene Identität,
- sie wollen diese Identität bewahren, sie sind traditionell – also in der Regel seit Jahrhunderten – in Deutschland heimisch und
- sie leben innerhalb der Bundesrepublik Deutschland in angestammten Siedlungsgebieten.

Nach diesen Kriterien sind in der Bundesrepublik Deutschland vier nationale Minderheiten anerkannt worden: die dänische Minderheit, die friesische Volksgruppe, die deutschen Sinti und Roma sowie das sorbische Volk.

Das Merkmal, traditionell in Deutschland heimisch zu sein, unterscheidet die nationalen Minderheiten von den Zuwanderern, die nicht traditionell in Deutschland gelebt haben. Bevölkerungsgruppen, die ursprünglich als Migranten in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind, haben daher in der Bundesrepublik Deutschland nicht den Status einer nationalen Minderheit. Dies gilt auch für türkischstämmige Deutsche.

50. Abgeordneter
Eugen Schmidt
(AfD)
- Kann die Bundesregierung eine Erklärung dafür angeben, warum alle 432 als deutschfeindlich registrierten politisch motivierten Straftaten, die im Jahr 2024 durch die Länder statistisch erfasst wurden und auf Bundestagsdrucksache 20/15104 aufgelistet sind, ausnahmslos gleichsam auch mit dem Unterthemenfeld „fremdenfeindlich“ erfasst wurden, gerade vor dem Hintergrund, dass nach meiner Ansicht Deutsche anderen Deutschen nicht „fremd“ sind und daher entsprechende Taten auch nicht „fremdenfeindlich“ sein können?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 24. März 2025**

Der Begriff „fremdenfeindliche Straftaten“ wurde bereits vor Einführung des Definitionssystems Politisch motivierter Kriminalität (PMK) und des darauf aufbauenden Kriminalpolizeilichen Meldedienstes in Fällen Politisch motivierter Kriminalität (KPMD-PMK) polizeilich etabliert. Im „Definitionssystem PMK, Stand: 30. Oktober 2024 – gültig seit 18. Juni 2024“ (Nr. 2.4.1.1) werden fremdenfeindliche Straftaten wie folgt definiert:

Fremdenfeindlich ist der Teil der Hasskriminalität, der aufgrund der zugeschriebenen oder tatsächlichen Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit, Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit des Opfers verübt wird.

Um alle politisch motivierten Straftaten, die sich gegen die Nationalität des Opfers richten, umfassend und trennscharf abbilden zu können, wurden die Unterthemenfelder „Ausländerfeindlich“ und „Deutschfeindlich“ eingeführt. Beide Begriffe sind unter Berücksichtigung der vorgenannten Definition und des mehrdimensionalen Ansatzes des KPMD-PMK bei der Vergabe von Themenfeldern Teil der fremdenfeindlichen Straftaten und somit der Hasskriminalität.

51. Abgeordneter
Uwe Schulz
(AfD)
- Wie viele Personen wurden in der 20. Wahlperiode aufgrund § 22 Satz 2 des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) bzw. im Rahmen des Bundesaufnahmeprogramms für Afghanistan auf § 23 Absatz 2 AufenthG in der Bundesrepublik aufgenommen (bitte nach Herkunftsländern aufschlüsseln), und wie viele Personen sind auf der Menschenrechtsliste des Auswärtigen Amtes oder im „Bundesaufnahme-Programm“ vorgemerkt bzw. vermerkt (www.focus.de/politik/deutschland/beamt-packen-aus-wirbel-um-afghanen-flug-behoerden-wollen-dna-tests-baerbock-ministerium-verbietet-sie_e7980025-3b9e-42ce-bde9-33958c9b7085.html?fbclid=IwY2xjawI4IyhleHRuA2F1bQIxMQABHV0oFDdb-InV5SIINtPNRtQ6MkEuU2ZtS4lZh9NsZk7NTah3lJqlXNfWiaQ_aem_wIAmL-dG4VeklZ5UWwoag&sfnsn=scwspwa)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 21. März 2025**

Im Rahmen der laufenden Aufnahmeverfahren aus Afghanistan, d. h. des Ortskräfteverfahrens, der sogenannten Menschenrechtsliste und des Überbrückungsprogramms nach § 22 Satz 2 des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) sowie des Bundesaufnahmeprogramms für Afghanistan nach § 23 Absatz 2 AufenthG liegen mit Stand 14. März 2025 für 40.755 afghanische Staatsangehörige Aufnahmeerklärungen bzw. -zusagen vor, die innerhalb der 20. Wahlperiode erteilt wurden. Hiervon sind seit Beginn der 20. Wahlperiode am 26. Oktober 2021 bisher 31.140 Personen nach Deutschland eingereist (Stand: 14. März 2025). Wie viele Personen tatsächlich noch einreisen werden, richtet sich danach wie viele von ihnen das Ausreiseverfahren erfolgreich durchlaufen. Nur wenn alle Voraussetzungen im Aufnahme- und Ausreiseverfahren vorliegen, kann auch tatsächlich eine Ausreise nach Deutschland erfolgen.

52. Abgeordnete
Jessica Tatti
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie viele Wahlberechtigte beantragten, bei der Bundestagswahl 2025 per Briefwahl abzustimmen, und wie viele Wahlberechtigte zum Zeitpunkt dieser Antragstellung ihren gewöhnlichen Wohnsitz im Ausland hatten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir
vom 19. März 2025**

Die Zahl der Wahlberechtigten, die bei der Bundestagswahl 2025 einen für die Stimmabgabe durch Briefwahl erforderlichen Wahlschein beantragt haben, liegt der Bundeswahlleiterin und auch der Bundesregierung noch nicht vor. Diese Angabe wird im Rahmen der Wahlbezirksstatistik erfasst, die voraussichtlich Ende April/Anfang Mai 2025 vorliegt.

Die Bundeswahlleiterin wurde seitens der Gemeindebehörden über 213.699 Eintragungen von Auslandsdeutschen in ein Wählerverzeichnis unterrichtet. Nach § 27 Absatz 5 der Bundeswahlordnung gilt der Antrag der Auslandsdeutschen auf Eintragung in das Wählerverzeichnis zugleich als Antrag auf Erteilung eines Wahlscheins, es sei denn, der Wahlberechtigte will vor dem Wahlvorstand seines Wahlbezirks wählen.

53. Abgeordnete
Jessica Tatti
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, bis wann von den Wahlämtern Briefwahlunterlagen an Adressaten von Wahlberechtigten ins Ausland verschickt wurden, und wie viele Briefwahlunterlagen Wahlberechtigter mit gewöhnlichem Wohnsitz im Ausland bis zum spätesten Termin, dem 23. Februar 2025 um 18.00 Uhr, bei den auf dem Wahlbrief aufgedruckten zuständigen Stellen eingegangen sind?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Der Bundesregierung ist nicht bekannt, bis wann von den nach § 26 der Bundeswahlordnung (BWO) zuständigen Gemeindebehörden Briefwahlunterlagen an Wahlberechtigte ins Ausland verschickt wurden.

Der Bundesregierung ist ebenfalls nicht bekannt, wie viele Briefwahlunterlagen Wahlberechtigter mit gewöhnlichem Wohnsitz im Ausland bis zum 23. Februar 2025 um 18.00 Uhr bei den auf dem Wahlbrief aufgedruckten zuständigen Stellen eingegangen sind.

Die Briefwahlstimmen der Auslandsdeutschen werden zusammen mit den Stimmen aller übrigen Briefwählerinnen und -wähler ausgezählt. Für eine Auswertung der Wahlscheine aus den Wahlbriefen, aus denen sich ggf. eine Auslandsanschrift der Wahlberechtigten ergibt, besteht keine Rechtsgrundlage.

54. Abgeordnete
Jessica Tatti
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie viele Stimmzettel Briefwahlberechtigter mit gewöhnlichem Wohnsitz im Ausland erst nach dem spätesten Termin, dem 23. Februar 2025 um 18.00 Uhr, bei den auf dem Wahlbrief aufgedruckten zuständigen Stellen eingegangen sind?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, wie viele Wahlbriefe von Wahlberechtigten mit gewöhnlichem Wohnsitz im Ausland erst nach dem 23. Februar 2025 um 18.00 Uhr bei den auf dem Wahlbrief aufgedruckten zuständigen Stellen eingegangen sind.

Die Erfassung der Anzahl von Wahlbriefen, die später als am Wahltag um 18 Uhr und damit verspätet eingegangen sind, ist weder nach den wahlrechtlichen noch statistikrechtlichen Vorschriften vorgesehen. Entsprechende Daten liegen daher nicht vor.

Nach § 39 Absatz 4 Nummer 1 des Bundeswahlgesetzes (BWahlG) sind Wahlbriefe zurückzuweisen, wenn sie nicht rechtzeitig eingegangen sind. Die Einsender zurückgewiesener Wahlbriefe werden nicht als Wähler gezählt; ihre Stimmen gelten als nicht abgegeben (§ 39 Absatz 4 Satz 2 BWahlG). In der Wahl Niederschrift über die Ermittlung und Feststellung des Ergebnisses der Briefwahl werden Wahlbriefe, die wegen verspäteten Eingangs zurückgewiesen werden mussten, nicht – auch nicht nachträglich – gesondert erfasst (Anlage 31 zu § 75 Absatz 5 der BWO, Ziffer 2.5.3).

55. Abgeordneter
Alexander Ulrich
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, in wie vielen Fällen eine Erststimme oder Zweitstimme für das Bündnis Sahra Wagenknecht fälschlicherweise einer anderen Partei – namentlich dem „Bündnis Deutschland“ – bei der Auszählung zugerechnet worden ist?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, in wie vielen Fällen eine Erststimme oder Zweitstimme für das Bündnis Sahra Wagenknecht fälschlicherweise einer anderen Partei – namentlich dem „Bündnis Deutschland“ – bei der Auszählung zugerechnet worden ist. Sämtliche Wahlorgane sind Einrichtungen gesellschaftlicher Selbstorganisation. Sie stehen außerhalb der Behördenorganisation des Bundes.

Etwaige Korrekturen bei der Ermittlung und Feststellung des Wahlergebnisses sind öffentlich zugänglich und nachvollziehbar. Die Wahlausschüsse und Wahlvorstände verhandeln, beraten und entscheiden in öffentlicher Sitzung (§ 10 Absatz 1 Satz 1 des Bundeswahlgesetzes). Während der Ermittlung und Feststellung des Wahlergebnisses hat jedermann Zutritt zum Wahlraum (§ 54 der Bundeswahlordnung). Auch Nachzählungen erfolgen daher öffentlich.

56. Abgeordneter **Alexander Ulrich** (Gruppe BSW) Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, in welchen Wahlbezirken die jeweilige Landesliste des „Bündnisses Deutschland“ mehr als 2 Prozent der Zweitstimmen erzielte und in wie vielen dieser Wahlbezirke inzwischen eine Neuauszählung der Stimmen erfolgte, die zur Feststellung eines höheren Zweitstimmenanteils des Bündnisses Sahra Wagenknecht führte?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Nach Sinn und Zweck des parlamentarischen Fragerechts besteht eine Verpflichtung der Bundesregierung zur Beantwortung parlamentarischer Fragen grundsätzlich nur dann, wenn durch die begehrte Auskunft ein Informationsvorsprung der Bundesregierung gegenüber dem Parlament ausgeglichen werden soll, damit der Deutsche Bundestag und seine Abgeordneten in die Lage versetzt werden, über die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Sachinformationen zu verfügen. Es ist nicht Bestandteil der parlamentarischen Kontrollfunktion des Deutschen Bundestages, frei verfügbare Informationen durch die Bundesregierung zusammenzutragen und anschaulich aufbereiten zu lassen.

Die Wahlvorstände verhandeln, beraten und entscheiden in öffentlicher Sitzung (§ 10 Absatz 1 Satz 1 des Bundeswahlgesetzes). Während der Ermittlung und Feststellung des Wahlergebnisses hat jedermann Zutritt zum Wahlraum (§ 54 der Bundeswahlordnung (BWO)). Im Anschluss an die Ermittlung und Feststellung des Wahlergebnisses im Wahlbezirk gibt der Wahlvorsteher das Wahlergebnis im Wahlbezirk mündlich bekannt (§ 70 Satz 1 BWO). Dazu gehörte bei der Bundestagswahl 2025 auch das jeweilige Zweitstimmenergebnis des „Bündnisses Deutschland“.

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, in wie vielen Wahlbezirken inzwischen eine Neuauszählung der Stimmen erfolgte, die zur Feststellung eines höheren Zweitstimmenanteils des Bündnisses Sahra Wagenknecht führte. Auch Nachzählungen erfolgen öffentlich.

57. Abgeordneter
Alexander Ulrich
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, in wie vielen Fällen nach bisherigem Kenntnisstand bekannt geworden ist, dass ein gültiger Stimmzettel, auf dem entweder die Erststimme, die Zweitstimme oder beide Stimmen für das Bündnis Sahra Wagenknecht abgegeben wurden, fälschlicherweise zunächst als ungültig gewertet worden war?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, in wie vielen Fällen nach bisherigem Kenntnisstand bekannt geworden ist, dass ein gültiger Stimmzettel, auf dem entweder die Erststimme, die Zweitstimme oder beide Stimmen für das Bündnis Sahra Wagenknecht abgegeben wurden, fälschlicherweise zunächst als ungültig gewertet worden war. Sämtliche Wahlorgane sind Einrichtungen gesellschaftlicher Selbstorganisation. Sie stehen außerhalb der Behördenorganisation des Bundes.

Etwaige Korrekturen bei der Ermittlung und Feststellung des Wahlergebnisses sind öffentlich zugänglich und nachvollziehbar. Die Wahlausschüsse und Wahlvorstände verhandeln, beraten und entscheiden in öffentlicher Sitzung (§ 10 Absatz 1 Satz 1 des Bundeswahlgesetzes). Während der Ermittlung und Feststellung des Wahlergebnisses hat jedermann Zutritt zum Wahlraum (§ 54 der Bundeswahlordnung). Auch etwaige Nachzählungen erfolgen daher öffentlich.

58. Abgeordneter
Alexander Ulrich
(Gruppe BSW)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wie viele Wahlberechtigte zum Zeitpunkt der Wahl zum Deutschen Bundestag am 23. Februar 2025 unter rechtlicher Betreuung im Sinne des §§ 1814 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches standen und wie viele von ihnen ihr aktives oder passives Wahlrecht ausgeübt haben?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Mahmut Özdemir vom 21. März 2025

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis darüber, für wie viele Wahlberechtigte zum Zeitpunkt der Wahl zum Deutschen Bundestag am 23. Februar 2025 eine rechtliche Betreuerin oder ein rechtlicher Betreuer nach §§ 1814 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches bestellt war und wie viele von ihnen ihr aktives oder passives Wahlrecht ausgeübt haben. Es besteht keine gesetzliche Pflicht zur Erhebung und zum Vorhalten der erfragten Zahlen, so dass diese Informationen auch nicht ermittelbar sind. Mitteilungspflichten der Betreuungsgerichte über die Anordnung, Aufhebung oder Änderung einer Betreuung an die für die Führung der Wählerverzeichnisse zuständigen Behörden wurden 2019 bundesweit abgeschafft.

59. Abgeordnete
Dr. Maria-Lena Weiss
(CDU/CSU)
- Wie hoch waren die Kosten für die gesamten Regierungsbeauftragten in der 20. Legislaturperiode, und wie hoch waren diese je nach Ressort (bitte auch für BRH und BfDI ausweisen; www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/ministerium/liste-beauftragte-bundesregierung.pdf?__blob=publicationFile&v=16)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff vom 18. März 2025

Wie bei vergleichbaren parlamentarischen Fragen werden hier die Daten für die Beauftragten der Bundesregierung, Bundesbeauftragten sowie die Koordinatorinnen und Koordinatoren der Bundesregierung (im Weiteren Beauftragte) erhoben, die in der Liste nach § 21 Absatz 3 der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien geführt und dort auch den Ressorts zugeordnet werden (www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/ministerium/liste-beauftragte-bundesregierung.html)

Unter Kosten für die Beauftragten werden im Sinne der Fragestellung die Personalkosten für die Beauftragten seit dem 26. Oktober 2021 verstanden. Hierzu hat die Bundesregierung bereits mehrfach geantwortet, auf die Antworten der Bundesregierung auf die

- Schriftliche Frage 28, Bundestagdrucksache 20/14538 vom 17. Januar 2025
- Schriftliche Frage 49, Bundestagdrucksache 20/8955 vom 20. Oktober 2023
- Schriftliche Frage 82, Bundestagdrucksache 20/6865 vom 19. Mai 2023
- Schriftliche Frage 75, Bundestagdrucksache 20/6309 vom 6. April 2023
- Schriftliche Frage 91, Bundestagdrucksache 20/3987 vom 14. Oktober 2022
- Schriftliche Frage 64, Bundestagdrucksache 20/3141 vom 19. August 2022
- Schriftliche Frage 39, Bundestagdrucksache 20/602 vom 4. Februar 2022

wird verwiesen.

Zu der Höhe der Besoldung bzw. Vergütung dieser Beauftragten wird ergänzend auf die aktuelle Unterlage des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages (WD) „Beauftragte auf Bundesebene. Eine Übersicht zu Rechtsgrundlagen, Aufgaben, Entschädigung und Ausstattung“, Aktenzeichen WD 3-3000-069/24; WD 4-3000-050/24 vom 5. September 2024 verwiesen (www.bundestag.de/resource/blob/1022330/372951946501ba20601a653d7b7fd614/WD-3-069-24-WD-4-050-24-pdf.pdf).

Nach Sinn und Zweck des parlamentarischen Fragerechts besteht eine Verpflichtung der Bundesregierung zur Beantwortung parlamentarischer Fragen grundsätzlich nur dann, wenn durch die begehrte Auskunft ein Informationsvorsprung der Bundesregierung gegenüber dem Parlament

ausgeglichen werden soll, damit der Deutsche Bundestag und seine Abgeordneten in die Lage versetzt werden, über die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Sachinformationen zu verfügen. Keine Antwortpflicht der Bundesregierung besteht damit insbesondere dann, wenn sich die erbetene Information unproblematisch aus öffentlich zugänglichen Quellen beschaffen lässt. Es ist nicht Bestandteil der parlamentarischen Kontrollfunktion des Deutschen Bundestages, frei verfügbare Informationen durch die Bundesregierung zusammentragen und anschaulich aufbereiten zu lassen.

60. Abgeordneter
Kay-Uwe Ziegler
(AfD)
- Bezieht sich die Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 27 auf Bundestagsdrucksache 20/15110 ausschließlich auf die öffentliche Verfügbarkeit des Dokuments, oder kann die Bundesregierung ausschließen, dass innerhalb des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) am oder um den 24. März 2020 ein Dokument mit dem Titel „Notwendige Maßnahmen für Deutschland zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie und zur Vermeidung gesellschaftlicher Kollateralschäden“ oder ein inhaltlich vergleichbares Dokument erstellt, diskutiert oder als Arbeitsgrundlage verwendet wurde, und wenn nein, welche Stellen innerhalb des BMI oder welche externen Berater waren an der Erstellung oder Beratung beteiligt, und wurde ein solches oder vergleichbares Dokument an andere Ministerien, Behörden oder externe Empfänger weitergeleitet?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 19. März 2025**

Wie bereits in der Antwort der Bundesregierung zu der von Ihnen genannten Schriftliche Frage dargelegt, kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem genannten Papier um ein Dokument des Bundesministeriums des Innern und für Heimat handelt. Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung zur Kleinen Anfrage der Fraktion der AfD auf Bundestagsdrucksache 19/28063 verwiesen.

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

61. Abgeordneter
Andrej Hunko
(Gruppe BSW)
- Wonach unterscheiden sich Strategien (z. B. „Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit“, „China-Strategie“ oder „Klimaaußenpolitikstrategie“) und Leitlinien (z. B. „Afrikapolitische Leitlinien“ oder „Leitlinien deutscher Arktispolitik“) der Bundesregierung (bitte konkrete Kriterien für die Benennung dieser drei Arten der Dokumente nennen) voneinander, und was sind die aktuell gültigen Dokumente der Bundesregierung, die als Strategien gelten (bitte jeweils Titel und Veröffentlichungsdatum angeben; falls mehr als 28 solcher Dokumente existieren, bitte die 28 aktuellsten benennen)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Thomas Bagger
vom 24. März 2025**

In der politischen Praxis der Bundesregierung bezeichnet eine Strategie einen umfassenden Rahmen und detaillierten Plan für ein bestimmtes Politikfeld. Sie legt die Koordinaten fest, innerhalb derer konkretes politisches Handeln stattfindet. Leitlinien fungieren als politische Richtschnur. Sie benennen Schwerpunkte, an denen sich die politisch Handelnden orientieren.

Strategien und Leitlinien der Bundesregierung werden vom Kabinett beschlossen. Inhalt und Datum der jeweiligen Veröffentlichung sind öffentlich verfügbar.

62. Abgeordneter
Andrej Hunko
(Gruppe BSW)
- Wie viele Verkehrsverstöße wurden in Deutschland im Verkehrsbereich Berlin im Jahr 2024 von ausländischen Diplomaten insgesamt begangen (bitte die Gesamtzahl von Verkehrsverstößen angeben sowie fünf Entsendestaaten mit den meisten Verkehrsverstößen nennen, vgl. die Antwort der Bundesregierung auf Frage 35 auf der Bundesdrucksache 20/14327), und wie viele Verkehrsverstöße wurden im Jahr 2024 von deutschen Diplomaten im Ausland begangen (bitte die Gesamtzahl von Verkehrsverstößen angeben sowie fünf Empfangsstaaten mit den meisten Verkehrsverstößen angeben, vgl. die Antwort der Bundesregierung auf Frage 36 auf der Bundesdrucksache 20/14327)?

**Antwort der Staatssekretärin Susanne Baumann
vom 24. März 2025**

Für die Erfassung der Verkehrsverstöße von Diplomatinen und Diplomaten in Deutschland sind die Landesbehörden zuständig. Die Bundes-

regierung verfügt über keine eigene Datenerfassung der Verkehrsverstöße von ausländischen Diplomatinen und Diplomaten.

Der Umgang mit Verkehrsverstößen von ins Ausland entsandten deutschen Diplomatinen und Diplomaten richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben und der Verwaltungspraxis des jeweiligen Empfangsstaats und unterscheidet sich daher von Empfangsstaat zu Empfangsstaat. In verschiedenen Empfangsstaaten gelangen Verkehrsverstöße des entsandten Personals unter Zugrundelegung der dort geltenden Rechtslage und Verwaltungspraxis der Auslandsvertretung schon nicht zur Kenntnis, weil aufgrund der diplomatischen Immunität des Personals entweder keine Erfassung der Verkehrsverstöße seitens des Empfangsstaats erfolgt oder weitere behördliche Maßnahmen seitens des Empfangsstaats nur gegenüber der Diplomatin oder dem Diplomaten erfolgt, die oder der den Verkehrsverstoß begangen hat.

Darüber hinaus erfolgt nicht in allen Empfangsstaaten, in denen Verkehrsverstöße des entsandten Personals der Auslandsvertretung zur Kenntnis gelangen, eine statistische Erfassung und/oder Veraktung dieser Vorgänge.

Die Nennung der Zahl der den Auslandsvertretungen zur Kenntnis gelangten Verkehrsverstöße deutscher Diplomatinen und Diplomaten im Ausland kann in der vorgegebenen Frist wegen des unzumutbaren Aufwandes, der mit der Erhebung verbunden wäre, nicht erfolgen. Das Bundesverfassungsgericht hat in ständiger Rechtsprechung bestätigt, dass das parlamentarische Informationsrecht unter dem Vorbehalt der Zumutbarkeit steht, siehe Urteil vom 7. November 2017, 2 BvE 2/11, Rz. 249. Es sind alle Informationen mitzuteilen, über die die Bundesregierung verfügt oder die sie mit zumutbarem Aufwand in Erfahrung bringen kann. Die erforderlichen Recherchen im Sinne der Fragestellung würden die Arbeitsfähigkeit der betroffenen Arbeitseinheiten und Auslandsvertretungen massiv einschränken, da eine weltweite Abfrage der jeweiligen Zahlen an allen deutschen Auslandsvertretungen, eine händische Überprüfung des entsprechenden Aktenbestands aller deutschen Auslandsvertretungen sowie anschließend eine händische Zählung, Auswertung und Überprüfung der seitens der Auslandsvertretungen zurückgemeldeten Datensätze im Auswärtigen Amt notwendig wäre.

63. Abgeordneter
Andrej Hunko
(Gruppe BSW)

Inwiefern stimmt die Bundesregierung mit der Hohen Vertreterin der Europäischen Union für Außen- und Sicherheitspolitik Kaja Kallas darin überein, die Ukraine habe einen „legitimen Anspruch“ auf Staatsvermögen der Russischen Föderation und diese sollten somit beschlagnahmt und an die Ukraine überführt werden (vgl. www.euractiv.de/section/eu-aussenpolitik/news/eu-kommission-beharrt-auf-beschlagnahmung-russischer-vermoegen/), und geht die Bundesregierung von möglichen Negativfolgen einer solchen Beschlagnahmung aus (z. B. Kapitalflucht ausländischer Investoren aus der EU, Präzedenzfall für andere Staaten usw.), und wenn ja, von welchen konkret?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Thomas Bagger
vom 24. März 2025**

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung vom 4. September 2024 auf die Kleine Anfrage der Fraktion der CDU/CSU verwiesen (Bundestagsdrucksache 20/12821).

64. Abgeordneter
Stephan Protschka
(AfD)
- Ist es zutreffend, dass Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in Afghanistan aktiv Menschen und ganze Familien überreden, per Asylantrag nach Deutschland zu kommen und sich dazu auch um Fahrzeuge, Ausweise, weitere erforderliche Dokumente sowie ihre Unterbringung kümmern, finanziert aus Mitteln der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und des Auswärtigen Amts, und falls ja, welche NGOs sind daran beteiligt, und welche finanziellen Mittel stehen ihnen dafür zur Verfügung (www.focus.de/politik/deutschland/beamte-packen-aus-wirbel-um-afghanen-flug-behoerden-wollen-dna-tests-beaerbock-ministerium-verbietet-sie_e7980025-3b9e-42ce-bde9-33958c9b7085.html)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Thomas Bagger
vom 18. März 2025**

Der Bundesregierung ist eine Ansprache der Nichtregierungsorganisationen im Sinne der Fragestellung nicht bekannt.

65. Abgeordnete
Martina Renner
(Gruppe Die Linke)
- Durch welche Maßnahmen haben Mitarbeiter des Auswärtigen Amts bzw. der Deutschen Botschaft in Ungarn seit der rechtswidrigen Auslieferung nach Ungarn die konsularische Betreuung der Person Maja T. im Einzelnen umsetzen können, und inwieweit konnten Änderungen der seitens der ungarischen Behörden verantworteten, laut Medienberichten kritikwürdigen Haftbedingungen der Person Maja T. erreicht werden bzw. welche Änderungen wurden seitens der ungarischen Behörden abgelehnt (www.spiegel.de/panorama/justiz/budapest-maja-t-in-ketten-vor-gericht-kritik-voem-auswaertigen-amt-a-fb957a03-43d1-42a7-b0d1-ac27f03705bd)?

**Antwort der Staatssekretärin Susanne Baumann
vom 24. März 2025**

Die Deutsche Botschaft in Budapest betreut Maja T. seit der Auslieferung und dem Beginn der Inhaftierung in Ungarn konsularisch und setzt sich intensiv für Maja T. ein.

Konsularmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Deutschen Botschaft haben Maja T. wiederholt in der Haft besucht und konnten feststellen, dass sich die Haftbedingungen in einzelnen Bereichen verbessert haben. Vertreterinnen und Vertreter der Deutschen Botschaft waren bei den beiden mündlichen Verhandlungen anwesend und planen an weiteren Gerichtsterminen teilzunehmen. Die Deutsche Botschaft steht darüber hinaus in Kontakt zu den Rechtsanwälten von Maja T. und zu Familienangehörigen. Auch das Auswärtige Amt steht in direktem Kontakt mit Familienangehörigen. Der Fall von Maja T. wurde hochrangig gegenüber der ungarischen Regierung angesprochen.

Das Auswärtige Amt und die Deutsche Botschaft werden sich weiter umfassend konsularisch für Maja T. einsetzen. Aus Gründen des Datenschutzes und der Persönlichkeitsrechte von Maja T. sind keine weiteren Auskünfte möglich.

66. Abgeordneter
Uwe Schulz
(AfD)
- Welche Nichtregierungsorganisationen arbeiten nach Kenntnis der Bundesregierung in Afghanistan mit dem Auswärtigen Amt zusammen, und wie groß ist der Anteil der finanziellen Mittel der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, der aus staatlichen Förderprogrammen/Fördermitteln stammt?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Thomas Bagger
vom 21. März 2025**

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 39 des Abgeordneten Josef Rief auf Bundestagsdrucksache 20/14954 verwiesen.

Die GIZ ist ein Unternehmen im Eigentum des Bundes. Sie erhält keine Zuwendungen aus Förderprogrammen oder Fördermitteln des Bundes, sondern wird im Auftragsverfahren durch die Bundesregierung und internationale Auftraggeber beauftragt.

67. Abgeordneter
Uwe Schulz
(AfD)
- Aus welchem Grund wurde ein DNA-Test, der das Verwandtschaftsverhältnis eines Familienangehörigen (welches von der Prüfstelle in Islamabad angezweifelt wurde) hätte belegen können, von Berlin aus untersagt, und aus welchem konkreten Grund werden auf Anordnung des Auswärtigen Amtes auch kritische Fälle in Islamabad durchgewinkt (www.focus.de/politik/deutschland/beamte-packen-aus-wirbel-um-afghanen-flug-behorden-wollen-dna-tests-baerbock-ministerium-verbietet-sie_e7980025-3b9e-42ce-bde9-33958c9b7085.html?fbclid=IwY2xjawI4IyhleHRuA2FlbQIxMQABHV0oFDblnV5SIInTPNRtQ6MkEuU2ZtS4lZh9NsZk7NTah3lJqlXNfWiaQ_aem_wIAML-dG4VeklZ5UWwoag&sfnsn=scwspwa)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Thomas Bagger
vom 21. März 2025**

Das Auswärtige Amt hat im Zusammenhang mit der Identitätsfeststellung oder Familienzusammengehörigkeit von Personen in den Aufnahmeverfahren aus Afghanistan keine Weisung erteilt, Abstammungsgutachten nicht durchzuführen.

Das Auswärtige Amt misst der Rechtmäßigkeit und Sicherheit der Visaverfahren oberste Priorität bei und setzt die gesetzlichen Vorgaben in jedem Einzelfall um.

68. Abgeordneter
Stefan Seidler
(fraktionslos)
- Welche Maßnahmen des am 26. August 2022 unterzeichneten deutsch-dänischen Aktionsplans wurden seit der Unterzeichnung umgesetzt, und welche Ergebnisse sind in der Bestandsaufnahme aus dem zweiten Halbjahr 2024 enthalten (vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 104 auf Bundestagsdrucksache 20/11318)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Thomas Bagger
vom 19. März 2025**

Die Bestandsaufnahme zum deutsch-dänischen Aktionsplan befindet sich auf dänischer Seite in der finalen Abstimmung; im Anschluss daran ist eine gemeinsame Auswertung geplant. Die Ergebnisse zu der im Aktionsplan vereinbarten Arbeitsgruppe grenzüberschreitende Zusammenarbeit wurden in einem Abschlussbericht festgehalten und am 30. September 2024 veröffentlicht (www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/deutsch-daenisches-grenzgremium-2674834).

Die Arbeitsgruppe empfahl die Verstetigung ihrer Arbeit und Einrichtung eines deutsch-dänischen Grenzgremiums, um kontinuierlich die Hindernisse zu identifizieren, die die Mobilität in der Grenzregion behindern, und die Koordinierung zwischen den zuständigen Behörden bei der Lösungssuche zu stärken. Dieses Gremium trat im Dezember 2024 erstmals zusammen.

69. Abgeordneter
Albert Stegemann
(CDU/CSU)
- Welche konkreten Maßnahmen ergreift das Auswärtige Amt über die offizielle Verurteilung hinaus angesichts der am Wochenende wieder aufgeflammt Gewalt in Syrien (www.deutschlandfunk.de/massaker-in-syrien-die-angst-der-alawiten-102.html)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Thomas Bagger
vom 18. März 2025**

Der Gewaltausbruch in den syrischen Küstenregionen in der vergangenen Woche ist nach Ansicht der Bundesregierung ein tiefgreifender Einschnitt im Übergangsprozess nach dem Sturz des Assad-Regimes.

Die Bundesregierung hat öffentlich und im direkten Austausch mit der syrischen Übergangsregierung eine rasche, vollständige und unparteiische Aufklärung der Gewalt vor allem gegen Mitglieder der alawitischen Minderheit gefordert. Diese Forderung ist der syrischen Übergangsregierung auch im Rahmen einer Demarche der diplomatischen Vertretungen der EU-Staaten in Syrien übermittelt worden, an der Deutschland beteiligt war. Die Einsetzung einer besonderen Untersuchungskommission durch Übergangspräsident al-Schara ist ein erster Schritt. Darüber hinaus hält die Bundesregierung die Aufarbeitung der im syrischen Bürgerkrieg durch das Assad-Regime und andere bewaffneten Gruppen begangenen Verbrechen für eine entscheidende Aufgabe, um Stabilität und Versöhnung in Syrien zu ermöglichen.

Die Bundesregierung hat immer deutlich gemacht, dass ein inklusiver Übergangsprozess unter Einschluss aller religiösen und ethnischen Gruppen Maßstab für die künftige Unterstützung Deutschlands in Syrien sein wird; zuletzt bei der IX. Brüsseler Syrien Konferenz am 17. März 2025. Diese Grundhaltung wird die Bundesregierung auch bei der künftigen internationalen Abstimmung zur Unterstützung Syriens leiten.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz

70. Abgeordneter
Marcel Emmerich
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welcher Höhe wurden in Deutschland in den Jahren 2016 bis 2024 rechtswidrige Vermögensvorteile abgeschöpft (bitte nach selbstständiger Einziehung, Einziehung und vorläufiger Sicherstellung aufschlüsseln), und wie möchte die Bundesregierung zukünftig sicherstellen, dass inkriminiertes Vermögen besser abgeschöpft werden kann?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff vom 19. März 2025

Mit dem Gesetz zur Reform der strafrechtlichen Vermögensabschöpfung vom 13. April 2017 (BGBl. I S. 872) wurde das rechtliche Instrumentarium der Strafverfolgungsbehörden zur Abschöpfung und vorangehenden Sicherstellung inkriminierter Vermögenswerte erheblich verbessert.

Parallel dazu sind auch statistische Erhebungen im Kontext der strafrechtlichen Vermögensabschöpfung eingeführt worden. Allerdings bilden die vorhandenen Daten, bei denen es sich um von dem Statistischen Bundesamt auf der Grundlage von § 3 Absatz 3 des Bundesstatistikgesetzes (BStatG) zu einem Bundesergebnis zusammengestellte Länderergebnisse handelt, die erfragte Merkmalskombination nur eingeschränkt ab.

Die „StA-Statistik“ erfasst seit 2017 die Anzahl der vollstreckten Sicherstellungs- und Einziehungsentscheidungen sowie den geschätzten Wert der sichergestellten und der eingezogenen Vermögensgegenstände. Seit 2020 erfasst die „StA-Statistik“ zusätzlich die Anzahl der selbstständigen Einziehungsverfahren. Daneben differenziert die „Strafverfolgungs-

statistik“ nach der Art der Einziehung, deren Erfassung erfolgt aber nur im Zusammenhang mit einer Verurteilung und ohne die Werte der eingezogenen Vermögensgegenstände.

Dies vorangestellt verweise ich auf die öffentlich zugänglichen Daten der „StA-Statistik“ (www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DESerie_mods_00000106 [Fachserie 10 Reihe 2.6] und www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DESerie_mods_00007738 [Statistischer Bericht Staatsanwaltschaften]) und der „Strafverfolgungsstatistik“ (www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DESerie_mods_00000107 [Fachserie 10 Reihe 3] und www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DESerie_mods_00008081 [Statistischer Bericht Strafverfolgung]). Darüber hinaus liegen der Bundesregierung keine Daten im Kontext der Fragestellung vor.

Die Abschöpfung inkriminierten Vermögens ist eine Aufgabe, bei der Verbesserungsmöglichkeiten fortlaufend auf verschiedenen Ebenen geprüft und adressiert werden. Zuletzt ist am 22. Mai 2024 die Richtlinie (EU) 2024/1260 über die Abschöpfung und Einziehung von Vermögenswerten in Kraft getreten, die bis 23. November 2026 in nationales Recht umzusetzen ist. Damit soll die Vermögensabschöpfung insbesondere auch bei grenzüberschreitenden Sachverhalten noch weiter gestärkt werden, um so einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der organisierten und schweren Kriminalität zu leisten. Zugleich wird die Mindestharmonisierung der Vorschriften auf diesem Gebiet vorangetrieben. Der Umsetzungsbedarf wird derzeit von der Bundesregierung geprüft. Artikel 25 der Richtlinie sieht vor, dass die Mitgliedstaaten bis 24. Mai 2027 eine nationale Strategie für die Vermögensabschöpfung annehmen und diese in regelmäßigen Abständen aktualisieren. Hierzu wird sich die Bundesregierung auch mit den für den Gesetzesvollzug zuständigen Ländern abstimmen.

71. Abgeordneter
Eugen Schmidt
(AfD)
- Nutzt die Bundesregierung eine konkrete Methodik, um zu bestimmen, welche „Rassengruppen“ wie stark „in den Genuss der Menschenrechte und Grundfreiheiten“ kommen (Artikel 2 Absatz 2 Internationales Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung – ICERD – vom 21. Dezember 1965), und wenn ja, durch welche Methodik nimmt die Bundesregierung die Zuordnung der „ihnen angehörenden Einzelpersonen“ (Zitat, ebenda) zu einer „Rassengruppe“ vor (bitte ausführlich beschreiben)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff
vom 20. März 2025**

Wie Artikel 2 Absatz 2 des Internationalen Übereinkommens der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung (ICERD) in Deutschland umgesetzt wird, ergibt sich aus dem 23. Bis 26. Bericht der Bundesrepublik Deutschland nach Artikel 9 ICERD (UN Doc. CERD/C/DEU/23-26 vom 29. Juni 2020, Rn. 42 ff.).²

² Von einer Drucklegung der Anlage wird abgesehen. Diese ist auf Bundestagsdrucksache 20/15135 auf der Internetseite des Deutschen Bundestages abrufbar.

72. Abgeordneter
Stefan Schmidt
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Konsequenzen für den Verbraucherschutz zieht die Bundesregierung aus den Antworten der Expertinnen/Experten und Organisationen im Fragebogen zum neuen Vorschlag zur Überarbeitung der EU-Fluggastrechte-Verordnung (Nummer 261/2004) der Ratsarbeitsgruppe mit Frist 12. März 2025 (bitte begründen), und wie positioniert sich die Bundesregierung zum neuen Vorschlag der Ratsarbeitsgruppe zur Überarbeitung der EU-Fluggastrechte-Verordnung (bitte begründen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff
vom 19. März 2025**

Die Verhandlungen über den Kommissionsvorschlag für eine Verordnung zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 261/2004 über eine gemeinsame Regelung für Ausgleichs- und Unterstützungsleistungen für Fluggäste im Fall der Nichtbeförderung und bei Annullierung oder großer Verspätung von Flügen und der Verordnung (EG) Nr. 2027/97 über die Haftung von Luftfahrtunternehmen bei der Beförderung von Fluggästen und deren Gepäck im Luftverkehr vom 13. März 2013 (COM(2013) 130 final) waren im Rat seit mehreren Jahren unterbrochen. Die derzeitige polnische Ratspräsidentschaft hat die Verhandlungen in der Ratsarbeitsgruppe Luftverkehr wieder aufgenommen. Aus diesem Anlass hat die Bundesregierung eine Länder- und Verbändebeteiligung auf Basis eines Fragebogens mit Stellungnahmefrist bis zum 12. März 2025 initiiert. Die eingegangenen Stellungnahmen werden derzeit ausgewertet.

Die Bundesregierung setzt sich in den Beratungen der Ratsarbeitsgruppe Luftverkehr für ausgewogene und für alle Betroffenen praktikable Lösungen ein, die die Interessen der Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso berücksichtigen wie diejenigen der Luftfahrtunternehmen und die zudem eine zusätzliche Komplexität des Rechtsrahmens möglichst vermeiden.

73. Abgeordneter
Stefan Schmidt
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie lautet der Zeitplan für die Überarbeitung der EU-Fluggastrechte-Verordnung (Nummer 261/2004), und an welche Expertinnen/Experten und Organisationen haben das Bundesministerium für Justiz und das Bundesministerium für Digitales und Verkehr den Fragebogen zum neuen Vorschlag zur Überarbeitung der EU-Fluggastrechte-Verordnung (Nummer 261/2004) der Ratsarbeitsgruppe mit Frist 12. März 2025 geschickt (vgl. www.airliners.de/eu-laender-planen-reform-fluggastrechteverordnung/79408)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Johann Saathoff
vom 19. März 2025**

Die Beratungen über den Kommissionsvorschlag zur Revision der Fluggastrechte laufen derzeit in der Ratsarbeitsgruppe Luftverkehr. Die nächsten Sitzungen dieser Ratsarbeitsgruppe werden derzeit von der polnischen Ratspräsidentschaft im wöchentlichen oder zweiwöchentlichen Takt anberaumt. Auf politischer Ebene wird sich voraussichtlich der Verkehrsministerrat am 5. Juni 2025 mit dem Vorhaben befassen. Ob dort ein Fortschrittsbericht der Präsidentschaft vorgestellt werden soll oder ob eine Entscheidung über eine allgemeine Ausrichtung des Rates – und damit über die Aufnahme von Trilog-Verhandlungen mit dem Europäischen Parlament – getroffen werden soll, ist noch nicht bekannt.

Die im Rahmen der Länder- und Verbändebeiträge vom 12. Februar 2025 angeschriebenen Verbände und Institutionen sind aus der anliegenden Tabelle ersichtlich.³ Die Verbändebeiträge wurden außerdem auf der Webseite des Bundesministeriums der Justiz veröffentlicht, so dass für alle Interessierten die Möglichkeit bestand, sich bis zum 12. März 2025 zu beteiligen. Auf derselben Webseite sind zwischenzeitlich auch die auf diese Verbändebeiträge zum Fragebogen eingegangenen Stellungnahmen von Verbänden und Unternehmen veröffentlicht worden: www.bmj.de/SharedDocs/Gesetzeabunungsverfahren/DE/2025_Fluggastrechte_VO.html.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit
und Soziales**

74. Abgeordnete
Ulrike Harzer
(FDP)
- Inwieweit eignen sich nach Einschätzung der Bundesregierung gesetzgeberische Lohnsteigerungsmaßnahmen wie politische Mindestlöhne, Tariftrueugesetze und andere Vorgaben zur Armutsbekämpfung, insbesondere unter Berücksichtigung, dass seit 2006 trotz Einführung des gesetzlichen Mindestlohns 2015 die Armutsquote laut Armutsbericht des Paritätischen steigt, und welche Rolle spielt dabei die Inflation im Bereich der Grundkosten (Nahrung, Energie, Wohnen, Mobilität)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 21. März 2025**

Bei der Armutsrisikoquote – wie sie auch der Armutsbericht des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes – Gesamtverband e. V. ausweist – handelt es sich um eine statistische Maßgröße für die Einkommensverteilung. Sie liefert keine Informationen über individuelle Bedürftigkeit. Sie wird anhand der sog. Armutsrisikoschwelle ermittelt, welche üblicherweise 60 Prozent des Medians des Nettoäquivalenzein-

³ Von einer Drucklegung der Anlage wird abgesehen. Diese ist auf Bundestagsdrucksache 20/15135 auf der Internetseite des Deutschen Bundestages abrufbar.

kommens entspricht. Das Nettoäquivalenzeinkommen ergibt sich aus der Anzahl und dem Alter der Mitglieder eines Haushalts sowie den Einkommen aller Haushaltsmitglieder. Zu den Einkommen zählen alle Einkünfte, einschließlich Unterhalt und Transfereinkommen. Ein Vergleich mit nur einer einzelnen Einkommensart – wie dem Erwerbseinkommen – ist daher nicht sinnvoll. Die Entwicklung des Preisniveaus spielt zudem bei der Ermittlung der Armutsrisikoquote als relativem Verteilungsmaß keine unmittelbare Rolle.

75. Abgeordnete **Heidi Reichinnek** (Gruppe Die Linke) Warum erzwingt die Bundesagentur für Arbeit nach Kenntnis der Bundesregierung seit dem 18. November 2024 die Einwilligung zur ausschließlichen Online-Kommunikation ohne Wahlmöglichkeit in der Jobcenter-App „jobcenter-digital“, so dass unter anderem die Möglichkeit des Hochladens von Anträgen und Unterlagen damit verknüpft ist, dass eine Einwilligung zum Abruf von Verwaltungsakten gemäß § 37 Absatz 2a des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch erteilt wurde (vgl. etwa Beiträge von Karin Walraven und Bernd Eckhardt vom 4. März 2025, www.sozialrecht-justament.de/politikberatung/digitalisierung), und wie bewertet die Bundesregierung diesen Kopplungszwang?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 18. März 2025

Zur Kommunikation mit den gemeinsamen Einrichtungen stehen Bürgerinnen und Bürgern digitale und analoge Kanäle offen. Die Wahl des Kommunikationskanals obliegt den Bürgerinnen und Bürgern. Zur Online-Kommunikation können Bürgerinnen und Bürger sowohl das Online-Portal unter jobcenter.digital als auch die Jobcenter-App nutzen, die insbesondere folgende Funktionalitäten umfassen: einen Postfachservice zum Versand und Empfang von Nachrichten, einen Dokumentenupload sowie eine digitale Bescheid-Ablage zum Empfang von Bescheiden, Nachweisen und Schreiben.

Abhängig von der gewünschten Funktionalität werden Bürgerinnen und Bürger gebeten, der digitalen Kommunikation mit der gemeinsamen Einrichtung zuzustimmen. Für die Nutzung des Dokumentenuploads mittels jobcenter.digital oder der Jobcenter-App ist keine Einwilligung zur Online-Kommunikation mit der gemeinsamen Einrichtung erforderlich. Bürgerinnen und Bürger können diese Funktionalität nutzen und beispielsweise ihre Bescheide weiterhin auf postalischem Weg von der gemeinsamen Einrichtung erhalten.

Die Nutzung des Postfachservice und der digitalen Bescheid-Ablage ist an die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger zur Nutzung der Online-Kommunikation gebunden. Bei entsprechender Zustimmung erhalten Bürgerinnen und Bürger insbesondere Nachrichten sowie weitere Informationen der gemeinsamen Einrichtung grundsätzlich über den digitalen Kommunikationskanal. Gleichzeitig steht es den Beschäftigten der gemeinsamen Einrichtungen grundsätzlich frei, mit Bürgerinnen und Bürgern weiterhin auf dem Postweg zu kommunizieren.

Abhängig von der oben beschriebenen Zustimmung zur Nutzung der Online-Kommunikation werden Bescheide von der gemeinsamen Einrichtung nach Einwilligung der Bürgerinnen und Bürger ausschließlich elektronisch bekanntgegeben.

Nach § 37 Absatz 2a des Zehnten Buches Sozialgesetzbuch (SGB X) ist es der jeweils zuständigen Behörde anheimgestellt, einen Verwaltungsakt elektronisch unter Annahme einer Zugangsfiktion bekanntzugeben, sofern die jeweils beteiligte Bürgerin beziehungsweise der jeweils beteiligte Bürger dieser Form der Bekanntgabe zugestimmt hat. Die entsprechende Einwilligung kann jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen werden. Die Abgabe der Einwilligungserklärung ist freiwillig. Mit § 37 Absatz 2a SGB X verfolgt der Gesetzgeber das Ziel, eine unkomplizierte und effektive elektronische Bekanntgabe von Verwaltungsakten unter Wahrung der Rechte und Interessen der Beteiligten des Sozialverfahrens zu ermöglichen.

76. Abgeordneter
Stefan Seidler
(fraktionslos)

War der Bundesregierung vor der Unterzeichnung der multilateralen Rahmenvereinbarung zur grenzüberschreitenden Telearbeit, die bereits am 1. Juli 2023 in Kraft getreten ist, bekannt, dass die dänische Regierung diese nicht unterzeichnen würde, und welche Maßnahmen plant die Bundesregierung, um grenzüberschreitende Hürden für Telearbeit im deutsch-dänischen Grenzland abzubauen und die Situation für grenzüberschreitend tätige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu verbessern?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 19. März 2025

Die Rahmenvereinbarung zur grenzüberschreitenden Telearbeit wurde von deutscher Seite am 17. Mai 2023 durch die Deutsche Verbindungsstelle Krankenversicherung – Ausland (DVKA) als zuständiger Stelle unterzeichnet.

Der Bundesregierung war zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt, welche Staaten insgesamt die Vereinbarung ebenfalls unterzeichnen würden und dass Dänemark (als einziges deutsches Nachbarland) die Vereinbarung nicht unterzeichnet. Im Fokus der Bundesregierung und der DVKA stand zum damaligen Zeitpunkt vor allem von deutscher Seite, möglichst schnell die Voraussetzungen für mehr Flexibilität bei der sozialen Sicherheit bei grenzüberschreitender Telearbeit zu schaffen.

Erleichterungen der grenzüberschreitenden Telearbeit im Rahmen der sozialen Sicherheit können daher mit Blick auf Sachverhalte mit Bezug zu Dänemark aktuell nur im Einzelfall im Wege der sogenannten Ausnahmereinbarung nach Artikel 16 der Verordnung (EG) Nr. 883/2004 erreicht werden. Hierfür ist ein entsprechender Antrag bei der zuständigen Stelle notwendig. Einzelheiten zum Verfahren sind auf der Webseite der DVKA abrufbar (www.dvka.de/de/arbeitgeber-erwerbstaetige/laend-erspezifische-informationen/eu-staaten/daenemark/ausnahmereinbarung.html). Auch für den Abschluss einer solchen individuellen Ausnahmereinbarung ist jedoch die Zustimmung von dänischer Seite notwendig. Erleichterungen für grenzüberschreitende Telearbeit im deutsch-dä-

nischen Grenzgebiet im Bereich der sozialen Sicherheit können daher nicht einseitig durch die Bundesregierung erfolgen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung

77. Abgeordnete
**Anke Domscheit-
Berg**
(Gruppe Die Linke)
- Bei welchen Verteidigungssystemen der Bundeswehr besteht eine „digitale Abhängigkeit“ von den USA in einer Art und Weise, wie sie „Der Spiegel“ am Beispiel des Tarnkappenjet F35 beschrieb, wo durch Einflussnahme der US-Regierung/des US-Präsidenten dessen Einsatzfähigkeit z. B. entweder mittels Einschränkung des Zugangs auf die dafür genutzte Cloud von AWS (Amazon) oder der notwendigen Anbindung an ODIN (Operational Data Integrated Network) massiv eingeschränkt oder ganz unmöglich gemacht werden kann (vgl. <https://archive.is/KObDe#selection-2233.75-2233.110>) und welche konkreten Pläne (z. B. Stornierung von Bestellungen, Verhandeln von Garantien, alternative Beschaffungen europäischer Alternativen, Austausch mit Europäischen Partnern zur gemeinsamen Bewertung und Mitigierung dieses Risikos etc.) hat die Bundesregierung im Lichte aktueller geopolitischer Verschiebungen, um die digitale Souveränität auch im Bereich der Verteidigung zu stärken und illegitime Einflussnahmen durch Zugangskontrolle und -beschränkungen bei digitalen Abhängigkeiten z. B. zu Cloud-Diensten und/oder Software-Updates zu verringern, insbesondere, aber nicht nur mit Blick auf die Einsatzfähigkeit der F35?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Hitschler vom 21. März 2025

Die Bundesregierung äußert sich grundsätzlich nicht zu Presseartikeln.

Innerhalb der Bundesregierung gibt es einen regelmäßigen ressortübergreifenden Austausch, um die digitale Souveränität in Schlüsselbereichen, wie zum Beispiel im Bereich der Verteidigung, zu erhöhen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
Ernährung und Landwirtschaft**

78. Abgeordneter
Karl Bär
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hat die Bundesregierung Erkenntnisse dazu, dass Parteien Einfluss auf die Entscheidungsstrukturen innerhalb des Deutsche Bauernverband e. V. und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW – Die Waldeigentümer e. V.) mit seinen Gliederungen haben, und wenn ja, welche?
79. Abgeordneter
Karl Bär
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hat die Bundesregierung Hinweise darauf, dass der Deutsche Bauernverband e. V. und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW – Die Waldeigentümer e. V.) gezielt gegen oder für bestimmte Parteien oder Politiker Kampagnen führen oder in der 20. Wahlperiode geführt haben, und wenn ja, welche?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Claudia Müller
vom 19. März 2025**

Die Fragen 78 und 79 werden gemeinsam beantwortet.

Der Bundesregierung liegen zu beiden Fragestellungen keine Erkenntnisse vor.

80. Abgeordnete
Ulrike Harzer
(FDP)
- Wie bewertet die Bundesregierung die Auswirkung der Einführung des Mindestlohns und die letzte politische Anhebung auf 12 Euro pro Stunde auf die Wettbewerbsfähigkeit von landwirtschaftlichen Betrieben, insbesondere solche mit weniger als zehn Angestellten, und wie will die Bundesregierung die Wettbewerbsfähigkeit kleiner inländischer Obst- und Gemüsebauern bei einem Mindestlohn von 15 Euro pro Stunde gegenüber günstigeren Rahmenbedingungen von Obst- und Gemüsebauern z. B. in Griechenland, Italien und Spanien sicherstellen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Ophelia Nick
vom 20. März 2025**

Es wird auf die Antworten der Bundesregierung zu den Fragen 15 und 20 der Kleinen Anfrage der Fraktion der CDU/CSU „Forderungen von Bundeskanzler Olaf Scholz zur Mindestlohnanhebung auf 15 Euro und Auswirkungen auf die Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft“ auf Bundestagdrucksache 20/12051, S. 4 und 5 verwiesen.

81. Abgeordnete
Renate Künast
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Gibt es neben Maßnahmen der Ernährungsstrategie weitere Vorhaben im Bereich „Ernährung“, in denen die Bundesregierung in dieser Legislaturperiode Erfolge erzielen konnte, und wenn ja, welche?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Ophelia Nick
vom 24. März 2025**

Die Bundesregierung hat in ihrer Kabinettsitzung am 12. Juni 2024 den Bericht „Gesunde, nachhaltige und sichere Ernährung – Bericht der Bundesregierung zur Ernährungspolitik, Lebensmittel- und Futtermittelsicherheit“ (Ernährungspolitische Bericht 2024) beschlossen. Der Bericht zeigt für den Zeitraum von Juni 2020 bis Mai 2024 die Grundlagen, Ziele und Maßnahmen der Politik der Bundesregierung im Bereich der Ernährung und des gesundheitlichen Verbraucherschutzes auf. Hierzu zählen neben den Maßnahmen der am 17. Januar 2024 vom Bundeskabinett beschlossenen Ernährungsstrategie wichtige Impulse wie das neue Bio-Kennzeichen für die Außer-Haus-Verpflegung, Maßnahmen zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen und -verlusten, zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Sicherheit der Lebensmittel und Futtermittel sowie fortgesetzte Maßnahmen zur globalen Ernährungssicherung. Details zu diesen und weiteren Maßnahmen können dem Bericht auf Bundestagdrucksache 20/11850 entnommen werden. Im Dezember 2024 wurde zudem der erste Monitoringbericht für das Jahr 2023 zur Umsetzung des Pakts gegen Lebensmittelverschwendung mit 14 Handelsunternehmen durch das Thünen-Institut veröffentlicht. Dieser zieht eine positive Bilanz und zeigt, dass viele Betriebe ihre Abfälle deutlich verringern konnten – durchschnittlich um insgesamt 24 Prozent. Im Jahr 2025 muss jedes Unternehmen, das den Pakt unterzeichnet hat, seine Lebensmittelabfälle bezogen auf das individuelle Basisjahr um 30 Prozent reduzieren.

Im Weiteren hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) die Verwirklichung des Rechts auf Nahrung als zentrales Ziel seiner internationalen Projektarbeit verankert. Anlässlich der Politik gegen Hunger Sonder-Konferenz zum 20-jährigen Bestehen der Freiwilligen Leitlinien zum Recht auf Nahrung im Juni 2024 wurde die Bedeutung des menschenrechtsbasierten Ansatzes zur Erreichung von Ziel 2 der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern) betont.

82. Abgeordnete
Renate Künast
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Erfolge sieht die Bundesregierung, die durch ihre Ernährungsstrategie in dieser Legislaturperiode erzielt werden konnten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Ophelia Nick
vom 24. März 2025**

Bei der Ernährungsstrategie handelt es sich um die erste Ernährungsstrategie, die eine Bundesregierung je beschlossen hat. Sie enthält 90 Maß-

nahmen in elf verschiedenen Handlungsfeldern und setzt somit ernährungspolitische Leitplanken. Bereits ein Jahr nach Verabschiedung der Ernährungsstrategie befinden sich 55 Maßnahmen in Umsetzung, acht Maßnahmen konnten bereits abgeschlossen und 18 Maßnahmen als dauerhaft etabliert werden. So konnte beispielsweise durch die Einrichtung der in der Ernährungsstrategie vereinbarten interministeriellen Arbeitsgruppe „Nachhaltige und gesundheitsförderliche Ernährung“ sowie der Untergruppen „Gemeinschaftsverpflegung“ und „Ernährungsarmut“ die ressortübergreifende Zusammenarbeit zum Thema Ernährung gestärkt werden. Mit dem Deutschen Ernährungstag, der im Juni 2024 erstmals stattfand, wurde ein neues Austausch- und Vernetzungsformat geschaffen. Der Umsetzungsstand der Ernährungsstrategie ist auf der Homepage des BMEL unter dem Link: www.bmel.de/DE/themen/ernaehrung/ernaehrungsstrategie/ernaehrungsstrategie-massnahmen.html einsehbar.

83. Abgeordnete
Renate Künast
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Um wie viel Prozent konnte nach Kenntnis der Bundesregierung durch die „Nationale Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten“ Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten in dieser Legislaturperiode reduziert werden, und wo gibt es noch Defizite?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Ophelia Nick vom 24. März 2025

Die aktuellen Entwicklungen der Zucker-, Fett- und Salzgehalte in relevanten Produktgruppen, die im Rahmen der Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten (NRI) adressiert werden, sind im Zweiten Zwischenbericht unter www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/nri-zwischenbericht-2.pdf?__blob=publicationFile&v=7 abrufbar.

Weitere Ergebnisse aus dem Produktmonitoring des Max Rubner-Instituts (MRI) sind auf den Internetseiten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) unter dem Link: [www.bmel.de/DE/themen/ernaehrung/gesunde-ernaehrung/reduktionsstrategie/reduktionssstrategie-produktmonitoring.html](http://www.bmel.de/DE/themen/ernaehrung/gesunde-ernaehrung/reduktionsstrategie/reduktionsstrategie-produktmonitoring.html) zu finden.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass bei einigen Lebensmittelgruppen während der Laufzeit der NRI positive Entwicklungen mit Blick auf die Zucker-, Fett- und Salzgehalte zu verzeichnen sind. Die bislang erzielten Veränderungen reichen jedoch aus Sicht des BMEL noch nicht für alle Produktgruppen aus. So werden nach Ansicht des BMEL weiterhin Reduktionsbedarfe in verschiedenen Produktgruppen gesehen, zum Beispiel in Bezug auf Zucker bei an Kinder gerichteten Produkten oder Salz in Fleischerzeugnissen und unverpacktem Brot. Daher hat das BMEL das MRI beauftragt, in einem Stakeholder-Prozess mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Methoden für die wissenschaftsbasierte Ableitung von Reduktionszielen zu erarbeiten. Die im Oktober 2024 im Rahmen einer Anhörung zur Diskussion gestellten Zwischenergebnisse des Prozesses sind unter www.mri.bund.de/de/themen/reduktion-von-zucker-fett-und-salz/produktmonitoring/stakeholder-prozess/ abrufbar. Den Abschlussbericht mit den finalen Empfehlungen und Reduktionszielen

für relevante Lebensmittelgruppen wird das MRI im Frühjahr 2025 veröffentlichten.

Ebenfalls im Frühjahr 2025 wird das MRI voraussichtlich die Ergebnisse des Produktmonitorings der Erhebung des Jahres 2024 veröffentlichen.

84. Abgeordnete
Renate Künast
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Gibt es nach Kenntnis der Bundesregierung bereits erste Zahlen vom Thünen-Institut oder den beteiligten Unternehmen selbst, welche Fortschritte die Betriebe des Paktes gegen Lebensmittelverschwendung im Jahr 2024 gemacht haben?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Ophelia Nick vom 24. März 2025

Der Bundesregierung liegen noch keine Zahlen für das Jahr 2024 vor. Die Datenlieferung der Unternehmen an das Thünen-Institut zur Umsetzung des Paktes gegen Lebensmittelverschwendung erfolgt zum 1. Juli des jeweiligen Jahres in Bezug auf das vorangegangene Kalenderjahr.

85. Abgeordnete
Dr. Zoe Mayer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie ist der aktuelle Verhandlungsstand über die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) für die Zeit nach 2027 und wie lautet der konkrete Zeitplan dazu?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Claudia Müller vom 21. März 2025

Die Vorlage von Legislativvorschlägen zur Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) obliegt der EU-Kommission. Nach derzeitigem Kenntnisstand rechnet die Bundesregierung mit deren Vorlage in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 2025. Die weitere Verhandlung der Legislativvorschläge obliegt dann dem Rat der Europäischen Union sowie dem Europäischen Parlament. Die Bundesregierung hat im November 2024 eine Positionierung zur zukünftigen GAP vorgelegt, welche unter www.bmei.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Landwirtschaft/EU-Agrarpolitik-Foerderung/positionspapier-gap-2027.html abrufbar ist.

86. Abgeordnete
Dr. Zoe Mayer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie läuft nach Kenntnis der Bundesregierung die Umsetzung der seit 1. Januar 2025 geltenden Sozialen Konditionalität in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in den Bundesländern und sind bei der Umsetzung Hindernisse aufgetreten?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Claudia Müller vom 24. März 2025

Die Soziale Konditionalität findet erst seit dem 1. Januar 2025 Anwendung. Für Landwirtinnen und Landwirte ergeben sich durch die soziale

Konditionalität keine neuen Verpflichtungen. Alle relevanten Verpflichtungen, wie zum Beispiel Arbeitsschutzvorschriften, bestanden in Deutschland bereits im Fachrecht. Die Kontrollen erfolgen wie bisher durch die im Fachrecht vorgesehenen Kontroll- und Durchsetzungsstellen. Neu ist im Wesentlichen, dass diese Kontroll- und Durchsetzungsstellen vollstreckbare Entscheidungen zu den von ihnen festgestellten Verstößen an die für die Gewährung der EU-Agrarfördermittel zuständigen Zahlstellen melden und diese dann eventuell Kürzungen vornehmen. Der Bundesregierung liegen zu diesem frühen Zeitpunkt noch keine Erkenntnisse darüber vor, wie die Umsetzung in den Bundesländern erfolgt und ob es bei der Umsetzung zu Hindernissen gekommen ist.

87. Abgeordnete **Dr. Zoe Mayer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welcher Höhe wurde nach Kenntnis der Bundesregierung das Budget der Ökoregelungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 1a), 1b), 1c), 1d), 2, 3, 4, 5, 6 und 7 in Deutschland 2024 jeweils abgerufen (Antwort bitte in absoluten Zahlen und Prozent am Budget der einzelnen Ökoregelungen angeben)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Claudia Müller vom 24. März 2025

Die Direktzahlungen und somit auch die Öko-Regelungen für das Antragsjahr 2024 wurden von den Ländern noch nicht vollständig ausgezahlt. Mit Stand Februar 2025 wurden für die Öko-Regelungen des Antragsjahres 2024 bisher insgesamt 942,5 Mio. Euro ausgezahlt. Dies entspricht 93,7 Prozent des geplanten Budgets.

Für die einzelnen Öko-Regelungen ergeben sich die folgenden Auszahlungsstände*:

Öko-Regelungen (ÖR)	Ausgezahlte Beträge in Euro	Ausschöpfung in Prozent des geplanten Budgets gemäß GAP-Strategieplan	Ausschöpfung in Prozent gemessen an der Budgetverteilung entsprechend Ländermeldungen**
ÖR 1a	208.585.481	98,67	99,97
ÖR 1b	1.152.982	3,44	90,62
ÖR 1c	1.896	0,11	40,16
ÖR 1d	3.729.784	4,18	87,82
ÖR 2	130.140.301	80,58	92,24
ÖR 3	10.647	0,71	181,21
ÖR 4	100.659.334	50,89	72,13
ÖR 5	415.996.388	271,58	97,86
ÖR 6	30.664.024	29,72	98,53
ÖR 7	51.556.300	98,24	93,44
ÖR-gesamt	942.497.138	93,67	93,67

* Auszahlungen mit Stand Februar 2025, Änderungen durch ausstehende Zahlungen sind zu erwarten.

** Entsprechend der Ländermeldungen, werden Mittel zwischen den Öko-Regelungen basierend auf der bundesweiten Nachfrage verschoben. Folglich kommt es zu Abweichungen von der originären Budgetverteilung entsprechend GAP-Strategieplan. Der Prozentsatz gibt die Ausschöpfung gemessen am reallokierten Budget der jeweiligen Öko-Regelungen an. Das Gesamtbudget bleibt unverändert.

88. Abgeordnete
Dr. Zoe Mayer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Für wie viel Hektar (ha) wurden nach Kenntnis der Bundesregierung in der 20. Wahlperiode pro Jahr die „Basisprämie“ aus der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ausgezahlt, und wie hoch war das Gesamtvolumen jedes Jahr?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Claudia Müller vom 24. März 2025

In der 20. Wahlperiode wurde die „Basisprämie“ aus der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nur noch für die Antragsjahre 2021 und 2022 ausgezahlt. Ab dem Jahr 2023 greift eine neue Förderperiode, in welcher die Basisprämie in die Einkommensgrundstützung überführt wurde.

Für das Antragsjahr 2021 wurden 16.823.546 Zahlungsansprüche gemeldet. Die Auszahlungen dafür beliefen sich auf insgesamt 2.872.972.209,78 Euro. Die Meldung für das Antragsjahr 2022 betrug 16.803.937 Zahlungsansprüche. Hierfür erfolgten Auszahlungen in Höhe von 2.815.810.278,80 Euro.

Im Antragsjahr 2023 wurde die Einkommensgrundstützung für 16.646.485 Hektar in Höhe von 2.845.383.728,91 Euro geleistet. Die Beantragungen der Einkommensgrundstützung im Antragsjahr 2024 erfolgten für insgesamt 16.549.435,13 Hektar. Die mit Stand Februar 2025 geleisteten Zahlungen belaufen sich auf rund 2.608.687.459,54 Euro.

89. Abgeordneter
Stefan Seidler
(fraktionslos)
- Gab es vor dem Hintergrund regionaler Bestrebungen zur Umsetzung eines Muschelfischereiverbotes in der Flensburger Förde Gespräche zwischen der Bundesregierung und der Landesregierung Schleswig-Holstein (bitte auflisten und Inhalte benennen), und ist die Bundesregierung der Auffassung, dass eine entsprechende Einigung zwischen Deutschland und Dänemark auf Grundlage des Abkommens zu gemeinsamen Regelungen der Fischerei in der Flensburger Innenförde (www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&jumpTo=bgbl259s1072.pdf#_bgbl_%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl259s1072.pdf%27%5D__1741357928572) als Voraussetzung für einen Stopp der Muschelfischerei in der Flensburger Förde erforderlich ist?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Claudia Müller vom 19. März 2025

Das Ministerium für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) Anfang des Jahres 2025 in dieser Angelegenheit auf Fachebene kontaktiert. Verwiesen wurde auf einen Beschluss des Schleswig-Holsteinischen Landtags, nach dem die Fischereirechte der Muschelfischerei in der Flensburger Förde geändert werden sollten. Grundlage für die Regelung dieser Fischereirechte auf deutscher Seite sei die Verordnung über die gemeinsame Fi-

scherei in der Flensburger Innenförde vom 15. Februar 1960. Die Verordnung habe ihre Rechtsgrundlage im Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Dänemark über die gemeinsame Fischerei in der Flensburger Innenförde vom 29. Mai 1958. Nach Artikel 4 Absatz 1 Satz 2 des Abkommens muss für eine Änderung der Verordnung eine Kommission bestehend aus Vertreterinnen oder Vertretern aus Dänemark und Deutschland zusammentreten. Vor diesem Hintergrund plant das BMEL in enger Abstimmung mit dem Land Schleswig-Holstein, den dänischen Fischereiminister um Einsetzung der gemeinsamen Kommission zu bitten. Der weitere Prozess soll an die zuständigen Behörden Schleswig-Holsteins zur eigenverantwortlichen Durchführung abgegeben werden.

90. Abgeordneter
Niklas Wagener
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie können Moorschutz und Paludikultur in der Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik gestärkt werden und eine stärkere Berücksichtigung im nationalen Strategieplan finden, und welche konkreten Vorschläge gibt es diesbezüglich?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Claudia Müller
vom 24. März 2025**

Die Mittel für den GAP (Gemeinsame Agrarpolitik)-Strategieplan in der Förderperiode 2023 bis 2027 sind vollständig verplant. Bei der Erstellung des Strategieplans von Bund und Ländern wurde entschieden, den Moorschutz primär über andere Finanzierungsinstrumente außerhalb der GAP zu fördern. Hierzu gehört der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), über den beispielsweise Wiedervernässungsmaßnahmen finanziert werden, sowie die durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz in der Entwicklung befindliche Förderrichtlinie „Maßnahmen zur dauerhaften und weitgehenden Wiedervernässung land- und forstwirtschaftlich genutzter Moorböden und zur Unterstützung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung wiedervernässter Moorbodenflächen (Förderrichtlinie Palu)“.

Nichtsdestotrotz werden über die Konditionalitätsregelungen der GAP mit den Standards für den guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand von Flächen (GLÖZ) unter anderem Feuchtgebiete und Torfflächen geschützt, um eine weitere Entwässerung und damit verbundene zusätzliche CO₂-Emissionen zu vermeiden. Zudem wurden im GAP-Strategieplan sowie in der nationalen Gesetzgebung rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen, um die Umstellung auf klimafreundliche Paludikulturen zu erleichtern. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft setzt sich dafür ein, dass die existierenden Möglichkeiten in der laufenden Förderperiode möglichst umfassend genutzt werden können. Darüber hinaus bieten einzelne Länder im Rahmen der zweiten Säule der GAP und über Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) gezielte Förderprogramme für die Bewirtschaftung wiedervernässter landwirtschaftlich genutzter Moorflächen an. Für die nächste Förderperiode der GAP nach 2027 wird zu prüfen sein, inwieweit Moorschutz stärker in die GAP integriert wird, um eine nachhaltige Nutzung und den Klimaschutz in der Landwirtschaft weiter zu fördern.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**

91. Abgeordnete
**Dr. Maria-Lena
Weiss**
(CDU/CSU)
- Welche Vereine und zivilgesellschaftlichen Gruppen wurden im Jahr 2024 im Wahlkreis Rottweil – Tuttlingen durch das Projekt „Demokratie leben!“ aus Bundesmitteln finanziell unterstützt (bitte tabellarisch die 14 Vereine/zivilgesellschaftlichen Gruppen mit der höchsten Förderung nach Namen und Fördersumme in Euro auflisten)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sven Lehmann
vom 24. März 2025**

Im Haushaltsjahr 2024 wurden keine Projekte über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert, deren Zuwendungsempfänger ihren Sitz im Wahlkreis Rottweil – Tuttlingen verorteten oder ausschließlich dort wirkten.

Zu beachten ist jedoch, dass sich die im Jahr 2024 über das Programm geförderten Projekte in großen Teilen deutschlandweit für ein vielfältiges, friedliches, respektvolles und demokratisches Miteinander einsetzten und folglich auch in Rottweil und Tuttlingen wirkten.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
Gesundheit**

92. Abgeordneter
Stephan Albani
(CDU/CSU)
- Da bei Zahlungsforderungen von Krankenhäusern gegenüber Krankenkassen im Normalfall eine faktisch verstetigte Zahlungsfrist von fünf Tagen gemäß Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz (KHVVG) besteht, bis zu welchem Zeitpunkt ist im Falle einer Insolvenzerklärung einer Krankenkasse spätestens mit einer Auszahlung durch einen Ausfallmechanismus oder eine anderweitige Sicherstellung der Zahlung zu rechnen, um Folgeinsolvenzen im Krankenhaussektor zu verhindern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Edgar Franke
vom 20. März 2025**

Die gesetzlichen Krankenkassen sind seit dem Jahr 2010 nach den Regelungen der §§ 160 ff. des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) insolvenzfähig. Gleichzeitig gelten umfangreiche Bestimmungen, die darauf abzielen, Krankenkassen in finanziellen Schwierigkeiten frühzeitig zu unterstützen und Insolvenzen möglichst zu vermeiden. Insbesondere können drohende Fehlentwicklungen in der Leistungsfähigkeit von

Krankenkassen durch den Spitzenverband Bund der Krankenkassen (GKV-Spitzenverband) frühzeitig identifiziert und mittels Beratung über geeignete Maßnahmen zur Sicherung der dauerhaften Leistungsfähigkeit entgegengewirkt werden. Liquiditätsengpässe können mit vorübergehenden finanziellen Hilfen überbrückt werden. Darüber hinaus sind die gesetzlichen Krankenkassen verpflichtet, frühzeitig finanzielle Engpässe an die Aufsichtsbehörden zu melden, damit Maßnahmen eingeleitet werden können, um eine Insolvenz der Krankenkasse zu verhindern. Nach Bestimmung des Gesetzgebers sollen Insolvenz- oder Schließung einer Krankenkasse die Ausnahme bleiben.

Die Entscheidung über eine Insolvenz oder Schließung einer Krankenkasse trifft die zuständige Aufsichtsbehörde. Ein Insolvenzantrag kann weder von den Gläubigern noch von der betroffenen Krankenkasse selbst gestellt werden. Somit kommt der Aufsichtsbehörde eine entscheidende Rolle im Umgang mit Krankenkassen in finanzieller Schieflage zu. Im Fall einer Insolvenz erfolgt die Abwicklung der Geschäfte einer Krankenkasse gemäß § 160 Absatz 3 Satz 2 SGB V nach den Regeln der Insolvenzordnung (InsO). Eine Haftungsprivilegierung gilt insbesondere für Ansprüche der Leistungserbringer (z. B. von Ärztinnen und Ärzten oder Krankenhäusern) und die Ansprüche aus der Versicherung. Nach § 169 Absatz 4 Satz 1 SGB V haften im Insolvenzfall für diese Ansprüche auch hier die übrigen Krankenkassen im vollen Umfang. Damit wird wie im Fall der Schließung erreicht, dass diese Ansprüche vollständig erfüllt werden.

Eine konkrete Zahlungsfrist für die Leistungen der Haftungsbeträge im Insolvenzfall einer anderen Krankenkasse ist gesetzlich nicht ausdrücklich geregelt.

93. Abgeordnete
**Christine
Aschenberg-
Dugnus**
(FDP)
- Inwiefern liegen der Bundesregierung eigene oder aus nachrichtendienstlichen Quellen ermittelte Erkenntnisse vor, wonach der Ursprung des Coronavirus aus einem Labor in Wuhan stammt, und welche Maßnahmen ergreift die Bundesregierung, den Sachverhalt aufzuklären und Transparenz über die Erkenntnisse gegenüber der Öffentlichkeit und dem Parlament herzustellen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Dittmar
vom 24. März 2025**

Die Bundesregierung nimmt wissenschaftliche Veröffentlichungen und Medienberichterstattung über den möglichen Ursprung des SARS-CoV-2-Virus zur Kenntnis und hat dies auch in der Vergangenheit getan. Die Aus- und Bewertung möglicher Informationen dauert an. Eine abschließende Bewertung über den Ursprung des SARS-CoV-2-Virus ist der Bundesregierung daher nicht möglich.

Gegenstand der Frage sind darüber hinaus solche Informationen, die in besonders hohem Maße das Staatswohl berühren und daher selbst in eingestufte Form nicht beantwortet werden können. Das verfassungsmäßig verbürgte Frage- und Informationsrecht des Deutschen Bundestages gegenüber der Bundesregierung wird durch schutzwürdige Interessen von Verfassungsrang begrenzt, wozu auch und insbesondere Staatswohlerwägungen zählen. Eine weitergehende Beantwortung ist mit Verweis auf

den berührten geschützten Aufgabenbereich internationaler Zusammenarbeit der Bundesregierung zur Gewährleistung eines wirksamen Staats- und Verfassungsschutzes daher leider hier nicht möglich.

94. Abgeordnete
Dr. Christina Baum
(AfD)
- Welche Informationen liegen der Bundesregierung dahingehend vor, dass das Virus Sars-CoV-2 aus dem chinesischen Biolabor Wuhan Institute of Virology stammen könnte, und wenn Informationen hierzu vorliegen, woher stammen diese (bitte angeben, seit wann diese Informationen vorliegen; www.nzz.ch/international/der-deutschen-regierung-liegen-plausible-indizien-vor-dass-das-coronavirus-aus-dem-labor-in-wuhan-kommt-ld.1874840; www.welt.de/politik/deutschland/article255671964/Corona-Ausbruch-BND-geht-von-Labor-unfall-aus-Kanzleramt-hielt-Akten-unter-Verschluss.html)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Dittmar vom 20. März 2025

Die Bundesregierung nimmt wissenschaftliche Veröffentlichungen und Medienberichterstattung über den möglichen Ursprung des SARS-CoV-2-Virus zur Kenntnis und hat dies auch in der Vergangenheit getan. Die Aus- und Bewertung möglicher Informationen dauert an. Eine abschließende Bewertung über den Ursprung des SARS-CoV-2-Virus ist der Bundesregierung daher nicht möglich.

Gegenstand der Frage sind darüber hinaus solche Informationen, die in besonders hohem Maße das Staatswohl berühren und daher selbst in eingestufteter Form nicht beantwortet werden können. Das verfassungsmäßig verbürgte Frage- und Informationsrecht des Deutschen Bundestages gegenüber der Bundesregierung wird durch schutzwürdige Interessen von Verfassungsrang begrenzt, wozu auch und insbesondere Staatswohlerwägungen zählen. Eine weitergehende Beantwortung ist mit Verweis auf den berührten geschützten Aufgabenbereich internationaler Zusammenarbeit der Bundesregierung zur Gewährleistung eines wirksamen Staats- und Verfassungsschutzes daher leider hier nicht möglich.

95. Abgeordneter
Michael Brand (Fulda)
(CDU/CSU)
- Wie sind aus Sicht der Bundesregierung die Perspektiven für eine Fortsetzung des sog. kleinen Versorgungsvertrages für Ordnungsgemeinschaften, der mit Wirkung zum 31. Dezember 2025 gekündigt wurde, und plant die Bundesregierung Maßnahmen diesbezüglich zu ergreifen bzw. hat sie bereits welche ergreifen, und wenn ja, welche konkret?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Dittmar
vom 19. März 2025**

Im Recht der Pflegeversicherung nach dem Elften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XI) gibt es keinen sogenannten „Kleinen Versorgungsvertrag“ oder etwaige andere Formen einer „Zulassung light“, die Sonderregelungen für bestimmte Zielgruppen vorsehen. Alle Einrichtungen müssen, um zur pflegerischen Versorgung zugelassen zu werden, sämtliche Voraussetzungen des § 72 SGB XI dauerhaft erfüllen.

Die Bundesregierung ist über die Verfahrenspraxis, die zwischen dem Verband der Ersatzkassen (vdek) und der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK) praktiziert wird, und den zwischenzeitlich bereits langfristig eingeleiteten Transformationsprozess mit der damit einhergehenden Beendigung des zwischen den Beteiligten als „Kleinen Versorgungsvertrag“ benannten Vertrags informiert. Bei Gesprächen mit den Beteiligten wurde gemeinsam diskutiert, wie die pflegerische Versorgung für Ordensgemeinschaften mit dem bestehenden, vielfältige Versorgungsformen ermöglichenden Instrumentarium des Pflegeversicherungsrechts sichergestellt werden kann. Die Umstellung hin zu einem rechtskonformen Konstrukt ist nach Auskunft der Beteiligten auf einem guten Weg und konnte in Ordensgemeinschaften bereits erfolgreich umgesetzt werden. Die Bundesregierung wird den Transformationsprozess weiter beobachten und im Dialog mit den Beteiligten bleiben.

96. Abgeordneter
Ates Gürpınar
(Gruppe Die Linke)
- In welcher Höhe benötigt die Pflegekasse der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau nach Kenntnis der Bundesregierung Zahlungen des Ausgleichsfonds der Pflegeversicherung, um eine Zahlungsunfähigkeit zu vermeiden (bitte absolut und in Anteilen einer Monatsausgabe angeben sowie ob dies eine Einmalzahlung oder dauerhaft ist), und welche zehn Pflegekassen haben derzeit die geringsten Rücklagen bezogen auf eine Monatsausgabe (bitte Höhe der Rücklage für jede Körperschaft bezogen auf eine Monatsausgabe angeben)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Dittmar
vom 20. März 2025**

Im Rahmen des monatlichen Finanzausgleichs stellt der Ausgleichsfonds der sozialen Pflegeversicherung (SPV) die Liquidität aller Pflegekassen sicher. Diejenigen Pflegekassen, die über weniger Mittel verfügen, als an Betriebsmitteln und Rücklagen vorzuhalten sind, erhalten den Unterschiedsbetrag aus Mitteln des Ausgleichsfonds. Umgekehrt leisten diejenigen Pflegekassen, deren „Mittel-Ist“ das „Mittel-Soll“ übersteigt, Zahlungen an den Ausgleichsfonds. Der Ausgleichsfonds sorgt dafür, dass die Leistungsaufwendungen sowie die Verwaltungskosten der Pflegekassen von allen Pflegekassen nach dem Verhältnis ihrer Beitragseinnahmen gemeinsam getragen werden. Diesem „Prinzip der solidarischen Finanzierung“ folgend, können Pflegekassen durchaus regelmäßig Zahlungen aus dem Ausgleichsfonds erhalten. Die routinierete Versorgung mit Liquidität folgt damit nicht dem besonderen Ziel der

Vermeidung einer kassenindividuell drohenden Zahlungsunfähigkeit, sondern sorgt entlang einheitlicher Regeln für eine finanzierungssystematisch-solidarische Lastenteilung. Sofern die liquiden Mittel einzelner Pflegekassen an einzelnen Tagen nicht ausreichen, um allen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, kann eine davon betroffene Pflegekasse einen Antrag auf Finanzhilfe aus Mitteln des Ausgleichsfonds beim Bundesamt für Soziale Sicherung (BAS) stellen.

Einen solchen Antrag hat die Pflegekasse der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) gestellt. Der danach beantragte, bewilligte und Ende Februar 2025 ausgezahlte Betrag beläuft sich auf 8,5 Mio. Euro. Dies ist der zusätzliche Liquiditätsbedarf. Die Zahlung der Hilfe erfolgte im Vorgriff auf die Auszahlung im nächstfolgenden monatlichen Finanzausgleich. Das bedeutet, die Zahlung wurde in der Abrechnung des Monats Februar als Einnahme angerechnet und die reguläre Zahlung im Finanzausgleich fiel entsprechend geringer aus. Soweit der zusätzliche Liquiditätsbedarf fortbestehen sollte, wird dieser monatlich erneut geleistet und nachfolgend wieder angerechnet. Damit ist sichergestellt, dass die Pflegekasse der SVLFG zu jedem Zeitpunkt die Leistungen finanzieren kann und keine Versicherten auf Leistungen verzichten müssen.

Informationen zu Pflegekassen mit den geringsten Rücklagen können durch die Bundesregierung nicht bereitgestellt werden. Diese Daten liegen in der gewünschten Abgrenzung nicht vor. Zudem wären diese Informationen als sensible Finanzinformationen zu betrachten, bei deren Erhebung die Wahrung von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen zu berücksichtigen wäre.

97. Abgeordneter
Ates Gürpinar
(Gruppe Die Linke)
- Wie hoch ist nach Kenntnis der Bundesregierung die finanzielle Ausstattung des Ausgleichsfonds der sozialen Pflegeversicherung (bitte hier bei die aktuellen Rücklagen sowie die Ausgaben und die Einnahmen jeweils in den vergangenen neun Monaten benennen), und sieht die Bundesregierung die Notwendigkeit, noch vor der anstehenden Regierungsbildung ein weiteres Mal zur Sicherung der Liquidität der Pflegeversicherung per Verordnung gemäß § 55 Absatz 1 Satz 2 i. V. m. Absatz 1a des Elften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XI) den Beitragssatz zu erhöhen (bitte begründen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Dittmar
vom 24. März 2025**

Liquiditätssicherung und -management sind wichtige Bausteine des im Elften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XI) festgelegten regelbasierten Systems, das die finanzielle Stabilität in der sozialen Pflegeversicherung (SPV) sichert. Der Durchführung des monatlichen Finanzausgleichs zwischen den Pflegekassen aus Mitteln des Ausgleichsfonds der SPV kommt hierbei eine zentrale Funktion zu. Damit wird sichergestellt, dass alle Pflegekassen regelmäßig über ausreichend Liquidität verfügen. Der Mittelbestand des Ausgleichsfonds ist stichtagsbezogen von den jeweils vorherigen Einnahmen und Ausgaben des Ausgleichsfonds beeinflusst,

die zudem durch monatspezifische Zu- und Abflüsse beeinflusst sind; seine Höhe zu einem bestimmten Stichtag erlaubt daher keine Aussage über die Liquidität des Gesamtsystems. Dem Bundesamt für Soziale Sicherung (BAS) als Behörde der unmittelbaren Bundesverwaltung obliegt die Verwaltung des Ausgleichfonds (§ 65 Absatz 1 SGB XI). Das BAS ist für den Finanzausgleich zwischen allen Pflegekassen (§ 66 Absatz 1 SGB XI) auf monatlicher Basis (§ 67 SGB XI) und für den Jahresausgleich (§ 68 SGB XI) zuständig.

Nach derzeitigem Stand ist davon auszugehen, dass die Zahlungsfähigkeit der SPV für das Gesamtjahr 2025 gewährleistet ist, nachdem der Beitragssatz zur SPV um 0,2 Prozentpunkte auf 3,6 Prozent zum 1. Januar 2025 angehoben worden ist.

98. Abgeordneter
Hubert Hüppe
(CDU/CSU)
- Wie hoch war die Gesamtzahl der im Jahr 2024 in Deutschland gestellten Anträge auf Genehmigung einer klinischen Prüfung von Arzneimitteln nach Artikel 8 der Verordnung (EU) Nummer 536/2014, und welche Umstände erklären nach Kenntnis der Bundesregierung den sprunghaften Anstieg der klinischen Prüfungen, bei denen neue Arzneimittel erstmalig am Menschen geprüft werden, von 78 Anträge im Jahr 2023 (Antwort der Bundesregierung zu Frage 13 der Kleinen Anfrage der Fraktion der CDU/CSU auf Bundestagsdrucksache 20/11090) auf 272 Anträge im Jahr 2024 (Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 63 auf Bundestagsdrucksache 20/15110)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Edgar Franke vom 20. März 2025

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 803 Erstanträge auf Genehmigung einer klinischen Prüfung gemäß Verordnung (EU) Nr. 536/2014 in Deutschland gestellt. Ergänzend wurden ca. 1.200 Anträge einer wesentlichen Änderung sowie ca. 400 Anträge auf Hinzufügung von Deutschland als betroffener Mitgliedstaat gestellt.

Die vom Fragesteller angesprochenen voneinander abweichenden Zahlen in Bezug auf die Anzahl klinischer Prüfungen, bei denen neue Arzneimittel erstmalig am Menschen geprüft wurden, ergeben sich aus der unterschiedlichen Zählung (keine Vornahme einer Differenzierung der Anzahl nach Erstanträgen, Anträgen auf wesentliche Änderungen und Anträgen auf Hinzufügung von Deutschland als betroffener Mitgliedstaat) in der Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 63 des Abgeordneten Hubert Hüppe (CDU/CSU) auf Bundestagsdrucksache 20/15110. Trifft man diese Differenzierung für die 2024 gestellten Anträge auf Genehmigung einer klinischen Prüfung, bei denen neue Arzneimittel erstmalig am Menschen geprüft wurden, entfallen 77 Anträge auf Erstanträge. Dies entspricht der Angabe von 78 Anträgen für das Jahr 2023 in der Antwort der Bundesregierung auf die Frage 13 in der Kleinen Anfrage der Fraktion CDU/CSU auf Bundestagsdrucksache 20/10901 – „Ausgestaltung und Umsetzung der Pharmastrategie der Bundesregierung“ auf Bundestagsdrucksache 20/11090, S. 6).

99. Abgeordneter
Dr. Stephan Pilsinger
(CDU/CSU)
- Bestätigt die Bundesregierung meine Interpretation der relevanten Passagen im Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz (KHVVG), dass rein teilstationäre Einrichtungen (ohne stationäre Anteile am Krankenhausstandort nach § 2a des Krankenhausfinanzierungsgesetzes (KHG)) und besondere Einrichtungen nach § 17b Absatz 1 Satz 10 KHG vom Anwendungsbereich der Leistungsgruppen nach § 135e Absatz 1 Nummer 1 sowie Absatz 4 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) ausgenommen sind und diesen Einrichtungen in der Folge keine Leistungsgruppen zugewiesen werden, und wenn nein, wie verhält es sich tatsächlich?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Edgar Franke vom 24. März 2025

§ 135e des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) bestimmt, dass von der Krankenhausbehandlung umfasste Leistungen künftig in Leistungsgruppen eingeteilt werden. Die Voraussetzungen für die Zuweisung von Leistungsgruppen sind in § 6a Absatz 1 des Krankenhausfinanzierungsgesetzes (KHG) geregelt. Leistungsgruppen können danach zugelassenen Krankenhäusern gemäß § 108 Nummer 1 oder 2 SGB V zugewiesen werden, wenn die jeweils maßgeblichen Qualitätskriterien erfüllt werden. Eine weitergehende Regelung, mit der einzelne Arten von Einrichtungen von der Zuweisung der Leistungsgruppen ausgeschlossen werden, besteht nicht.

Sofern teilstationäre oder besondere Einrichtungen gemäß § 17b Absatz 1 Satz 10 KHG die zuvor genannten Voraussetzungen erfüllen, können ihnen grundsätzlich auch Leistungsgruppen zugewiesen werden.

100. Abgeordneter
Dr. Christoph Ploß
(CDU/CSU)
- Ist es rechtsgültig, dass man sich, wie auf dem Bundesportal beschrieben, von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung befreien lassen kann, wenn man nach Eltern-, Pflege- oder Familienpflegezeit eine Teilzeitbeschäftigung aufnimmt, man außerdem seit mindestens fünf Jahren versicherungsfrei war und das Einkommen bei Vollzeitbeschäftigung über der Jahresentgeltgrenze liegen würde (vgl. <https://verwaltung.bund.de/leistungsverzeichnis/DE/leistung/99134001010000/erausgeber/LeiKa-584290/region/000000000000>), und wenn ja, wo ist das im Gesetz festgelegt?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Dittmar vom 24. März 2025

Die beschriebene Möglichkeit zur Befreiung von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung ist in § 8 Absatz 1 Nummer 3 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) geregelt.

101. Abgeordneter
Uwe Schulz
(AfD)
- Welche Pflegekasse hat einen Antrag auf Finanzhilfe aus dem Ausgleichsfonds beim Bundesamt für Soziale Sicherung (BAS) gestellt, und wie schätzt die Bundesregierung generell die gegenwärtige finanzielle und allgemeine Situation der Pflegekassen in der Bundesrepublik ein (www.f r.de/verbraucher/blicken-in-den-abgrund-pflegekasse-beantragt-finanzielle-unterstuetzung-was-auf-versicherte-zukommt-zr-93620069.html)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Dittmar
vom 21. März 2025**

Der Pressemitteilung der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) vom 12. März 2025 (www.svlfg.de/pm-lkk-erhaelt-finanzhilfe) kann entnommen werden, dass die SVLFG als Landwirtschaftliche Pflegekasse (LPK) beim Bundesamt für Soziale Sicherung (BAS) einen Antrag auf Finanzhilfe über den Ausgleichsfonds der sozialen Pflegeversicherung (SPV) gestellt hat. Der Ausgleichsfonds ist ein Sondervermögen, das allen Pflegekassen gemeinsam zusteht. Es dient der Erfüllung besonderer Finanzierungsaufgaben, in erster Linie der Durchführung des Finanzausgleichs zwischen den Pflegekassen. Ein gewährter Antrag auf Finanzhilfe bedeutet für die betreffende Pflegekasse, dass ihr Abschlagszahlungen im Vorgriff auf den kommenden Finanzausgleich geleistet werden, die die Forderung im nächstfolgenden Finanzausgleich entsprechend mindert. Der Ausgleichsfonds kommt damit seiner gesetzlich vorgesehenen Aufgabe nach, Mittel von finanz-/einnahmestärkeren Kassen hin zu finanz-/einnahmeschwächeren Kassen zu verteilen.

Nach derzeitigem Stand ist davon auszugehen, dass die Zahlungsfähigkeit der SPV für das Gesamtjahr 2025 gewährleistet ist, nachdem der Beitragssatz zur SPV um 0,2 Prozentpunkte auf 3,6 Prozent zum 1. Januar 2025 angehoben worden ist.

102. Abgeordneter
Kay-Uwe Ziegler
(AfD)
- Auf welche wissenschaftlichen Quellen oder statistischen Erhebungen stützt sich die Bundesregierung, um die Aussage des Bundesministers für Gesundheit Dr. Karl Lauterbach zu belegen, dass 30 Prozent der Flüchtlinge aufgrund psychischer Erkrankungen ein erhöhtes Sicherheitsrisiko darstellen (vgl. www.morgenpost.de/politik/article408157166/lauterbach-sicherheitsrisiko-durch-psychisch-erkrankte-fluechtlinge.html), und wie lauten die zehn häufigsten Diagnosen (bitte mit ICD-Codes angeben)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Dittmar
vom 18. März 2025**

Die Fragestellung gibt die Aussagen von Bundesgesundheitsminister Prof. Dr. Karl Lauterbach nicht korrekt wieder. Eine solche Aussage ist im genannten Presseartikel nicht enthalten. Der Anteil der geflüchteten

Personen, die von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, ist nicht gleichzusetzen mit dem Anteil der Personen, von denen ein Gewaltrisiko ausgehen könnte.

Die Angaben zu Prävalenzen von psychischen Störungen bei Geflüchteten variieren deutlich in Abhängigkeit z. B. von der untersuchten Gruppe oder auch von den eingesetzten Erhebungsinstrumenten. Das Robert Koch-Institut (RKI) hat hierzu im Jahr 2021 Ergebnisse der Studie RES-POND (Improving regional health system responses to the challenges of forced migration) veröffentlicht. Ziel war die Erhebung valider epidemiologischer Daten zu Gesundheitszustand und Versorgung bei geflüchteten Menschen. Kernelemente waren ein bevölkerungsbezogenes Stichprobenverfahren in Baden-Württemberg, mehrsprachige Fragebögen und Datenerhebung in Sammelunterkünften mit mehrsprachigen Feldteams. www.rki.de/DE/Aktuelles/Publikationen/Journal-of-Health-Monitoring/GBEDownloads/Focus/JoHM_01_2021_Gesundheit_Gefluechteter_RESPOND.pdf?__blob=publicationFile&v=1.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr

103. Abgeordneter
Karl Bär
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Was tut die Bundesregierung, um sicherzustellen, dass bei der Sanierung von Bahnhöfen auf den Bahnstrecken südlich von Holzkirchen (Oberbayern) nach Bayrischzell, Lenggries und Tegernsee, die für 2030 geplant ist, und der Modernisierung und Elektrifizierung derselben Bahnstrecken, geplant für 2031, die Fahrgäste nicht zweimal von Streckensperrungen und der Haushalt nicht durch vermeidbare Ausgaben belastet werden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol vom 17. März 2025

Das Projekt Elektrifizierung Oberland ist Teil des Programms „Bahnausbau München“ (www.bahnausbau-muenchen.de/home.html). Die Betriebsplanung liegt in der operativen Verantwortung der Eisenbahninfrastrukturunternehmen.

Nach Auskunft der Deutschen Bahn AG (DB AG) ist die Modernisierung der betroffenen Verkehrsstationen im Oberland mit der Elektrifizierung der Strecken nach Bayrischzell und Lenggries seitens der DB InfraGO AG gesamtheitlich in einem Großprojekt geplant, um die Einschränkungen für Reisende und den Bahnbetrieb durch einen effizienten Gesamtbauablauf auf ein Minimum zu reduzieren. Gleichzeitig soll durch die Einordnung der verschiedenen Bauphasen und -tätigkeiten auf den Oberland-Strecken eine möglichst optimierte Bauausführung erreicht werden, bei der gegenseitige Behinderungen und Stillstandszeiten vermieden und Haushaltsmittel ressourcenschonend eingesetzt werden. Die bauzeitliche Einordnung wird sich demnach im weiteren Planungs-

verlauf noch konkretisieren, worüber die DB AG und der Freistaat Bayern zum gegebenen Zeitpunkt informieren werden.

Die Elektrifizierung und der Ausbau der nicht-bundeseigenen Eisenbahnstrecke der Tegernsee-Bahn Betriebsgesellschaft GmbH von Schaftlach nach Tegernsee liegt nicht in der Verantwortung der DB InfraGO AG.

104. Abgeordneter
René Bochmann
(AfD)
- Erwartet die Bundesregierung aufgrund der Sperren der Bundeswasserstraßen Elbe (Einsturz Carolabrücke in Dresden) und Mosel (Kollision eines Binnenschiffes mit dem Schleusentor in Müden) von der dort stark betroffenen Binnenschifffahrt im Fürstentum Liechtenstein, in Frankreich (beide Mosel) und in Tschechien (Elbe), seitens des Fürstentums und der genannten EU-Staaten Schadensersatzforderungen wegen der temporären Nichtnutzbarkeit dieser Bundeswasserstraßen, und wenn ja, in welcher Höhe?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol vom 21. März 2025

Der Bundesregierung sind keine Klagen auf Schadensersatz bekannt. Da der Bund nicht Verursacher der Schäden ist, wäre er auch nicht Adressat möglicher Schadensersatzforderungen.

105. Abgeordneter
René Bochmann
(AfD)
- Plant die Bundesregierung eine Änderung der Schiffsbesetzungsverordnung (SchBesV) für Schiffe unter deutscher Flagge, wenn eine Reederei nachweisen kann, dass auf dem Arbeitsmarkt kein EU-Kapitän verfügbar und auch eine Beförderung im eigenen Haus nicht möglich ist, und wenn ja, welche Änderungen werden konkret geplant (z. B. ein Kapitän aus einem nicht EU-Staat, welche Dauer der Ausnahmeregelung bezogen auf ein Schiff, Verlängerung nach Ablauf einer eventuellen Befristung des Dienstverhältnisses, Schaffung von Ausbildungsplätzen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol vom 24. März 2025

Das Bundesministerium für Digitales und Verkehr prüft aktuell, wie die Anzahl der Schiffe unter deutscher Flagge erhöht werden kann. Diese Prüfungen dauern an und schließen auch mögliche rechtliche Anpassungen mit ein. Die Entscheidung über eine mögliche Änderung der Schiffsbesetzungsverordnung wird durch die künftige Bundesregierung zu treffen sein.

106. Abgeordneter
Michael Brand
(Fulda)
(CDU/CSU)
- Wann ist beim Infrastrukturprojekt Ortsumgehung der B 254 um die Kommunen Lauterbach und Angersbach mit dem Planfeststellungsverfahren und mit der Fertigstellung zu rechnen (Nachfrage zu meiner Schriftlichen Frage 59 auf Bundestagsdrucksache 20/15087)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 19. März 2025**

Nach Auskunft der hessischen Straßenbauverwaltung soll voraussichtlich in der 2. Jahreshälfte 2027 das Planfeststellungsverfahren fortgeführt werden. Bis dahin sind umfangreiche Aktualisierungen der gesamten Planung erforderlich; wie in der Antwort zur Schriftlichen Frage 59 auf Bundestagsdrucksache 20/15087 beschrieben. Zum Abschluss des Planfeststellungsverfahrens und zur Fertigstellung des Projektes ist aktuell noch keine konkrete Aussage möglich.

107. Abgeordneter
Michael Brand
(Fulda)
(CDU/CSU)
- Wann ist beim Infrastrukturprojekt Anschlussstelle Gersfeld im Zuge des Ersatzneubaus Thalau-
bachbrücke an der A 7 mit dem Beginn des Plan-
feststellungsverfahrens zu rechnen und welche
Bauzeit wird kalkuliert (Nachfrage zu meiner
Schriftlichen Frage 58 auf Bundestagsdrucksache
20/15087)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 19. März 2025**

Wie bereits in der Antwort zur Schriftlichen Frage 58 auf Bundestagsdrucksache 20/15087 erwähnt, kann derzeit von der Autobahn GmbH des Bundes kein zeitlicher Rahmen für eine eventuelle Realisierung einer neuen Anschlussstelle Gersfeld benannt werden. Es kann dahingehend auch kein verlässlicher Zeitpunkt für die Einleitung eines möglichen Planfeststellungsverfahrens angegeben werden. Die reine Bauzeit wird – auf Grund umfangreicher mit dem Anschlussstellenneubau verbundener Erdbewegungen infolge der dortigen Hanglage und der Errichtung eines zusätzlichen Brückenbauwerkes – auf rund zwei Jahre geschätzt.

108. Abgeordneter
Leon Eckert
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, in welchen Interessensvertretungen die Verkehrsflughäfen mit Bundesbeteiligung vertreten sind und welche regelmäßigen und unregelmäßigen Zahlungen an diese Vertretungen durch die Flughafengesellschaften (bitte nach Art und in der Höhe für die letzten fünf Jahre aufschlüsseln) geleistet werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 17. März 2025**

Die Interessensvertretungen, in denen die Flughafengesellschaften mit Bundesbeteiligung vertreten sind, können seit 2022 dem Lobbyregister des Deutschen Bundestages entnommen werden. Ebenso sind in dem Lobbyregister die jährlichen Aufwendungen veröffentlicht.

Die entsprechenden Zahlen für die Jahre 2020 und 2021 können die Flughafen Berlin Brandenburg GmbH (FBB), die Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB) und die Flughafen München GmbH (FMG) in der angefragten Form nicht kurzfristig übermitteln.

Nach Angaben der FBB, FKB und FMG waren die im Lobbyregister für 2023 genannten Aufwendungen in den Jahren 2020 und 2021 vergleichbar hoch.

109. Abgeordneter
Matthias Gastel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Gab es von Seiten des Bundesministeriums für Digitales und Verkehrs Anweisungen, Anordnungen oder andere Hinweise gegenüber dem Eisenbahn-Bundesamt zur Auslegung des § 23 des Allgemeinen Eisenbahngesetzes (AEG) im Rahmen der erfolgten Novellierung durch das Genehmigungsbeschleunigungsgesetz, und wenn ja, wie lautet der wesentliche Inhalt dieser Vorgänge?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 21. März 2025**

Die Ausgestaltung und Steuerung einzelner (Freistellungs-)Verfahren obliegt nach Eingang eines entsprechenden Antrags alleine dem Eisenbahn-Bundesamt. Mit Blick auf die Anwendung und Auslegung des § 23 des Allgemeinen Eisenbahngesetzes (AEG), in der Fassung durch das Genehmigungsbeschleunigungsgesetz, fand ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) sowie dem Eisenbahn-Bundesamt statt. Die Auslegung insbesondere des § 23 Absatz 2 AEG durch das Eisenbahn-Bundesamt sowie dessen Verwaltungspraxis, Freistellungsverfahren mit Einverständnis der Antragsteller in Erwartung einer erneuten gesetzlichen Änderung zunächst ruhend zu stellen, ist mit dem BMDV abgestimmt.

110. Abgeordneter
Dr. André Hahn
(Gruppe Die Linke)
- Wie viele der vom Bund geförderten AC-Ladesäulen sind in Deutschland barrierefrei (bitte absolute Zahlen und der prozentuale Anteil im Verhältnis zu allen vom Bund geförderten AC-Ladesäulen), und was hat die Bundesregierung bisher unternommen, damit an möglichst allen öffentlichen Standorten barrierefreie Ladesäulen zur Verfügung stehen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 17. März 2025**

Für die Erfassung und Bewertung, ob ein Ladepunkt und der dazugehörige Stellplatz barrierefrei sind, existieren keine einheitlichen Kriterien und Vorgaben. Daher erfolgt bisher auch keine Erfassung der Anzahl barrierefreier Ladepunkte. Als eine Maßnahme des Masterplans Ladeinfrastruktur II der Bundesregierung hat das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) die Erarbeitung von Leitlinien für barrierefreie Ladeinfrastruktur angestoßen. Im Auftrag des BMDV hat die Nationale Leitstelle Ladeinfrastruktur einen Prozess zur Entwicklung einheitlicher Anforderungen beim Deutschen Institut für Normung initiiert und begleitet. Ergebnis der Maßnahme ist die DIN SPEC 91504 „Barrierefreie Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge“. Die Norm DIN SPEC 91504 kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: www.dinmedia.de/de/technische-regel/din-spec-91504/384307715. Die Anwendung der DIN SPEC 91504 soll es ermöglichen, Ladeinfrastruktur auch für Menschen mit Behinderung problemlos und ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar zu machen. Die DIN SPEC 91504 kann herangezogen werden, um Anforderungen an öffentlich zugängliche Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge in Bezug auf Barrierefreiheit konkret festzulegen, z. B. bei Ausschreibungen von zu errichtender Ladeinfrastruktur.

111. Abgeordneter
Bernhard Herrmann
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Infrastrukturmaßnahmen nach dem Plan zur Erhöhung der Schienenwegkapazität (PEK) für den als überlastet erklärten Schienenweg Halle–Trotha–Könnern (Strecke 6344) werden von der Infrastrukturbetreiberin und Vorhabenträgerin, der DB InfraGO AG, derzeit beplant, und wann ist die Umsetzung bzw. Inbetriebnahme der neuen Eisenbahninfrastruktur geplant?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Die DB InfraGO AG plant aktuell keine kapazitätserhöhenden Maßnahmen im Streckenabschnitt Halle–Trotha–Könnern.

112. Abgeordneter
Bernhard Herrmann
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Für wie viele neue, reaktivierte oder ausgebaute Gleisanschlüsse in Sachsen, für die der Bund Fördermittel nach der Richtlinie zur Förderung des Neu- und Ausbaus, der Reaktivierung und des Ersatzes von Gleisanschlüssen sowie weiteren Anlagen des Schienengüterverkehrs zur Verfügung stellt, wurden seit dem 1. Januar 2010 Zuwendungsbescheide erteilt, und wo liegen die vom Bund geförderten Gleisanschlüsse sowie weiteren Anlagen des Schienengüterverkehrs im Streckennetz (bitte die 27 chronologisch ersten Vorhaben seit 2010 entsprechend aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Insgesamt wurden seit 2010 neun Zuwendungsbescheide für Gleisanschlüsse in Sachsen erteilt, wovon fünf Maßnahmen den Ausbau und die Reaktivierung betreffen; vier Bescheide wurden seit 2022 für Ersatzmaßnahmen innerhalb von Gleisanschlüssen erteilt. Zur Lage siehe nachstehende Tabelle:

laufende Nummer	Bahnhof	Strecke
1	Bahnhof Delitzsch	Strecke 6411 oder 6345
2	Bahnhof Pirna	Strecke 6240
3	Bahnhof Cunnersdorf	Strecke 6220
4	Bahnhof Reichenbach	Strecke 6212
5	Bahnhof Rackwitz	Strecke 6411
6	Bahnhof Cunnersdorf b. Kamenz	Strecke 6194
7	Bahnhof Zeithain Rohrwerk	Strecke 6273
8	Bahnhof Gröditz	Strecke 6273
9	Bahnhof Weißig bei Großenhain	Strecke 6363

113. Abgeordneter **Bernhard Herrmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Bis wann strebt die DB InfraGO AG den Abschluss der Entwurfsplanung für den Streckenabschnitt Kottewitz-Weinböhlen (einschließlich Kockelsbergtunnel) der Ausbaustrecke Leipzig–Dresden bzw. Berlin–Dresden und die Einleitung des Planfeststellungsverfahrens an?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Die DB InfraGO AG hat im Jahr 2024 ein Planungsbüro mit der Entwurfs- und Genehmigungsplanung des Streckenabschnitts Kottewitz–Weinböhlen der Ausbaustrecke/Neubaustrecke Leipzig–Dresden beauftragt. Mit der Entwurfsplanung wurde bereits begonnen. Nach Angaben der DB InfraGO AG ist geplant, die Planfeststellungsunterlagen voraussichtlich im Jahr 2026 einzureichen und im Jahr 2027 die Entwurfsplanung für den Streckenabschnitt abzuschließen.

114. Abgeordneter **Bernhard Herrmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Welche Vorhaben gemäß Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung III, Anlage 8 sind in der „Länderliste Sachsen“ enthalten, und wie ist der jeweilige Planungs- bzw. Umsetzungsstand der Maßnahmen (bitte die ersten 14 Maßnahmen, absteigend nach Baukosten, aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

In der in der Anlage beigefügten Übersicht sind die nach Angaben der DB InfraGO AG 14 größten Maßnahmen in Sachsen gemäß Leistungs-

und Finanzierungsvereinbarung (LuFV) III Anlage 8.7 enthalten, die zwischen dem Freistaat Sachsen und der DB InfraGO AG auf der Basis des letzten Ländergespräches vom März 2024 abgestimmt wurden.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Nr.	Strecke/Bahnhof/Haltepunkt	Beschreibung	Anteil LuFV 8.7 in Tsd-Euro	Projektstand (Leistungsphasen [Lph] nach HOAI)
1	Strecke Dresden Klotzsche–Dresden-Neustadt	Eisenbahnüberführung Stauffenbergallee, Zusammenhangsmaßnahme zu Neubau Haltepunkt Albertstadt	21.098	Lph 2 Vorplanung
2	Strecke Werdau–Plauen (V) ob. Bf	Neubau Überleitstelle Elstertal	16.779	Lph 5–8 Ausführung
3	Bahnhof Eilenburg	barrierefreier Zugang inkl. Bahnsteigerhöhung, Aufzüge und Personenunterführung	15.998	Lph 2 Vorplanung
4	Bahnhof Borna	Bahnsteigneubau Verkehrsstation Borna	14.177	Inbetriebnahme 2022
5	Bahnhof Horka	Neubau Elektronisches Stellwerk einschl. Blockverdichtung Mückenhain–Charlottenhof	12.481	Lph 5–8 Ausführung
6	Bahnhof Adorf	Barrierefreier Zugang zu den Bahnsteigen der Verkehrsstation Adorf	7.952	Lph 3–4 Entwurfs-/Genehmigungsplanung
7	Bahnhof Hetzdorf	Neubau Elektronisches Stellwerk	6.741	Lph 5–8 Ausführung
8	Strecke Annaberg-Buchholz unt. Bf – Flöha	Neubau Kreuzungsbahnhof Schönfeld	6.092	Lph 1–2 Grundlagenermittlung/Vorplanung
9	Abstellbahnhof Dresden-Altstadt	Erneuerung Nordseite für Nahverkehr	5.734	Lph 5–8 Ausführung
10	Strecke Dresden Klotzsche–Dresden-Neustadt	Neubau Haltepunkt Dresden-Albertstadt	5.557	Lph 3 Entwurfsplanung
11	Haltepunkt Freiberg West	Neubau Haltepunkt	5.257	Lph 1 Grundlagenermittlung
12	Elektronisches Stellwerk Eilenburg	1. Baustufe Bahnhof Taucha	5.153	Inbetriebnahme 2019
13	Bahnhof Coswig (b. Dresden)	Erneuerung Bahnsteig 5	4.864	Inbetriebnahme 2022
14	Strecke Sebnitz–Bad Schandau	Geschwindigkeitserhöhung auf 70 km/h	4.663	Lph 5–8 Ausführung

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

115. Abgeordnete
Ina Latendorf
(Gruppe Die Linke)
- Welche Zubringer- und Nebenstrecken der Bahn (Regional-Express- und Regionalbahn-Strecken) sind wegen der Vollsperrung der Bahnstrecke Berlin–Wittenberge–Ludwigslust–Hamburg ab August 2025 in Mecklenburg-Vorpommern und im Land Brandenburg im Bahnbetrieb in welchem Umfang beeinträchtigt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Bei den Zulaufstrecken, die während der Generalsanierung Hamburg–Berlin nicht befahrbar sein werden, handelt es sich im Land Brandenburg um die Verbindungen Neustadt (Dosse)–Wusterhausen, Wittenberge–Perleberg sowie Wittenberge–Osterburg. In Mecklenburg-Vorpommern sind es die Strecken Ludwigslust–Parchim, Ludwigslust–Schwerin Süd, Hagenow Land–Holthusen sowie Hagenow Land–Hagenow Stadt. Weiterhin gibt es Nebenstrecken, auf denen das aktuelle Regelzugangebot aufgrund von Umleitungsverkehren angepasst werden muss. Im Land Brandenburg betrifft dies die Relation zwischen Birkenwerder und Oranienburg, im Land Mecklenburg-Vorpommern die beiden Strecken Schwerin–Bad Kleinen–Bützow–Güstrow–Lalendorf und Lübeck–Bad Kleinen.

116. Abgeordnete
Susanne Menge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Für welche Streckenabschnitte der Eisenbahnstrecke Oldenburg–Osnabrück („Oldenburger Südbahn“) plant die DB InfraGO AG den zweigleisigen Ausbau bzw. den Bau zusätzlicher Kreuzungsbahnhöfe, und welchen Planungsstand hat die vorgesehene Streckenelektrifizierung der Oldenburger Südbahn erreicht?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Die Gesamtverantwortung für den Schienenpersonennahverkehr (SPNV) liegt bei den Ländern bzw. den von ihnen benannten Aufgabenträgern. Diese bestimmen die Prioritäten für Investitionen in die Infrastruktur des SPNV und vereinbaren mit den Vorhabenträgern, wie und in welche Projekte investiert werden soll.

Seitens des Landes Niedersachsen wurden für den Bereich der „Oldenburger Südbahn“ die Vorhaben

- Teilnetz Weser-Ems Kapazitätserhöhung, Oldenburg–Hesepe
- Teilnetz Weser-Ems Elektrifizierung, Oldenburg–Hesepe
- Teilnetz Weser-Ems Kapazitätserhöhung, Hesepe–Osnabrück
- Teilnetz Weser-Ems Elektrifizierung, Hesepe–Osnabrück

mit einem voraussichtlichen Baubeginn im Jahr 2034 für die Fortschreibung des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz-Bundesprogramms 2025 bis 2029 angemeldet.

Zum Planungsstand der Vorhaben liegen der Bundesregierung keine Informationen vor.

117. Abgeordnete
Susanne Menge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Von welchen Baukosten geht nach Kenntnis der Bundesregierung die aktuelle Baukostenermittlung (bitte Baukosten angeben, die nach der Anweisung zur Kostenermittlung und zur Veranschlagung von Straßenbaumaßnahmen (AKVS) ermittelt wurden, kein Verweis auf den „Gesamtmittelbedarf“ aus 2024) in den Planungsabschnitten 1, 2, 5, 6, 7 und 8 der geplanten E 233 (bitte für jeden Abschnitt einzeln ausweisen) von Meppen nach Cloppenburg aus, und zu welchem Zeitpunkt hat die Vorhabenträgerin die Baukosten ermittelt bzw. zuletzt aktualisiert?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Die für den Bericht 2024 des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr an den Deutschen Bundestag zur Übersicht der Gesamtmittelbedarfe für die Aus- und Neubauvorhaben der geltenden Bedarfspläne aktualisierten Einzelkosten für die Planungsabschnitte im Sinne der Fragestellung sind nachstehender Tabelle zu entnehmen. Es handelt sich jeweils um Berechnungen auf dem Preisstand des Jahres 2023.

Planungsabschnitt	Kosten [Mio. Euro]
1	206,0
2	234,6
5	105,8
6	129,6
7	208,7
8	

118. Abgeordnete
Susanne Menge
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welchen Planungsstand hat die DB InfraGO AG beim Ausbau der Eisenbahnstrecke Erfurt–Wolkramshausen–(Nordhausen) (VzG-Streckenummer 6302) in den Projektabschnitten 2 bis 5 (Sondershausen–Erfurt Nord) aktuell erreicht (bitte für alle Abschnitte gesondert angeben), und bis wann strebt die Vorhabenträgerin die Einleitung der Planfeststellungs- bzw. Plangenehmigungsverfahren an (bitte ebenfalls für jeden Abschnitt gesondert angeben)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Nach Auskunft der DB InfraGO AG ergeben sich für die angefragten Projektabschnitte der Ausbaustrecke Erfurt–Nordhausen folgende aktuelle Planungsstände:

Projektabschnitt 2 (Teilabschnitt Sondershausen–Hohenebra):

- Bearbeitung Entwurfs- und Genehmigungsplanung
- Einreichung der Unterlagen zum Planfeststellungsverfahren: voraussichtlich im 2. Quartal 2025

Projektabschnitt 2 (Teilabschnitt Hohenebra–Straußfurt):

- Bearbeitung Entwurfs- und Genehmigungsplanung im Anschluss an den Teilabschnitt Sondershausen–Hohenebra
- Einreichung der Unterlagen zum Planfeststellungsverfahren: voraussichtlich im 2. Quartal 2026

Projektabschnitt 3 (Straußfurt–Kühnhausen):

- Bearbeitung Entwurfs- und Genehmigungsplanung
- Einreichung der Unterlagen zum Planfeststellungsverfahren: voraussichtlich im 1. Quartal 2026

Projektabschnitt 4 (Bahnhofsbereich Kühnhausen):

- Genehmigungsplanung im 3. Quartal 2024 eingereicht

Projektabschnitt 5 (Kühnhausen–Erfurt-Nord):

- Genehmigungsplanung im 3. Quartal 2024 eingereicht

119. Abgeordneter
Stefan Seidler
(fraktionslos)

Wann plant die DB InfraGO AG die Fertigstellung der erstmaligen technischen Sicherung des Bahnübergangs am Rüllschauer Weg in Flensburg – Tarup, und sind die für das Vorhaben nötigen Finanzmittel auf Seiten des Bundes und der Deutschen Bahn AG gesichert?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol vom 17. März 2025

Nach Auskunft der Deutschen Bahn AG (DB AG) befindet sich die erstmalige technische Sicherung des Bahnübergangs am Rüllschauer Weg in Flensburg – Tarup aktuell in der Projektphase der Vorplanung. Die DB AG ist bereit, die Planung bis zur Genehmigungsplanung fortzuführen. Die Finanzierung der Maßnahme ist unter den Beteiligten noch offen. Die DB AG begrüßt daher die Zusage der Kommune, die Prüfung einer möglichen Finanzierung durch das Land einzuleiten.

120. Abgeordneter
Stefan Seidler
(fraktionslos)
- Welche Netzzustandsnoten nach InfraGO-Zustandsbericht 2023 der DB InfraGO AG erhielt die Strecke 1020 Kiel-Flensburg und die verschiedenen Gewerke jeweils (Brücken, Dämme, Stützbauwerke, Gleise, Weichen, Bahnübergänge, Stellwerke, Oberleitung), und wie viele Erneuerungsmaßnahmen sind in den genannten Kategorien bis einschließlich Ende 2025 für deren Verbesserung geplant?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 19. März 2025**

Bei der Netzzustandsnote handelt es sich um eine interne Kennzahl der DB InfraGO AG. Nachfolgend sind die von der DB InfraGO AG mitgeteilten Netzzustandsnoten der angefragten Strecke 1020 Kiel-Flensburg aufgelistet:

Bahnübergänge	3,07
Brücken	3,18
Gleise	3,35
Stellwerke	2,35
Stützbauwerke	1,87
Weichen	2,70
Gesamt	3,13

Oberleitungen sind an dieser Strecke nicht vorhanden, so dass eine Bewertung nicht möglich ist.

Als Erneuerungsmaßnahmen sind nach Mitteilung der DB InfraGO AG im Jahr 2025 ca. 6,7 km Gleiserneuerung und die Fortführung der umfassenden Erneuerung der Klappbrücke Lindaunis vorgesehen.

121. Abgeordnete
Dr. Petra Sitte
(Gruppe Die Linke)
- Welche Bedeutung misst die Bundesregierung der terrestrischen Fernsehversorgung im Rahmen digitaler Souveränität und Katastrophenresilienz bei, und welche Bemühungen unternimmt sie, vor allem im „Bund-Länder-Lenkungskreis UHF“, um die Versorgung der rund sechs Millionen Haushalte, die DVB-T2 nutzen (Video Trends der Landesmedienanstalten 2023), ebenso langfristig sicherzustellen wie die steigenden Bedarfe der Kultur an den TV-UHF-Frequenzen zwischen 470 und 694 MHz im Hinblick darauf, dass die Sicherheitsbehörden nach Auffassung der Fragestellerin kurzfristig andere Frequenzbänder nutzen können und daher nicht auf die Kulturfrequenzen angewiesen sind (www.wiwo.de/unternehmen/uebertragung-von-fotos-und-videos-vodafone-startet-sicherheitsnetz-fuer-polizei/30238914.html)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 20. März 2025**

Die Bundesregierung misst der Resilienz der terrestrischen Fernsehversorgung als Teil der Informationsinfrastruktur eine große Bedeutung bei. Die Gründung des genannten Bund-Länder-Lenkungskreises (BLLK) Ultrahochfrequenz (UHF, 470 bis 694 MHz) ist auch im Kontext dieser Erfahrungen zu sehen. Für die Technische Arbeitsgruppe des BLLK UHF ist ausdrücklich festgelegt, dass auch die Belange aller sogenannter Sekundärnutzer – wie etwa die Anwendung von Funkmikrofonen – bei den Überlegungen zur zukünftigen Nutzung des UHF-Frequenzbandes mit zu berücksichtigen sind. Bei der konzeptionellen Erarbeitung von Nutzungsoptionen für das UHF-Band sind die technischen Möglichkeiten neuer Übertragungswege – etwa im Bereich der Sicherheitsbehörden – genauso im Blick zu behalten, wie auch die Änderung der Mediennutzung und die Entwicklung der entsprechenden medialen Verbreitungswege.

122. Abgeordnete
Nyke Slawik
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Maßnahmen der Lärmsanierung befinden sich im Bereich des Fernstraßennetzes der Niederlassung Rheinland der Autobahn GmbH des Bundes derzeit in Planung, und bis wann strebt die Vorhabenträgerin nach Kenntnis der Bundesregierung für die jeweiligen Maßnahmen die Erlangung des Baurechts an?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 18. März 2025**

Nach Auskunft der für die Planung zuständigen Autobahn GmbH des Bundes befinden sich im Bereich der Niederlassung Rheinland zurzeit 18 Maßnahmen zum Thema Lärmsanierung im Projektportfolio. Die Umsetzung möglicher Lärmschutzmaßnahmen im Rahmen der freiwilligen Lärmsanierung hängt dabei von den in den nächsten Jahren für die Infrastruktur zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln ab.

123. Abgeordneter
Markus Uhl
(CDU/CSU)
- Welche zeitlichen Meilensteine (Abschluss Bauverfahren, Baubeginn, Fertigstellung etc.) plant der Bund für die Erweiterung der an der A 6 gelegenen Tank- und Rastanlage Homburg-Reiskirchen, und welche Maßnahmen bzw. Meilensteine wurden für den Lärmschutz vorgegeben?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Nach Auskunft der Autobahn GmbH des Bundes ist nach derzeitigem Planungsstand beabsichtigt, das Planfeststellungsverfahren für den Ausbau der Tank- und Rastanlage Homburg-Reiskirchen an der A 6 inklusive des Baus einer Lärmschutzwand im 4. Quartal 2025 einzuleiten. Die Dauer des Planfeststellungsverfahrens wird momentan mit rund

zwei Jahren kalkuliert. Erst nach Abschluss des Planfeststellungsverfahrens kann eine Aussage zur Dauer der daran anschließenden Planungsschritte sowie der Perspektive für Finanzierung und Realisierung erfolgen.

124. Abgeordneter
Markus Uhl
(CDU/CSU)
- Welche zeitlichen Meilensteine (Abschluss Bauverfahren, Baubeginn, Fertigstellung etc.) plant der Bund für den Autobahnanschluss Homburg-Ost an der A 6, und besteht nach Einschätzung der Bundesregierung weiterhin die Notwendigkeit zum Bau?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Der Sachstand ist mit Bezug auf die Antwort zur Schriftlichen Frage 108 auf Bundestagsdrucksache 20/13435 unverändert.

125. Abgeordnete
Dr. Julia Verlinden
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Stehen die Ergebnisse der Studie „Umwelt- und naturschutzorientierte Transformation der Bundesverkehrswegeplanung – Überprüfung der Verfahren und Bewertungsmethodiken des BVWP 2030 und Weiterentwicklung in einen BVMP 2040“ (www.bmuv.de/download/umwelt-und-naturschutzorientierte-transformation-der-bundesverkehrswegeplanung-ueberpruefung-der-verfahren-und-bewertungsmethodiken-des-bvwp-2030-und-weiterentwicklung-in-einen-bvmp-2040) hinsichtlich der ermittelten Nutzen-Kosten-Verhältnisse (NKV) für die BAB-Projekte A20-G10-NI-SH, A14-G20-ST-BB, A39-G10-NI und A008-G010-BY nach Einschätzung der Bundesregierung in Einklang mit den Berechnungen die das Bundesverkehrsministerium im Rahmen der in Haushaltsausschussdrucksache 6073 (20. WP) geforderten Vorlage von Nutzen-Kosten-Berechnungen für alle Projekte der neuen Fünfjahresplanung 2025 bis 2029 von Straße, Schiene und Wasserstraße, die 2025 begonnen werden sollen, vorgenommen hat bzw. aktuell noch vornimmt, und falls nein, aus welchen Gründen weichen die Berechnungen der Bundesregierung von den Ergebnissen der Studie ab?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Die Aussagen der Studie zur Wirtschaftlichkeit ausgewählter Bedarfsplanprojekte basieren auf Ansätzen, die gegenüber der im Rahmen der Bundesverkehrswegeplanung genutzten und gemäß dem Maßgabeabschluss des Haushaltsausschusses 20/6073 anzuwendenden Bewertungs-

methodik deutliche Vereinfachungen enthalten. Dies wird auch in der Studie selbst betont.

Die aktualisierte Nutzen-Kosten-Berechnung zur Erfüllung des Maßgabebeschlusses sieht im Gegensatz dazu als Bewertungsgrundlage die Verwendung sämtlicher aktualisierter Kosten- und Wertansätze, auf den Ergebnissen der Basisprognose der Strategischen Langfrist-Verkehrsprognose 2040 basierende Verkehrsmengengerüste und aktuell ermittelte Investitionskosten, vor. Demzufolge sind Abweichungen zwischen den Bewertungsergebnissen zu erwarten.

126. Abgeordnete
Dr. Julia Verlinden
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Aus welchem Grund wurden die in Haushaltsausschussdrucksache 6073 (20. WP) geforderten Nutzen-Kosten-Berechnungen für alle Projekte der neuen Fünfjahresplanung 2025 bis 2029 von Straße, Schiene und Wasserstraße, die 2025 begonnen werden sollen, nicht wie vom Haushaltsausschuss gefordert bis zum 31. Dezember 2024 durch die Bundesregierung vorgelegt, und kann die Bundesregierung ausschließen, dass bei den betroffenen Aus- und Neubauprojekten der Straße vor Veröffentlichung der NKV-Neuberechnungen (NKV: Nutzen-Kosten-Verhältnis) Baufreigaben erteilt werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Gemäß Maßgabebeschluss 20-6037 des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages sollte das Bundesministerium für Digitales und Verkehr diesem bis zum 31. Dezember 2024 für die 2025 zu beginnenden Aus- und Neubauprojekte aktualisierte Wirtschaftlichkeitsnachweise vorlegen. Die gesetzte Frist zum 31. Dezember 2024 konnte nicht eingehalten werden, da die gutachterlichen Arbeiten zur Erbringung der aktualisierten Wirtschaftlichkeitsnachweise der Aus- und Neubauprojekte zu diesem Zeitpunkt nicht abgeschlossen werden konnten. Im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung 2025 sind Baufreigaben bzw. der Abschluss von Finanzierungsvereinbarungen für Aus- und Neubauvorhaben grundsätzlich nicht möglich.

127. Abgeordnete
Dr. Anja Weisgerber
(CDU/CSU)
- Ist es aus Sicht der Bundesregierung zutreffend, dass durch die fehlende Warnpflicht für Binnenschiffe gegenüber Kleinbooten auf Binnenschiffahrtsstraßen ein erhöhtes Unfallrisiko besteht, und gibt es Überlegungen, die Binnenschiffahrtsstraßen-Ordnung in diesem Punkt zu überarbeiten, um das Risiko für in letzten Jahren tragisch eingetretene Todesfälle zu verringern und indirekt die nicht vorgeschriebene und somit auch nicht durchgängig gegebene Installation von technischen Hilfsmitteln, wie Bugkameras, aus Gründen der Mithaftbarkeit für die Reedereien der sich auf Bundeswasserstraßen bewegenden Binnenschiffe wirtschaftlich attraktiver zu machen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 17. März 2025**

Nach der Binnenschiffahrtsstraßen-Ordnung (BinSchStrO) müssen Kleinfahrzeuge allen anderen Fahrzeugen ausweichen. Zudem gibt es die Möglichkeit durch Schallsignale, den Ausweichpflichtigen auf seine Ausweichpflicht hinzuweisen, um Kollisionen zu verhindern. Die Einführung einer generellen Warnpflicht für Fahrzeuge in der BinSchStrO ist nicht vorgesehen. Zur Erhöhung der Sicherheit auf Bundeswasserstraßen unterstützt das Bundesministerium für Digitales und Verkehr die Sensibilisierung für die Gefahren beim Zusammentreffen von Berufs- und Freizeitschifffahrt, z. B. mit der Broschüre „Sicherheit auf dem Wasser“ (https://bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Publikationen/WS/sicherheit-auf-dem-wasser.pdf?_blob=publicationFile).

128. Abgeordnete **Dr. Maria-Lena Weiss** (CDU/CSU) Wie hoch waren die Förderungen seitens des Bundes für den Ausbau des Breitbandes im Landkreis Tuttlingen (Baden-Württemberg) in den Jahren 2017 bis 2024 (bitte nach Jahren unterteilen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Übersicht der im Rahmen der Breitbandförderung des Bundes bewilligten Fördermittel im Landkreis Tuttlingen in den Jahren 2017 bis 2024 (Datenstand: 18. März 2025).

Jahr	Bewilligte Fördermittel für Beratungsleistungen	Bewilligte Fördermittel für Infrastrukturleistungen
2017	12.800,00 €	0,00 €
2018	23.044,40 €	0,00 €
2019	18.700,00 €	989.217,00 €
2020	93.712,00 €	5.142.564,00 €
2021	568.835,60 €	3.270.085,00 €
2022	250.000,00 €	6.317.177,00 €
2023	200.000,00 €	10.512.921,00 €
2024	0,00 €	825.000,00 €
Summe	1.167.092,00 €	27.056.964,00 €

129. Abgeordnete **Dr. Maria-Lena Weiss** (CDU/CSU) Wie hoch waren die Förderungen seitens des Bundes für den Ausbau des Breitbandes im Landkreis Rottweil (Baden-Württemberg) in den Jahren 2017 bis 2024 (bitte nach Jahren unterteilen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 24. März 2025**

Übersicht der im Rahmen der Breitbandförderung des Bundes bewilligten Fördermittel im Landkreis Rottweil in den Jahren 2017 bis 2024 (Datenstand: 18. März 2025).

Jahr	Bewilligte Fördermittel für Beratungsleistungen	Bewilligte Fördermittel für Infrastrukturleistungen
2017	50.000,00 €	510.838,00 €
2018	13.919,25 €	0,00 €
2019	33.558,00 €	0,00 €
2020	0,00 €	31.465.800,00 €
2021	0,00 €	0,00 €
2022	200.000,00 €	0,00 €
2023	0,00 €	0,00 €
2024	0,00 €	28.030.500,00 €
Summe	297.477,25 €	60.007.138,00 €

130. Abgeordneter **Wolfgang Wiehle** (AfD) Ist die Bundesregierung der Auffassung, dass der versuchsweise eingeführte Zwang zum bargeldlosen Zahlen in einigen ICE-Bordrestaurants und künftig möglicherweise in allen ICE-Bordrestaurants, also in Einrichtungen eines Unternehmens, das zu einhundert Prozent dem Bund gehört, gegen die Gesetzgebung von Bund und EU verstößt, und wenn nein, warum nicht, und wenn ja, was gedenkt die Bundesregierung zu tun, um die Einhaltung der rechtlichen Vorgaben für den Zahlungsverkehr nachzuhalten (www.chip.de/news/Deutsche-Bahn-startet-Aktion-Ab-Februar-kein-Bargeld-mehr-in-bestimmten-Zuegen_185673246.html)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol vom 17. März 2025

Nach Unionsrecht besteht für Euro-Bargeld als gesetzliches Zahlungsmittel eine grundsätzliche Annahmepflicht. Beteiligte Parteien können sich allerdings beim Bezahlen auf ein anderes Zahlungsmittel einigen bzw. die Annahme von Bargeld grundsätzlich wirksam ausschließen. Dies setzt im deutschen Zivilrecht eine vertragliche Vereinbarung voraus. Soweit eine solche Vereinbarung per Allgemeiner Geschäftsbedingungen (AGB) geschlossen werden soll, unterliegt sie den allgemeinen Regeln der AGB-Kontrolle. Bei der Deutsche Bahn AG (DB AG) handelt es sich um eine Aktiengesellschaft, die vom Vorstand gemäß § 76 Absatz 1 des Aktiengesetzes in eigener unternehmerischer Verantwortung geleitet wird. Er entscheidet eigenständig über alle Fragen der Angebotsgestaltung. Hierzu gehören auch die Zahlungsmethoden in der Bordgastronomie. Nach Auskunft der DB AG ist der laufende Test zur ausschließlich bargeldlosen Zahlung in den ICE-Bistros Teil eines dreimonatigen Pilotbetriebs, der zwischen Februar und Mai 2025 täglich auf bis zu sechs ausgewählten ICE-Verbindungen durchgeführt wird. Die DB AG verfolgt mit diesen Tests das Ziel, die Akzeptanz und die Auswirkungen bargeldloser Zahlungsmethoden zu untersuchen. Das Ergebnis des Pilotversuchs und die daraus von der DB AG gezogenen Schlussfolgerungen bleiben jedoch abzuwarten.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz**

131. Abgeordnete **Christina-Johanne Schröder**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Finanzmittel aus dem „Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz“ wurden bis Ende 2024 für Förderprojekte zur Wiedervernässung von Mooren ausgegeben, auch in solchen, die Moorvernässung nur als eine Maßnahme unter vielen beinhalten (bitte die Gesamthöhe der Finanzmittel für entsprechende Förderprojekte angeben sowie die 13 Förderprojekte mit den höchsten finanziellen Mitteln mit jeweiligem Finanzierungsvolumen auflisten)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Bettina Hoffmann
vom 24. März 2025**

Bis Ende 2024 wurden aus dem Titel des Klima- und Transformationsfonds für Maßnahmen zum Natürlichen Klimaschutz 153.641.814,72 Euro für Projekte zur Wiedervernässung von Mooren bewilligt. Davon sind 17.429.415,13 Euro bis Ende 2024 verausgabt worden.

Die Projekte sind in der beigefügten Übersicht nach dem Finanzvolumen absteigend gereiht:⁴

- zehn modellhafte Förderungen zum Moorbodenschutz,
- acht Projekte, die der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages im Rahmen der Förderrichtlinie „Natürlicher Klimaschutz in kommunalen Gebieten im ländlichen Raum“ ausgewählt hat (Natürlicher Klimaschutz in ländlichen Kommunen) sowie
- ein Projekt, das die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz umsetzt.

132. Abgeordnete **Christina-Johanne Schröder**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Was ist der Stand der Umsetzung der Förderrichtlinie zu landwirtschaftlich genutzten Moorböden und Paludikulturen (PALU), und für wann ist eine Veröffentlichung anvisiert?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Bettina Hoffmann
vom 24. März 2025**

Die Entwicklung der Förderrichtlinie „Palu“ ist weit fortgeschritten und wird derzeit zwischen den zuständigen Ressorts abgestimmt.

Parallel finden Beratungen mit den Bundesländern zu wichtigen Einzelfragen statt, beispielsweise zu den Vernässungsstufen sowie zur Vermei-

⁴ Von einer Drucklegung der Anlage wird abgesehen. Diese ist auf Bundestagsdrucksache 20/15135 auf der Internetseite des Deutschen Bundestages abrufbar.

dung von Doppelförderungen mit Mitteln der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK). Zudem läuft parallel eine Pränotifizierung bei der Europäischen Kommission. Eine Veröffentlichung ist frühestens nach dem Beschluss des Bundeshaushalts 2025 und nach Abschluss der Abstimmungen innerhalb der Bundesregierung und mit den Ländern möglich, abhängig von der Reaktion der Europäischen Kommission auf die Notifizierung.

133. Abgeordnete **Christina-Johanne Schröder** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Schritte wurden eingeleitet, um die Vorgaben der EU-Verordnung für Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft (LULUCF) in Deutschland und des Bundesklimaschutzgesetzes im Bereich Landnutzung zu erfüllen, insbesondere zur Reduktion der THG-Emissionen aus entwässerten Moorböden?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Bettina Hoffmann
vom 24. März 2025**

Ein wesentliches Instrument, um die Klimaschutzziele gemäß § 3a des Bundes-Klimaschutzgesetzes zu erreichen, ist das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK), das weitgehend auf finanzielle Anreize und Förderung setzt, aber auch darüberhinausgehende Maßnahmen enthält (www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/ank_publication_bf.pdf). Das ANK umfasst insgesamt 69 Maßnahmen in 10 Handlungsfeldern.

Zur Reduktion von Treibhausgas-Emissionen aus entwässerten Moorböden wurden im Rahmen des ANK am 5. September 2024 zwei Förderrichtlinien veröffentlicht: eine Förderrichtlinie für die Information, Aktivierung, Steuerung und Unterstützung von Maßnahmen zur Wiedervernässung von Moorböden und eine Förderrichtlinie für die Wiedervernässung und Renaturierung naturschutzbedeutsamer Moore. Eine weitere Förderrichtlinie für Maßnahmen zur Wiedervernässung land- und forstwirtschaftlich genutzter Moorböden und zur Unterstützung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung wiedervernässter Moorbodenflächen wird derzeit entwickelt. Zur Vorbereitung der flächenhaften Wiedervernässung fördert die Bundesregierung schon seit mehreren Jahren verschiedene Pilot- bzw. Modell- und Demonstrationsvorhaben sowie Projekte mit dem Ziel, Wertschöpfungsketten für Paludikulturen aufzubauen und Absatzwege zu fördern.

Trotzdem sind zusätzliche Maßnahmen erforderlich, um die gesetzlichen Klimaziele für den Sektor Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft (LULUCF) zu erreichen. Die Bundesregierung hat deshalb den im ANK enthaltenen Nachsteuerungsmechanismus bereits angedeutet.

134. Abgeordneter
Niklas Wagener
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie können über die finanzielle Förderung hinaus die Rahmenbedingungen verbessert werden, um die Wiedervernässung von Mooren zu beschleunigen (bitte ausführen, welche gesetzlichen Änderungen, z. B. im Wasserhaushaltsgesetz, im Bundesnaturschutzgesetz, im GAP-Konditionalitäten-Gesetz und im Bundesbaugesetz, erforderlich wären)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Bettina Hoffmann
vom 24. März 2025**

Die Nationale Moorschutzstrategie adressiert im Handlungsfeld 9 neben den finanziellen Förderungen auch Anpassungen bei den rechtlichen Rahmenbedingungen zu einer Verbesserung des Moorschutzes. Im Rahmen der Überprüfung zur Anpassung der rechtlichen Regelungen wurden verschiedene Vorarbeiten geleistet. Die Studie von Schlacke, S. & Sauthoff, M. (2024) „Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Wiedervernässung von Mooren – unter besonderer Berücksichtigung des Rechts des Landes Mecklenburg-Vorpommern“ fasst die Problematik übergreifend zusammen.

Die bisherigen Analysen und die Erfahrungen bei den Pilotvorhaben des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) in vier verschiedenen Ländern zeigen, dass die Auslegungspraxis und die Ausschöpfung der Ermessensspielräume durch die zuständigen Verwaltungen ein sehr großes Hemmnis beim Moorschutz darstellen können. Dies betrifft sowohl unterschiedliche Vorgehensweisen bei vergleichbaren Sachverhalten als auch das Festhalten an einer Verwaltungspraxis, die sich noch immer an der entwässerungsbasierten Moornutzung orientiert.

Im Rahmen eines geplanten Forschungs- und Entwicklungsvorhabens „MoorRecht“ des BMUV sollen mögliche auf Bundesebene erforderliche rechtliche Anpassungen identifiziert werden. Im Fokus stehen u. a. das Wasserhaushaltsgesetz, das Gesetz über Wasser- und Bodenverbände, das Umweltschadensgesetz und das Bundesnaturschutzgesetz. Zu konkreten Änderungserfordernissen können daher derzeit noch keine Aussagen getroffen werden.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**

135. Abgeordneter
Markus Frohnmaier
(AfD)
- Wie lauten die Titel der zehn von 24 laufenden Projekte im Zielland Syrien, die im Transparenzportal des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung nicht benannt werden (vgl. www.transparenzportal.bund.de/de/detailsuche?country=SY&project_status=running&limit=50, Zugriff: 17. März 2025)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Niels Annen
vom 24. März 2025**

In Konfliktkontexten sieht sich die Bundesregierung dem Schutz von Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidigern und zivilgesellschaftlichen Organisationen nach Maßgabe des Grundsatzes „Do No Harm“ verpflichtet. Angesichts des jahrelangen Bürgerkriegs in Syrien und der weiterhin volatilen Lage im Land sehen sich insbesondere zivilgesellschaftliche Organisationen teilweise Drohungen und Repressionen gegen ihre Arbeit sowie gegen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgesetzt. Für die Arbeit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zur Stabilisierung und Friedensförderung in Konfliktregionen ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit lokalen Partnern in besonderem Maße schutzbedürftig. Daher können weder an dieser Stelle noch im Transparenzportal des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Informationen veröffentlicht werden, die Rückschlüsse auf Partnerorganisationen laufender Vorhaben in Syrien zulassen. Die Veröffentlichung würde ein nicht unerhebliches Risiko für den Bestand der nichtstaatlichen Organisationen und für die Gesundheit und ggf. sogar das Leben der für die lokalen Partnerorganisationen tätigen Personen bedeuten. Zudem ist die vertrauliche Behandlung von sensiblen Daten auch grundlegende Voraussetzung dafür, dass zivilgesellschaftliche Akteure mit der Bundesregierung zusammenarbeiten. Durch die Benennung würden die bestehenden Vertrauensverhältnisse nachhaltig beeinträchtigt und neue Partnerschaften mit zivilgesellschaftlichen Trägern erschwert werden. Dies würde die Umsetzung von Entwicklungsprojekten im nichtstaatlichen Bereich beeinträchtigen und damit die funktionsgerechte und adäquate Wahrnehmung der Entwicklungspolitik als Regierungsaufgabe gefährden. Aufgrund des möglichen Vertrauensverlusts der lokalen Partner und der potentiellen Gefahr für Leib und Leben kann eine auch nur geringfügige Gefahr des Bekanntwerdens der Informationen nicht hingegenommen werden, sodass auch eine Übermittlung als Verschlussache ausscheidet.

136. Abgeordneter
Kay Gottschalk
(AfD)
- Hat die Bundesregierung die Better than Cash Alliance bei den Vereinten Nationen, welche sich für eine Abschaffung des Bargelds einsetzt, im Jahr 2024 finanziell unterstützt, und wenn ja, wie viele Bundesmittel sind an die Better than Cash Alliance im Jahr 2024 geflossen (bitte angeben, ob eine Unterstützung auch für das Jahr 2025 vorgesehen ist, und wenn ja, in welcher Höhe; vgl. <https://norberthaering.de/bargeld-widerstand/btca-von-berlin-finanziert/>)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Bärbel Kofler
vom 24. März 2025**

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 138 von Matthias Moosdorf auf Bundestagsdrucksache 20/14954 verwiesen.

137. Abgeordneter
Eugen Schmidt
(AfD)
- Hat sich die Bundesregierung eine Auffassung dazu gebildet, ob das von der Bundesregierung erwähnte und durch die indische Regierung ausgesprochene Verbot „jeder Kontaktaufnahme zum [eingeborenen Volk der] Sentinelesen“ (Dritter Bericht der Bundesregierung zur weltweiten Lage der Religions- und Weltanschauungsfreiheit [Berichtszeitraum 2020 bis 2022], Bundestagsdrucksache 20/9580, S. 63), die Menschenrechte der Sentinelesen missachtet oder gerade ihre Erfüllung darstellt, und wenn ja, wie gelangt die Bundesregierung zu ihrer Auffassung?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Niels Annen
vom 24. März 2025**

Das von der indischen Regierung ausgesprochene Verbot jeder Kontaktaufnahme zum Indigenen Volk der Sentinelesen entspricht ihrem eigenen Wunsch auf ein isoliertes Leben und dient zugleich ihrem Schutz.

Als Indigenes Volk besitzen die Sentinelesen international anerkannte kollektive Rechte. Maßnahmen, die sie betreffen, erfordern ihre Konsultation und Zustimmung (free, prior, informed consent, FPIC). Dass das Volk der Sentinelesen keinen Kontakt zur Außenwelt wünscht, hat es in der Vergangenheit mehrfach deutlich zum Ausdruck gebracht.

Der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen betont, dass Regierungen isolierten Völkern besondere Aufmerksamkeit widmen und konkrete Schutzmaßnahmen ergreifen müssen, da diese Völker extrem gefährdet sind. Die internationale Gemeinschaft muss entsprechend sicherstellen, dass die Menschenrechte isolierter Völker garantiert und geschützt werden. Die Bundesregierung sieht das indische Kontaktverbot daher als notwendigen Schritt, um dieser Pflicht nachzukommen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wohnen,
Stadtentwicklung und Bauwesen**

138. Abgeordneter
Manfred Schiller
(AfD)
- Konnten die Fragen des Journalisten Florian Warweg auf der Bundespressekonferenz am 12. Februar 2025 zum Thema Bau des Hochsicherheitslabors der Stufe 3 im Zuge eines Baus des US-Militärkrankenhauses in Kaiserslautern mittlerweile beantwortet werden, und wenn ja, können Sie uns die Antworten hier bitte zur Verfügung stellen (www.nachdenkseiten.de/?p=128625)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Sören Bartol
vom 19. März 2025**

Die Baumaßnahme ist ein Projekt der US-Streitkräfte in Deutschland, die den Bund beauftragt haben, die US-Klinik am Standort Weilerbach zu planen und zu bauen. Dabei ist das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) im Außenverhältnis Bauherr, vor Ort führt die Bauverwaltung Rheinland-Pfalz die Baumaßnahme in Organleihe für den Bund durch.

Das gesamte Projekt unterliegt deutschen Rechtsnormen. Sowohl die Abnahme der Bauausführung als auch die Erteilung einer Betriebserlaubnis erfolgt durch deutsche Behörden. Die für den Bau und den Betrieb eines BSL-3 (Biologische Schutzstufe) Labors erforderliche Betriebserlaubnis nach § 15 der Biostoffverordnung (BioStoffV) wird im Einvernehmen mit dem Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung (LSJV), Abteilung Gesundheit und Pharmazie, und auf Grund des militärischen Charakters des Krankenhauses mit dem Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistung der Bundeswehr (BAI-UDBw) abgestimmt und erteilt.

Es handelt sich bei dem Labor um ein Krankenhauslabor.

Berlin, den 21. März 2025



**International Convention on
the Elimination of All Forms
of Racial Discrimination**

Distr.: General
29 June 2020

Original: English
English, French and Spanish only

Committee on the Elimination of Racial Discrimination

**Combined twenty-third to twenty-sixth reports
submitted by Germany under article 9 of the
Convention, due in 2018^{*, **}**

[Date received: 30 April 2020]

* The present document is being issued without formal editing.
** The annexes to the present document may be accessed from the web page of the Committee.

GE.20-08531(E)

2008531

Please recycle 



I. General section

1. For Germany's justice system and policymakers, protecting all people against racism and racist discrimination has exceptional importance. This is why Germany ratified ICERD in 1969, committing itself to combat racism and racist discrimination and report regularly to the relevant bodies. Racist and other discriminatory prejudices, attitudes and actions (conscious or subconscious) persist to varying degrees within society. Public authorities and organisations are no exception. The drive to combat racist attitudes and discrimination is therefore an extremely important and complex long-term challenge to be tackled by the state and society as a whole.
2. Germany submitted its last report in 2013. Commenting on that report in its concluding observations of 13 May 2015, the Committee recommended that Germany present reports 23 to 26 together. The review period extends from December 2012 to June 2018. The report also contains some information from outside this period. Under established practice, the report will be posted on BMJV's website¹ in German and English, as will the concluding observations (concluding observation 24 on Germany's last report).
3. In compliance with concluding observation 28, the present report addresses all points in the concluding observations (overview in Annex 1).
4. In drafting the current report, consultations were held on 6 October 2017 with representatives of civil society organisations working in human rights – particularly in combating racism and racist discrimination. This approach (concluding observation 23) proved valuable with previous reports and is now Federal-Government standard practice.
5. Germany's Common Core Document containing general information was updated and submitted to the UN in November 2016 (concluding observation 25). It is available on BMJV's website.²

II. Report on compliance with and implementation of Articles 1 to 7 ICERD

6. Rejecting all conceivable forms of racism and extremism is a fundamental principle of all legislative, judicial and administrative activity. Articles 1 to 7 are consistently complied with and implemented pursuant to this principle:

A. Article 1

7. German law affords protection against all forms of discrimination that fall under racial discrimination under Article 1 of the Convention. This arises first and foremost from every person's right to have their human dignity respected and protected. Human dignity is enshrined as a supreme legal interest in Article 1 (1) GG. Article 3 GG is also key. Under Article 3 (1) GG, all persons are equal before the law. This right to demand equal treatment from the state comes into sharp focus in paragraph 3 with specific bans on drawing distinctions. Article 3 (3) sentence 1 GG reads as follows: 'No person shall be favoured or disfavoured because of sex, parentage, race, language, homeland and origin, faith or religious or political opinions.' According to BVerfG case-law, the attributes in Article 3 (3) GG may not be 'used as occasion for unequal treatment before the law. This applies even where a provision is not aimed at unequal treatment prohibited under Article 3 (3) but where it primarily pursues other objectives' (BVerfGE 85, 191 <206>). The rights to equality under Article 3 GG are equally binding on executive, judiciary and legislature, and protect not only natural persons, but also domestic legal persons and associations of individuals – insofar as the nature of these individual guarantees permits their applicability thereto (Article 19 (3) GG). Comparable provisions can be found in the *Länder* constitutions.³ Ultimately, these

¹ www.bmjv.bund.de.

² https://www.bmjv.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ministerium/AbteilungenReferate/Kernbericht_2016_EN.pdf?__blob=publicationFile&v=2.

³ Article 2 (1) of Baden-Württemberg's Constitution read with Article 3 (3) sentence 1 GG; Article 10 of Berlin's Constitution; Article 12 (2) of Brandenburg's Constitution; Article 2 (2) of Bremen's

provisions express a fundamental principle that prohibits direct and indirect discrimination in all public life and extends to the legal relationship between private individuals.

8. Protection against racist discrimination is also contained in non-constitutional law in the AGG of 18 August 2006. For more details on the AGG, see margin numbers 169 et seqq.

9. Germany thus possesses a legal framework with a broad-based approach to combating racial discrimination in all forms. These provisions do not need to explicitly define racial discrimination since a definition is given in Article 1 (1) ICERD and is thus directly applicable law in Germany. All public authorities are therefore obliged to take account of the definition in Article 1 and implement it as directly applicable federal law.

10. In the NAP adopted in summer 2017, the Federal Government seeks to raise awareness about the ICERD definition of racism – not just in administration, courts and security but also among the general public. It also committed to ensuring that this definition is used as a standard in the everyday work of public authorities.⁴ Within their remits, ministries are to provide relevant information to improve ICERD’s practical implementation when German law is applied. This should be backed up by suitable events and formats (concluding observations No. 7c and 24).

11. An initial awareness-raising measure is an information leaflet produced by BMJV and attached to this report (Annex 2). This was designed to give legal practitioners an accessible overview of key information regarding ICERD’s content and significance. It makes explicitly clear to practitioners that the definition of racial discrimination in Article 1 ICERD is directly applicable German law, encompasses diverse forms of discrimination – direct/indirect, conscious/subconscious – and is not restricted to cases involving Nazi ideology or falling under ‘incitement of masses’ (section 130 StGB). The leaflet is available on BMJV’s website, and was distributed at federal and *Länder* levels to raise awareness among staff in judicial and administrative practice.

12. As stated in Germany’s last report, the term ‘race’ (and the related term ‘racial discrimination’) is controversial in Germany because it could be misinterpreted to mean that different ‘races’ of humans exist. The Federal Government wishes to reiterate that it rejects any ideas/theories that claim the existence of different ‘races’ of human beings.⁵ To prevent misunderstandings in this report, the Federal Government has tried wherever possible to avoid the term ‘racial discrimination’ used in ICERD and other international and constitutional-law instruments. Instead it refers to ‘racist discrimination’. For clarity, however, it may be necessary to use the terms ‘race’ and ‘racial discrimination’ when directly citing ICERD or other international/domestic-law instruments.

B. Article 2

13. Germany condemns all forms of racist discrimination and ensures that endangered population groups are protected therefrom by the state and civil society.

1. Article 2 para. 1 (a) and (b)

14. The entire state apparatus is bound by Articles 1 (1) and 3 (3) GG. All public agencies are thus prohibited from engaging in any discrimination of persons on account of ‘race’.

2. Article 2 para. 1 (c)

15. ICERD’s implementation is monitored at various levels in Germany. Federal bills are legally scrutinised in accordance with section 46 GGO. According to the Manual for Drafting

Constitution; Article 1 of Hesse’s Constitution; Article 5 (3) of Mecklenburg-Western Pomerania’s Constitution read with Article 3 (3) sentence 1 GG; Article 3 (3) of Lower Saxony’s Constitution; Article 4 of NRW’s Constitution read with Article 3 (3) sentence 1 GG; Article 17 of Rhineland-Palatinate’s Constitution; Article 12 (3) and (4) of Saarland’s Constitution; Article 18 (3) of Saxony’s Constitution; Article 7 (3) of Saxony-Anhalt’s Constitution; Article 2a of Schleswig-Holstein’s Constitution; Article 2 (3) of Thuringia’s Constitution; Article 119 of Bavaria’s Constitution explicitly bans racial and ethnic hatred.

⁴ cf. NAP, p. 41. For more information on the NAP, see margin nos. 29 et seqq.

⁵ As it does in the NAP, p. 14.

Legislation, this includes ensuring ‘compatibility with international law, especially the UN General Declaration of Human Rights and the European Convention on Human Rights and Fundamental Freedoms’, which includes ICERD. The *Länder* have corresponding regulations⁶.

16. In legislative and political processes, efforts to identify and reduce systemic discrimination are also made by the Federal Government Commissioner for Migration, Refugees and Integration. Germany is also involved in monitoring at European level, e.g. through ECRI. EU-FRA draws up annual reports also addressing racism and ethnic discrimination in Member States. Within FRA’s research network FRANET, Germany’s focal point for reporting is the DIMR in collaboration with EFMS.

17. Legal protection afforded by the courts is key in monitoring state activity. Under Article 19 (4) sentence 1 GG, anyone whose rights are violated by public authority has recourse to the independent courts. These then apply domestic law – including ICERD which has the status of federal legislation. Parties in German court proceedings are therefore always able to assert their rights arising from international conventions such as ICERD. The courts consider the requirements set down in ICERD whenever there is concrete reason to do so – e.g. when a claimant invokes them, or when national law needs further interpretation or is silent on a decisive issue and ICERD must be consulted to interpret the law.

18. Pursuant to Article 93 (1) no. 4a GG read with section 90 (1) BVerfGG, anybody alleging that one of their basic rights – including their right to equality – has been infringed by public authority may lodge a constitutional complaint with BVerfG. Furthermore, BVerfG conducts both abstract and specific judicial review of statutes, scrutinising legal provisions for compatibility with Article 3 GG. This includes screening for content amounting to racist discrimination. Such proceedings also exist before the *Länder* Constitutional Courts.

19. Once domestic legal remedies are exhausted, individuals can involve the ECtHR and claim a violation of Article 14 ECHR if they feel discriminated in their ‘enjoyment of the rights and freedoms set forth in this Convention’. Impermissible grounds for discrimination include race, skin-colour, language, religion, national or social origin or association with a national minority.

3. Article 2 para. 1 (d)

20. Criminal-law aspects of combating racism is covered by Article 4 (margin numbers 91 et seqq.). Action against organisations with racist goals (prohibition of associations/parties) is also covered under Article 4 (margin numbers 123 et seqq.). For civil-law measures to end racist discrimination by private individuals, see margin numbers 169 et seqq.

4. Article 2 para. 1 (e)

21. Fighting racism is a major foreign-policy concern (a). In 2017, the Federal Government adopted a newly-revised NAP against racism (b). Additionally, civil society organisations which oppose racism are supported (c).

⁶ For instance, section 6 RoP of the Bavarian State Government; section 21 (4) RoP of Brandenburg; section 10 RoP of the Hamburg Senate; sections 58 and 67 RoP of Hesse (version until 27 June 2016) and sections 37 and 44 RoP of Hesse (version since 28 June 2016); section 4 (4) RoP II of Mecklenburg-Western Pomerania; sections 40 and 41 RoP of Lower Saxony; section 36 RoP of North Rhine-Westphalia; section 8 (2) RoP of the Bremen Senate; section 29 RoP of Rhineland-Palatinate; section 12a (1) RoP of the Government of Saarland; No. 4 (b) of the Administrative Provision of the Saxon State Government on the Issuance of Legal Provisions and Administrative Provisions; section 10a RoP of the Government of Schleswig-Holstein; section 24 RoP of Thuringia; cf. also Number 4.4 of the Baden-Württemberg Administrative Provision of the Land Government and of the Ministries to Draft Provisions of 27 July 2010, *Die Justiz 2010*, p. 317, stipulating that planned legislation must also be examined in terms of its impact on social change, e.g. on integration of people from immigrant backgrounds. In Berlin, the Senate Administration for Justice, Consumer Protection and Anti-Discrimination conducts the relevant examination as standard practice during the joint approval procedure under section 10 (3) and (4) and section 39 RoP II.

Combating racism in foreign relations

22. Combating racism is part of Germany's foreign policy on human rights. This is served not only by various human-rights projects but also by a large number of other instruments including human-rights dialogues and démarches, high-profile statements and quiet diplomacy, cultural initiatives and outreach.

23. The Federal Government financially supports OHCHR's work to combat racism, including with annual voluntary contributions. Germany also financially supports projects gathering information on the fight against racism – e.g. OHCHR's Anti-Discrimination Database launched in September 2013.

24. The Federal Government maintains constant dialogue with ECRI (CoE). An ECRI delegation visited Germany during its 5th evaluation round in March 2013 and published its report on 25 February 2014. Subsequently on 14 March 2016, the Federal Government submitted its statement on implementation of the two recommendations necessitating follow-up. ECRI published a statement in response on 28 February 2017, thereby bringing the 5th evaluation round to a close. Dialogue continues with the 6th evaluation round and will be covered in Germany's next report.

25. In January 2014, Germany furthermore presented its 4th report on the CoE Framework Convention for the Protection of National Minorities (published on BMI's website)⁷. In response, CoE's Committee of Ministers published recommendations in February 2016, commented upon by the Federal Government in 2017, bringing the 4th evaluation cycle under the Convention to a conclusion. The 5th report will be covered in Germany's next ICERD report.

26. The OSCE has significantly stepped up activities to combat racist discrimination in recent years. Germany held OSCE Chairmanship in 2016 and marked the occasion by having DIMR conduct an independent review of the implementation of OSCE human-rights and democracy commitments in Germany. One major focus of this 'self-assessment' was the fight against discrimination and hate crime. Germany thus followed Switzerland and Serbia, which first conducted such 'self-assessments' during their OSCE Chairmanships in 2014 and 2015. This type of voluntary reporting mechanism is to be established as good practice for the country holding OSCE Chairmanship. DIMR's report was commented by the Federal Government and civil society. The report and commentaries can be downloaded from DIMR's website in German and English.

27. Germany also works to counter racism in its bilateral relations. The FFO regularly assigns funds to projects tackling racism. In 2017, e.g., funding went to a Ukrainian NGO project documenting hostile news items attacking minorities in the Ukrainian media. It supplies insights to authorities and educates journalists about tolerant and non-discriminatory reporting. Furthermore, FFO-supported Holocaust-remembrance projects combat anti-Semitism, racism and anti-Gypsyism. One currently-funded project involves building a digital archive of Europe-wide eye-witness accounts by Sinti and Roma of Nazi persecution. With discussion events in various European cities, the project raises awareness about contemporary discrimination of Sinti and Roma. BMZ also funds projects fighting discrimination and racism abroad. Between March 2017 and December 2018, e.g., the Open Regional Fund for South-East Europe was used to develop an optional course on anti-discrimination law for university law faculties and enhance regional interaction among equality authorities. In 2015/2016, this Fund helped strengthen state anti-discrimination agencies in protecting against discrimination and supported the incorporation of anti-discrimination into legal training. Via the 'Civil Peace Service', BMZ also supported projects to promote dialogue and reduce prejudice and discrimination in Kenya, Cambodia, the Palestinian territories and Guatemala during the reporting period.

28. The Federal Government still considers it inappropriate to sign and ratify the 1990 UN Migrant Workers Convention (concluding observation 22). The primary reasons for Germany's position were expressed in 1990 in a declaration submitted upon the Convention's adoption by UNGA, and these still apply. For example, in the Federal Government's view, the term 'migrant worker' as used in the Convention is not sufficiently precise. It includes persons who are in Germany informally and employed without authorisation. Their position is protected far beyond the non-contentious need to grant them full human rights.

⁷ www.bmi.bund.de.

Furthermore, the Federal Government strives to intensify the fight against illegal employment, and existing residence law is to be used to combat illegal migration. Moreover, migrant workers' rights were strengthened with national transposition of the EU Employer Sanctions Directive 2009/52/EC. Thus, no plans exist to ratify the Convention. However, the Federal Government believes that migration should take place within a safe, orderly and regular framework. This is why it actively supports the Global Compact for Migration process, designed to improve legal migration options.

Priority issue: 2017 NAP

29. On 14 June 2017, the Federal Cabinet adopted the new NAP against racism, which also contains a descriptive account of the extensive activities undertaken by the *Länder* (see Annex 3 and BMI's website⁸). When authoring the NAP, the Federal Government placed great importance on consultations with civil-society initiatives and NGOs, considering their position papers as far as possible in drafting. Further consultations with civil society regarding the NAP's ongoing implementation are planned for spring 2020.

30. The NAP was entirely redrafted following the 2009 Durban Review Conference and reflects the Conference's objectives, making reference to the relevant UN context (concluding observation 20). Continued pursuit of NAP plans lies with the 'Promoting Democracy and Preventing Extremism' interdepartmental working group led by BMI and BMFSFJ.

31. The NAP was completely restructured during the redrafting process, allowing key issues and positions to be considered in light of changing social realities and enabling discourses and developments at national and international levels to be taken into account. Entire NAP sections are dedicated to selected group-focused hostilities and discrimination. The selected areas have particular socio-political significance: anti-Semitism, anti-Gypsyism, Islamophobia, racism against black people, and now also homophobia and transphobia (concluding observation 16). Intersectionality is addressed as a cross-cutting phenomenon with particular emphasis on women and LGBTI. The starting point for this NAP was a 2017 IKG report on disparaging attitudes and discriminatory prejudices in German society produced for BMI. A summary of the report is attached to the NAP as Annex III.

32. The NAP's main focus is on the Federal Government's positions and the measures it has taken or will take in the following areas: human-rights policy; protection against discrimination and prosecution of criminal offences; (civic) education; social and political commitment to democracy and equality; diversity at work, training and strengthening intercultural and social skills; racism and hatred online; research.

33. Further details of the NAP's messages and objectives can be found in relevant sections throughout this report.

Promoting civil-society initiatives against racism

34. Involving civil society is a vital part of fighting racist discrimination. The overview of programmes and measures given below is merely a glimpse of the support provided by civil society (exhaustive lists are impossible within the bounds of this report). For details of the programmes mentioned, see the NAP.

35. Via the federal programme 'Living democracy!' (launched in 2015; budget: €40.5 million in 2015; increased to €50.5 million in 2016; €104.5 million in 2017; €120.5 million in 2018) run by BMFSFJ, the Federal Government supports civil-society initiatives and democratic behaviour at municipal, regional and national level. The federal programme supports more than 600 programmes tackling violence, hatred, radicalisation, right-wing extremism, racism, anti-Semitism, Islamic extremism and other forms of anti-democratic behaviour and hostility e.g. homophobia and transphobia.

36. Via the federal programme 'Social cohesion through participation', BMI supports associations and clubs throughout Germany to ensure the work of their volunteers and staff matches the values of our free democratic system. Within the associated projects, members promote democratic participation and prevent extremism, racism and racist prejudices in rural

⁸ https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/EN/publikationen/2018/nap-en.pdf?__blob=publicationFile&v=4.

and structurally weak regions, using existing civic-engagement structures. Since 2016, the programme has had a budget of €12 million p.a. (€6 million p.a. before 2016).

37. Since 1990, BMBF has funded the programme ‘Acting democratically’ – a nationwide competition to strengthen democratic attitudes and democratic culture in everyday schooling and youth work.

38. Launched at federal level in 1998, the ‘Forum Against Racism’ is an internal discussion platform enabling NGOs and the Federal Government to share ideas about racism and ideologies of inequality. Important consultations were held here with key civil-society initiatives in drafting the NAP.

39. The ‘XENOS – Integration and Diversity’ programme (2nd funding phase from 2012 to 2014) supported measures against exclusion and discrimination in the transition between school, training and the workplace. XENOS was part of the Federal Government’s NIAP and was funded by BMAS and the ESF (€30 million and €70 million respectively). Special focus was on juveniles and young adults with and without immigrant backgrounds who face disadvantages in accessing education, training and jobs. XENOS provided access to special qualifications and strengthened structures to reduce discriminatory and racist attitudes, in particular supporting migrants entering the labour market and sustainably integrating into society. In the 2nd funding phase, XENOS was academically evaluated by the DJI from early 2012 to late 2014.

40. Via the new programme ‘Youth remembers’, the Federal Government strengthens educational work at Holocaust memorial sites and documentation centres by helping these develop and permanently establish innovative educational approaches. The goal is for young people to develop a critical awareness of history and engage with issues of contemporary relevance, developing an appreciation e.g. for the value of democracy and rule of law. This aims to combat discrimination, racism, right-wing extremism, anti-Semitism and anti-Gypsyism.

41. Additionally, numerous projects are organised by *Länder* and local authorities to strengthen civil society and fight racism and discrimination⁹. Comprehensive documentation of *Länder* activities (compiled by the *Länder* themselves) is attached to the NAP as Annex 3.

5. Article 2 para. 2

Priority issue: Collection of population data

42. Concluding observation 6 on the most recent ICERD report – which again calls upon Germany to expand production of population-composition statistics, enabling racist discrimination to be identified and countered – is taken very seriously by the Federal Government. As stated in the last report, Germany has not collected any comprehensive demographic and socio-economic statistics on an ethnic basis since the end of WW2. This is partly due to Germany’s historical experience, in particular the persecution of minorities under National Socialism. Given this historical context, Germany will continue to refrain from gathering comprehensive ethnic data for its official statistics. To ensure that a sufficiently broad statistical basis is nevertheless available to analyse population composition and participation in German society, Germany takes a two-track approach. First, the criteria used in official population statistics to record immigrant background have been refined (margin no. 43 below); second, the Federal Government and *Länder* are currently encouraging different approaches exploring options for gathering additional data on a voluntary basis (margin nos. 44 et seq.).

43. The main data sources for official German population statistics are the census (last carried out in 2011) and annual micro-census. In both surveys, respondents are obliged to provide information. When the MZG was reformed in 2016,¹⁰ the criterion of ‘Nationality and Immigrant Background’ (section 6 (1) no. 4 MZG) was changed to allow much greater differentiation. As a result, individuals from immigrant backgrounds can now be differentiated according to their own and their parents’ country of birth. In future, the main reason for immigration must also be stated (e.g. academic studies, vocational training, family

⁹ Cf. *Länder* examples of promoting civil-society initiatives against racism, Annex 4.

¹⁰ MZG, Federal Law Gazette 2016 I No. 59, p. 2826 et seqq.

reunification, flight, asylum, employment). Using immigration reasons and qualifications/employment data (also in the micro-census), conclusions can be drawn about integration processes and participation in German society. The micro-census now also records the languages primarily spoken in each household, thereby enabling a more nuanced analysis of integration levels. Additionally, to obtain better data about the overall population with an immigrant background, persons born with German nationality are asked to provide information about parents no longer living in their household.

44. The Federal Government is aware that members of society can still suffer racist discrimination even if they do not fulfil the statistical criterion of having an ‘immigrant background’ – i.e. if they are not first or second-generation immigrants.¹¹ Research can play an important role in helping identify these groups, who also potentially experience racist discrimination – e.g. by gathering empirical data on a voluntary basis. This is why the Federal Government announced in the NAP that it will examine whether discussions with civil society can help identify an additional need for research on individual social groups.¹² One example of dialogue with the research community and civil society was the ‘Measuring the Immigration Society’ conference hosted jointly in December 2015 by the Federal Government Commissioner for Migration, Integration and Refugees, BIM and Berlin’s Humboldt University.¹³

45. Another new approach to gathering data is taken by the ‘Experiences of Discrimination in Germany’ study compiled by ADS and BIM. The results were presented in 2017 to the general public and – through submission to the Bundestag – to policymakers. The study is based on two surveys from autumn 2015. The first survey included a representative section of the population while the second survey involved people who had been directly affected by discrimination themselves or had witnessed it happening to others. In both surveys, the focus was on discrimination experienced by respondents over the last 24 months in Germany. The two surveys were designed to complement one another – any methodological shortcomings in one approach (e.g. limited representativeness and obvious subjectivity inherent in only surveying affected people) would be compensated by the strengths of the other.¹⁴

46. A 2017 study by Berlin-based NGO Citizens for Europe entitled ‘Diversity in public institutions – experiences and competencies at management level’¹⁵ provides a concrete example of how public administrations in Germany can utilise new research approaches towards data collection. The study received support from the City of Berlin’s Integration Commissioner and LADS. It set out to examine how racist discrimination and the identity of potentially affected groups can be captured more accurately in the data. A voluntary online questionnaire was developed and tested (pilot). To enable a statistical picture of racist discrimination, participants were asked how they described their own ‘ethnic origin’ and how others described it, how frequently they experienced discrimination and what they believed the reasons were. The study reveals how managerial staff in Berlin’s public institutions are shaping diversity and equality within their remits, and offers concrete recommendations for improvements in this area.¹⁶

47. Also mention-worthy is the multi-topic survey published every two years by ZfTI on behalf of the NRW Integration Ministry. The representative bilingual telephone survey of 1,000 persons of Turkish origin aged 18 and over in NRW – extended to 1,000 in other *Länder* in 2017 – comprises a standard survey of political perceptions and cognitive, economic, societal and identificational participation, combined with an annual focus on

¹¹ Although the term ‘immigrant background’ is controversial within German socio-political discourse and requires critical reflection, it continues to be widely used in official documents. The concept will therefore be mentioned frequently in this report. But where measures for ‘people from immigrant backgrounds’ are described in this report, the concept should be understood more broadly than its definition in the population-statistics context.

¹² NAP, p. 46.

¹³ <https://www.bim.hu-berlin.de/de/veranstaltungen/2015/12/02/11-00/tagung-vermessung-der-einwanderungsgesellschaft/>.

¹⁴ For more details, see: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/BT_Bericht/Gemeinsamer_Bericht_dritter_2017.html, section 1.5, p. 204 et seqq.

¹⁵ For more details, see the study at: <http://vielfaltentscheidet.de/publikationen>.

¹⁶ For more details, see the study at: <http://vielfaltentscheidet.de/publikationen>.

specific or current issues. Comparisons can be drawn over time to identify trends/developments. Empirical links are revealed between different issues. This exposes valuable correlations for identifying key conditions for successful inclusion processes and pragmatic integration policies. Both surveys centre around discrimination and perceptions thereof among people of Turkish origin. The results inform the *Land* government's political decision-making.

Protection of individual population groups

Sinti and Roma in Germany

48. Sinti and Roma in Germany – like the Danish, Friesian and Sorbian communities – have been recognised by Germany's legislature as a national minority pursuant to the FCNM (margin no. 25 above). Furthermore, measures to improve the situation of Roma in Europe initiated under Hungarian Council Presidency ('EU Roma Strategy')¹⁷ are implemented in Germany with integrated policy packages (concluding observation 17). The Federal Government presented the European Commission with an extensive report on this subject in 2011 and has since provided annual progress reports on implementation. These describe measures by the Federation, *Länder* and municipalities to eliminate discrimination in all areas listed in concluding observation 17 on the last report, and beyond.

49. Since 2015, the federal programme 'Living democracy!' has funded various local, regional and national measures taking a preventive, educational approach to anti-Gypsyism.¹⁸ Alongside local measures via 'Partnerships for Democracy', emphasis is on supporting the Documentation and Cultural Centre of German Sinti and Roma to develop structurally and operate nationwide. The Centre is part of a nationwide effort to expand historical and political awareness of anti-Gypsyism. It runs empowerment projects to strengthen the position of Sinti and Roma in society. Furthermore, nine pilot-projects run by organisations across the country are currently funded to develop and test innovative methodological and educational approaches towards preventing anti-Gypsyism. Funding is also provided to Democracy Centres in each *Land*, offering counselling to victims of right-wing, racist, anti-Gypsy and anti-Semitic violence. Such establishment of civil-society victim-counselling facilities follows recommendations by the NSU Committee of Inquiry.¹⁹

50. The Memorial to the Sinti and Roma Victims of National Socialism was erected with federal funding and was opened in Berlin on 24 October 2012. The Federal Government strives to raise awareness about the genocide perpetrated against Sinti and Roma. To commemorate the fifth anniversary of the monument's inauguration, a nationwide conference 'Every day is Roma day – Dialogue between politics, authorities and educational history in Germany' was held on 22 November 2017 using funds from the 'Living democracy!' federal programme. For details of other measures, see the latest progress report.²⁰

51. Some *Länder* have additionally signed framework agreements with their respective *Land* Association of the Central Council of German Sinti and Roma,²¹ while other *Länder* are working towards such agreements (margin no. 33 of the last report).

52. Finally, the independent Expert Commission on Anti-Gypsyism convened at BMI on 27 March 2019 under Federal-Government plans for the current parliamentary term. Its mandate/activities will be addressed in Germany's next periodic report.

Jewish community in Germany

53. Germany's Jewish community defines itself as a community of faith, even if not all Jews belong to religious organisations. Today, Germany's Jewish community comprises

¹⁷ Commission Communication of 5 April 2011; Council conclusions of the Employment, Social Policy, Health and Consumer Affairs Council meeting of 19 May 2011 and approval by the European Council on 23/24 June 2011.

¹⁸ <https://www.demokratie-leben.de/>.

¹⁹ On *Länder* victim-counselling projects, see Annex 15.

²⁰ E.g. the 2017 progress report for the year 2016 is available at: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/minderheiten/umsetzung-2016-strategie-integration-roma.html>.

²¹ E.g. Baden-Württemberg, Brandenburg, Hesse and Thuringia.

some 98,500 individuals. Most local communities (105) are represented politically by the ZdJ which receives a contractually agreed sum of support from the Federation each year for its national mandate and other activities. The UpJ represents an additional 27 Jewish communities ascribing to a liberal-progressive form of Judaism. Apart from contractually-agreed ZdJ funding, the Federation also promotes Jewish life in Germany via institutional and project funding. Freedom of religion applies to all Jewish organisations, as it does to Germany's other religious communities (Article 4 GG, Article 9 ECHR and Article 18 ICCPR). Religious communities, *Land* associations and Central Councils in each *Land* are furthermore recognised as public-law corporations. This affords special constitutional status conferring privileges e.g. exemption from certain taxes/levies. Relations between *Land* community associations and the *Länder* themselves are governed by contracts which include regular funding for the associations.

54. Surveys indicate a latently anti-Semitic mindset in around 20% of Germans across all sectors of society including the 'centre'. However, anti-Semitism not only impacts the relatively small number of Jewish people living in Germany and Jewish tourists. It threatens society as a whole: it opens the door to other types of group-focused hostility, targets not only Jews but those perceived as being Jewish or 'Jewish-friendly', and entails an anti-modern and anti-democratic world-view. Correspondingly, there is an observable tendency towards brutalisation and decreased sensitivity – especially in language.

55. Furthermore, anti-Semitic crimes are an ongoing occurrence, rising almost 20% between 2017 and 2018 (2018: 1,799; 2017: 1,507; 2016: 1,468). Albeit outside the reporting period, the Halle attacks of 9 October 2019 must be mentioned. The Federal Government utterly condemns these crimes and shares the concerns of Jewish organisations following these events. Isolated anti-Semitic incidents in the first half of 2018 – e.g. the Syrian who attacked a man wearing a kippa in Berlin – drew widespread media attention and fuelled concerns that Muslim and anti-Israeli forms of anti-Semitism had significantly increased following the influx of refugees. However, BKA statistics on politically-motivated crime do not confirm such trend. Of 1,799 anti-Semitic offences committed in Germany in 2018, almost 90% (1,603 offences) were motivated by right-wing ideology.

56. Because of its history, Germany bears special responsibility towards its Jewish population. The fight against anti-Semitism in all forms is a Federal Government priority. In January 2015, an Independent Expert Committee on Anti-Semitism convened for the second time with the support of all parliamentary groups then in the Bundestag. It presented a report (including recommendations for action) which was discussed in the Federal Cabinet on 29 March 2017 and submitted to parliament for further consideration.²² The report highlights diverse manifestations of anti-Semitism in different social contexts, examines perceptions of anti-Semitism from the Jewish perspective, and outlines efforts by the state and civil society to combat and prevent anti-Semitism, while also emphasising limitations and shortcomings. The recommendations have produced political debate in Germany.

57. The Expert Committee also highlighted the importance of the 'Living democracy!' federal programme's educational and preventive approaches to combating anti-Semitism.²³ Different measures primarily addressing contemporary forms of anti-Semitism are funded, fostering sustainable structures within civil society and supporting pilot projects. Three organisations fighting anti-Semitism locally and receiving programme funds to expand their activities at federal level deserve special mention: (1) the Anne Frank Centre (for historical and political education), (2) the Kreuzberg Initiative against Anti-Semitism (for a society open to immigration) and (3) the Central Welfare Office of Jews in Germany (for raising critical awareness about anti-Semitism and empowering the Jewish community). RIAS – which monitors anti-Semitic incidents and offers victim support – is funded by the federal programme and Berlin's regional programme 'Democracy. Diversity. Respect. Against right-wing extremism, racism and anti-Semitism'. The annual 'Campaign weeks against anti-Semitism', the similarly annual 'Viewpoint Conference', and various individual measures (including through local 'Partnerships for Democracy') also receive funding. Twenty pilot projects by different organisations developing and testing innovative methodological and educational approaches/work-forms in anti-Semitism prevention are currently being funded

²² Report at: <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/gesellschaft-integration/gesellschaftlicher-zusammenhalt/expertenkreis-antisemitismus/expertenkreis-antisemitismus-artikel.html>.

²³ Ibid., footnote 22, page 220.

throughout Germany. Eleven more funded pilot projects prevent anti-Semitism in other areas, e.g. ‘Activism and diversity in the professional and corporate world’, ‘Promoting democracy in education’, ‘Living together in a country of immigration’ and ‘Strengthening online activism – combating hate online’.

58. One of the Expert Committee’s key demands was implemented during this parliamentary term: on 1 May 2018, Ambassador Felix Klein was appointed as Federal Government Commissioner for Jewish Life in Germany and the Fight against Anti-Semitism, thereby delivering on a commitment from the 2018 Coalition Agreement.

59. Working interdepartmentally, the Commissioner coordinates Federal-Government measures combating anti-Semitism. Additionally, the Commissioner serves as POC for Jewish groups and community organisations, and acts as intermediary between Federation, *Länder* and civil society in their efforts to fight anti-Semitism. The Commissioner also coordinates a Federation-*Länder* standing committee with representatives of the competent bodies and helps raise awareness about current and historical forms of anti-Semitism via outreach and civic/cultural education.

60. Commissioners have also been appointed in individual *Länder*. In Baden-Württemberg, Michael Blume took office as ‘Commissioner against anti-Semitism’ on 19 March 2018. By decision of the Berlin House of Representatives on 31 May 2018, Berlin committed to developing a regional concept for anti-Semitism prevention involving Jewish organisations and civil society. Furthermore, on 1 September 2018 an Anti-Semitism Commissioner was established at Berlin Prosecutor-General’s Office. Since first being appointed in May 2018, Bavaria’s Commissioner for Jewish Life and against anti-Semitism, for Remembrance and Historical Heritage has served as an intermediary between civil society and state government, unbureaucratically boosting and supporting governmental action against anti-Semitism.

61. On 20 September 2017, the Federal Government adopted IHRA’s anti-Semitism definition in expanded form.²⁴ Although this definition is not legally binding, its political endorsement by the Federal Government underlines the latter’s resolute commitment to fighting all forms of anti-Semitism. The expanded working definition must be given particular consideration in school and adult education, and in training for members of the justice system and administration.

Muslims in Germany

62. There were between 4.4 and 4.7 million Muslims living in Germany as of 31 December 2015, representing 5.4%–5.7% of the entire population of 82.2 million. Another approx. 1.2 million Muslims came to Germany between 2011 and 2015. The proportion of Muslims with Turkish immigrant background fell from 67.5% (2011) to 50.6% (2015). While Turkey remains the most significant country of origin, half the Muslim population comes from another country. The new Muslim immigrants are largely from regions not strongly represented so far in Germany: Middle East, South/Southeast Asia and Southeast Europe. By contrast, most Muslims with Turkish background have been living in Germany for some time.

63. Muslim life in Germany is diverse in terms of religious denomination, religious adherence, religious practice and country of origin. There are no current statistics on the denominations of Muslims in Germany. According to BAMF’s ‘Muslim life in Germany’ study from 2009, the largest denomination was Sunni by a considerable margin (approx. 75%), followed by Alevi (approx. 13%) and Shia (approx. 7%). No uniform Islam-wide organisational structure exists, nor is there a uniform umbrella association to speak on behalf of all groups. Most Islamic associations have the legal status of registered associations. In 2012, there were 2,350 Islamic communities in Germany. More recent figures are not available.

64. Muslims in Germany do not form a homogeneous ethnic group. The element uniting them is their affiliation with the Islamic faith. Muslims are at risk of or experience discrimination not only because of their largely immigrant backgrounds but also due to their

²⁴ ‘Anti-Semitism is a certain perception of Jews, which may be expressed as hatred toward Jews. Rhetorical and physical manifestations of anti-Semitism are directed toward Jewish or non-Jewish individuals and/or their property, toward Jewish community institutions and religious facilities.’

religion. Aside from attacks on mosques, numerous studies indicate the existence of scepticism towards people of Muslim faith, right through to open rejection.²⁵

65. The Federation and *Länder* regard dialogue with Muslims in Germany as key to their integration policy. With the DIK, established in 2006, BMI set up a sustainable and institutionalised dialogue between the state (Federation, *Länder* and municipalities) and representatives of Muslims in Germany. This aims to improve the integration of Muslims in Germany both institutionally (under religious-communities law) and in society. Furthermore, dialogue within DIK serves to improve relations between Muslims and the majority population. DIK's output includes various recommendations e.g. proposals for more nuanced and non-prejudicial media reporting on Muslims and Islam, for introducing Islamic religious instruction as a standard subject at schools, for establishing Islamic theology at universities, on building and operating mosques in Germany, on Islamic burials, and on reconciling issues of religious practice with everyday school-life. DIK has also focused on imam training, gender equality, Islamophobia prevention and anti-Semitism prevention among people of Muslim faith.

66. During the last parliamentary term, DIK compiled recommendations on spiritual guidance in state-run institutions and on Muslim welfare services. This shows Muslims are fully at home in Germany and their social participation is welcome and normal. That includes making use of social services such as childcare and care for the elderly. One DIK outcome was several Muslim organisations joining forces with the 'Islamic Competence Centre for Welfare' association in autumn 2016 to promote Islamic welfare services. In the current phase, DIK will address the integration of newly-arrived immigrants of Muslim faith.

67. Building on recommendations by DIK (2009) and the Wissenschaftsrat (2010), University Centres for Islamic Theology have been established in Erlangen-Nuremberg, Frankfurt-Gießen, Münster, Osnabrück and Tübingen. Some €36 million in BMBF funding is providing for these five centres over ten years and another €8 million is available to foster networks between them and promoting exchange with academia and the general public.

68. Furthermore, in 2010 the 'Prevention work with young people' workstream was established within DIK for the universal prevention of Islamophobia, anti-Semitism and Islamism (as a form of religion-based extremism among Muslims). This aimed to provide practical support to those engaged in universal prevention work, especially with young people. The results were incorporated into the conceptual design of the 'Living democracy!' federal programme. For example, Islamophobia and anti-Muslim hatred were included in the federal programme as a separate topic in 2015. The pilot-projects funded by the federal programme develop and test practical educational strategies to prevent Islamophobia and empower those affected.

Black people in Germany

69. Being a visible minority, black people are particularly vulnerable to racism. The black community is estimated to consist of between at least 200,000 and 300,000 individuals. Please refer to the information on statistics in margin numbers 42 et seqq. for more details.

70. The Federal Government has taken the International Decade for People of African Descent (2015–2024) as an opportunity to increase scrutiny of racism against black Germans and initiate counter-measures (concluding observation 21).

71. In Germany, the International Decade was launched with a June 2016 event at BMFSFJ, hosted by ADS and organised in collaboration with the Central Council of the African Community and 'Engagement Global'. The Decade's launch was initiated by civil-society organisations. The conference 'Human rights in practice: Experiences of people of African descent in Germany' was held in the presence of OHCHR with a keynote by Karamba Diaby, Member of the German Bundestag.

72. To implement the Decade's goals, various measures and events will continue to receive support in future – particularly via BMFSFJ's 'Living democracy!' federal programme. One good example is the EOTO association, which since 2017 has received support for its structural transformation to become a central organisation within the 'Living democracy!' programme. EOTO is a community-based education and empowerment project

²⁵ See IKG study in Annex III to the NAP.

in Berlin which strives to provide black people (especially black children and youth) with better access to education. One example of support for a pilot-project to counter group-focused hostility is the funding provided to NARUD, a project to counter discrimination and racism, report on incidents and enhance intercultural openness in society. Using educational measures, the pilot empowers victims and other potentially affected persons and promotes civil courage and diversity awareness in neighbourhoods. Project findings are collected and processed in an affiliated competence centre. Findings will be published in a handbook, and relevant and updated information on anti-discrimination released for dissemination via smartphone. Another example is the project 'African dialogue – networking and professionalisation of self-organised African immigrant groups in NRW' run by the NRW Parent Network – Integration Together.

73. The new NAP, adopted by the Federal Cabinet in June 2017, references anti-black racism as a phenomenon of group-focused hostility for the first time.

74. The *Länder* have likewise taken the International Decade for People of African Descent as an opportunity to initiate various measures. The *Land* of Berlin, e.g., explicitly mentions implementation of the UN Decade in its Coalition Agreement and highly emphasises cooperation with self-organised groups. In February 2018, a consultation process with self-organised groups was launched on how to increase visibility and record the discrimination of people of African descent. This process is intersectional and examines various areas including education, justice, police, housing, employment and culture. The process is coordinated and monitored academically by the Diversifying Matters team at the association 'Generation Adefra'. In Saxony, efforts for and by people of African descent are promoted via the 'Integrative Measures' programme, e.g. supporting the youth club 'Spike' (Altstrehlen 1) as well as the Afropa association and the Center for African Socioeconomic Enhancement and Educational Development.

75. WGEPAD visited Germany in February 2017. The Federal Government supported the visit by organising an extensive programme taking in different *Länder*. On 15 August 2017, WGEPAD submitted its visit report,²⁶ and the Federal Government responded with a statement on 21 August 2017.²⁷ The report's recommendations have fed into the discussion on future measures to combat discrimination of people of African descent.

Intersectional discrimination

76. Intersectionality refers to the combined impact of different forms of discrimination. Multiple discrimination can affect individuals who belong (or are assumed to belong) to more than one group. This can occur when, e.g., sexist and racist discrimination overlap. Because intersecting forms of discrimination can influence and reinforce one another, they amount to more than just the sum of all forms put together. The Federal Government therefore considers it particularly necessary to regard the impact of racist and sexist discrimination – e.g. against women, people from immigrant backgrounds, and LGBTI – through the framework of intersectionality (concluding observation 16). The NAP thus deliberately takes an intersectional viewpoint and has introduced a new section on measures to combat homophobia and transphobia.²⁸

77. One of the Federal Government's objectives as defined in the NAP is to raise public awareness about intersectionality (concluding observation 16).²⁹ Furthermore, multiple discrimination and intersectionality are to receive greater attention in research.³⁰ For example, BMI is currently analysing data collected by the ADS study 'Experiences of Discrimination in Germany' (margin no. 45 above) regarding experiences of discrimination on grounds of sexual identity, with emphasis on intersectional discrimination.

78. BMH also runs a special project addressing intersectionality. BMH's mission is to promote education, science and research to counter societal discrimination against persons

²⁶ WGEPAD report: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G17/238/67/PDF/G1723867.pdf>.

²⁷ Federal Government response: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G17/242/77/PDF/G1724277.pdf>.

²⁸ See NAP, Chapters 3.1.5 and 3.1.6, p. 12 et seq.

²⁹ See NAP, Chapter 6, p. 37.

³⁰ See NAP, Chapter 6, p. 44.

who are lesbian, gay, bisexual, transgender, intersex or queer. Its project ‘Refugees and Queers: Political Education at the Interface of LGBTTIQ and Flight/Migration/Asylum’ has run since 2016. This BMH-run training and networks project targets multipliers involved in educational work at this interface. Numerous LGBTTIQ organisations, initiatives and institutions have begun developing support strategies to properly address the complex realities and multiple discrimination faced by LGBTTIQ refugees. And many queer refugees have either set up their own initiatives or become actively involved (on a voluntary or professional basis) in existing LGBTTIQ organisations. Building on that, the project aims to foster nationwide networks of individuals/projects/initiatives involved in educational work at the interface between LGBTTIQ and flight/migration/asylum, and to develop training formats tailored to specific needs. Since the project began, numerous workshops, network meetings, training courses and a conference have taken place.

79. Intersectionality also plays an important role at *Land* level, as evidenced by a broad range of projects and initiatives.³¹

C. Article 3

Housing market and infrastructure in integration policy

80. German integration policy aims to effectively counter social, ethnic and economic segregation. Approximately 18.6 million people with immigrant backgrounds live in Germany, many in urban areas. In certain major cities, some 30% of the current population has an immigrant background.

81. Residential environments and public spaces, public and private infrastructure and housing provide an important framework for social coexistence and successful integration.

82. Localities with a blend of population groups have a long tradition in Germany. Social stability in local neighbourhoods is best ensured with a blend, e.g. younger/older residents, households with higher/lower incomes. Social housing makes a significant contribution to this. Care is taken during initial planning and when funding is granted to ensure that social housing is distributed throughout an urban area to avoid segregation. Socially-stable residential structures also play a role in allocating these subsidised homes.

83. Problematic social structures within individual neighbourhoods can be avoided or remedied if care is taken when allocating housing that, at least to a certain degree, there is blend of population groups. A precondition for this, however, is a certain latitude in selecting tenants. Creating such latitude is the goal of the exception clause in section 19 (3) AGG. While the AGG ensures equal treatment in selecting tenants, this provision allows population groups to be treated differently when allocating housing if necessary to create socially-stable residential structures and balanced housing estates, as well as balanced economic, social and cultural environments. It does not allow discriminatory practices in procuring or leasing residential property; rather, it serves to strengthen social cohesion and – subject to strict conditions – aims at preventing ghetto-formation and ethnic marginalisation, thereby averting living environments that could have negative effects on current or future residents. It cannot be used to justify an underrepresentation of certain groups. Indeed, section 19 (3) AGG serves the idea of the European city in the sense of integration and coexistence of cultures without mutual marginalisation (cf. Bundestag printed matter 16/1780, p. 22).

84. Independently of individual neighbourhood residential structures, discrimination against population groups with immigrant backgrounds has been proven in studies, specifically in urban areas with high influx. In this sense, discrimination is not limited to equal access to residential space; rather, it must be understood more broadly to include rental conditions, housing quality, neighbourly coexistence, and neighbourhood participation opportunities. The *Land* of Berlin has reacted to this issue by establishing ‘Rent fairly – live fairly’, an office offering advice and fostering networks to establish a culture of discrimination-free rental in Berlin.

85. Combining urban, economic, social and ecological policies, urban development assistance at federal and *Länder* level plays a particularly prominent role in fostering integration of people from immigrant backgrounds – especially the ‘Social City’ programme.

³¹ For *Länder* intersectionality examples, see Annex 5.

This programme supports cities in creating liveable neighbourhoods, promoting integration and neighbourly coexistence. The *Länder* and municipalities are responsible for implementation, and hence for selecting neighbourhoods. This guarantees that decisions on where demand lies are taken locally. Investments in neighbourhood centres, improving the living environment, neighbourhood management and fostering networks, for example, are important for socially just neighbourhoods and improve integration of newcomers. As a core social-integration programme within the scope of urban development assistance, the ‘Social City’ programme is ongoing and underpins the ‘Inter-Departmental Strategy for a Social City’ adopted in 2016. With the latter, neighbourhoods with significant integration requirements are given more targeted support by bundling funds from other departments locally and coordinating them more effectively. To date, 891 ‘overall measures’ in 513 cities and municipalities have been included in the Federation-*Länder* programme.³² Funding of €190 million was provided in 2018.

86. The Federation and *Länder* also support the integration of people with immigrant backgrounds via the 2017 ‘Social Integration in Neighbourhoods’ investment compact. This programme strengthens social integration and societal cohesion in cities and communities to enable all population groups to participate in public life. The investments transform community organisations into places of social integration and cohesion. An annual budget of €200 million was allocated for this purpose between 2017 and 2020.

87. The anti-discrimination office in Saxony conducted a study on racist discrimination in Saxony’s residential market, testing for concealed discrimination. In the test, at least two individuals comparable on all points relevant for a decision were put in the same situation. They differed only in terms of a single characteristic, which would potentially make them vulnerable to discrimination. Comparing social situations – in this case looking for an apartment – allows an analysis of how discrimination occurs and of its (qualitative) impact. Especially by including anonymised assessments of case files held by anti-discrimination counselling services, this type of study enables more precise capturing of the ‘how’ of discrimination and allows more targeted action by administrations. The study resulted in a finding³³ that discrimination was clearly present in 60% of cases; 22.5% of the cases could not be assessed, and no discrimination took place in 17.5% of cases. The anti-discrimination office also gleaned recommendations for action from the results.

Accommodation of asylum seekers and persons required to leave the country

88. Section 47 (1) AsylG generally obligates asylum seekers to live in the accommodation they are assigned to for a maximum term of six months.³⁴ A rule applicable only to asylum seekers from safe countries of origin is that they are generally obligated to live in the accommodation they are assigned to (section 47 (1a) AsylG) until BAMF decides on their asylum application and, if the latter is rejected as manifestly unfounded/inadmissible, to remain there until they leave the country or the deportation warning/order has been executed.

89. Section 47 (1b) AsylG was added with the Act to Improve Enforcement of the Obligation to Leave the Federal Territory, which took effect on 29 July 2017 (Federal Law Gazette Part I, p. 2780). This provision allows the *Länder* to oblige asylum seekers whose asylum application is rejected as manifestly unfounded/inadmissible to live in specific accommodation until they leave the country or until deportation, but for a maximum of 24 months. The explanatory memorandum accompanying the law explains that these rules, as *lex specialis* based on the provision applicable to those from safe countries of origin (subsection 1a), permit the *Länder* to provide for a longer mandatory accommodation period than the six months foreseen in subsection 1 for asylum seekers with no prospect of remaining in Germany. In particular, this is designed to prevent an impending termination of the residence title from becoming unnecessarily complicated because the foreigner is required to move to another residence. *Land* (constitutional) law determines the form in which the *Länder* make such rules. Some *Länder* have not made use of this possibility at all. In others, e.g. Saxony-Anhalt, placement in collective accommodation is possible in principle for

³² Current as of programme year 2017.

³³ <https://www.adb-sachsen.de/storage/app/uploads/public/5b4/86f/158/5b486f15887a5378116496.pdf>.

³⁴ Since 21 August 2019, asylum seekers are obliged to live in the accommodation they are assigned to for a maximum of 18 months; however, the maximum is six months for minor children and their parents or others with custody rights as well as their adult, unmarried siblings.

persons whose deportation has been temporarily suspended; however, section 1 (5), first sentence of Saxony-Anhalt's Reception Act then calls for placement in shared accommodation facilities with the smallest possible number of residents. They may also be accommodated in residential housing. The fact that over 60% of those foreigners in Saxony-Anhalt who are not entitled to remain permanently are currently accommodated in residential housing shows that a flexible approach is taken to this regulation. In any case, however, the federal-law rules of sections 48–50 AsylG remain unaffected, i.e. the asylum seeker must be discharged from the accommodation if BAMF cannot decide, or cannot decide in a timely manner, whether an asylum application is inadmissible/manifestly unfounded.

D. Article 4

90. Germany combats all forms of racist propaganda by consistently and resolutely applying criminal law (1). In addition, close and careful monitoring is in place to identify whether organisations and associations have or are developing racist tendencies. If so, action is taken against them (2). A core mission of Germany is to exclude all forms of racist discrimination from all public authorities (3).

1. Article 4 (a)

91. There are comprehensive criminal provisions in effect (a) which are applied in court proceedings (b) and investigation proceedings (c) in order to combat racist offences. The Federation and *Länder* attach great importance to decisive action against crimes motivated by racism; this is one reason why statistical recording of hate crime is being further expanded (d); see also statement on concluding observation 9d.

Legal bases

92. Section StGB criminalises dissemination of propaganda materials of unconstitutional organisations. Section 86a StGB provides that use of symbols of certain parties or organisations prohibited by BVerfG and/or banned by final decision of the competent authorities, especially former Nazi organisations, is subject to criminal liability. The offence of incitement of masses (section 130 StGB), which also includes incitement to racial hatred, remains one of the most important criminal-code provisions for combating racist, right-wing extremist and xenophobic propaganda. Subsection 1 emphasises the typical cases where the provision is applied, namely incitement against 'national, racial, religious groups, or groups defined by their ethnic origin'.³⁵ Racist incitement against individuals also falls under the offence of incitement of masses.

93. Since 1 August 2015, with the Act of 12 June 2015 to Implement the Recommendations of the Committee of Inquiry of the 17th legislative term of the German Bundestag on the 'National Socialist Underground' terrorist group, 'racist, xenophobic or other aims and motives evidencing contempt for humanity' have been explicitly included in the catalogue of sentencing principles of section 46 (2), second sentence StGB. The element 'other aims and motives evidencing contempt for humanity' also covers discrimination on other grounds. These aims and motives are generally to be considered as aggravating circumstances in sentencing. The RiStBV guidelines, which are binding for police and public prosecutors, were amended in No. 15 (5) to stipulate that if any indications of racist, xenophobic or other motives evidencing contempt for humanity exist, the investigation must be extended to include such circumstances. The Federal Government provided detailed information on these reforms in its position paper on concluding observations nos. 10 and 19, forwarded on 13 September 2016.³⁶

³⁵ Section 130 (1) StGB was slightly adapted while implementing the Additional Protocol to the Convention of the Council of Europe on Cybercrime with regard to the criminalisation of actions of a racist and xenophobic nature committed through computer systems of 28 January 2003 (SEV no. 189), as well as of the Framework Decision of the Council of the European Union on combating certain forms and expressions of racism and xenophobia by means of criminal law (FD 2008/913/JHA). The changes entered into force on 22 March 2011.

³⁶ Cf. doc. CERD/C/DEU/CO/19-22/Add.1, margin no. 85 et seqq.

Application of criminal provisions – plus Priority issue: Statistical recording of hate crime

Application of criminal provisions in court proceedings (judicial statistics)

Convictions under sections 86, 86a and 130 StGB

94. The figures for convictions under sections 86, 86a and 130 StGB in Germany from 2012 through 2017 are presented with a short explanation in Annex 6. Data for 2018 are not yet available. However, since these criminal provisions extend in part to acts not motivated by racism, only some of the convictions listed fall within the scope of ICERD.

Practical experiences with section 46 (2) sentence 2 StGB

95. There are only a few published court decisions on the scope of application of section 46 (2), second sentence StGB (AG Duisburg, judgment of 10 June 2016, 81 Ds 78/16; LG Marburg, order of 23 November 2015, 3 Qs 17/15; OLG Naumburg, judgment of 7 December 2017, 1 Rv 50/17), whereby in two of the three cited decisions, an aggravated sentence due to racist/xenophobic motives was affirmed; in the third case, the Court found such motives could not be determined (LG Marburg).

Application of criminal provisions in investigation proceedings (Police statistics)

96. Hate crime is recorded as a separate statistical category via the KPMD-PMK, introduced in 2001. Recording hate crime as ‘politically-motivated crime’ does not limit the criminal offences recorded; rather, this heading captures all criminal offences perpetrated with racist motives. Within this heading, offences are assigned to different subcategories to provide a nuanced view of the motives recorded. These are as follows: *anti-Semitic, disability, xenophobic, social status, racism, religion, sexual orientation*. Additionally, since 1 January 2017, anti-Muslim, anti-Christian and anti-Gypsy offences have been recorded as separate subcategories. The offences concerned are reported by local police via the *Land* criminal police offices to the BKA, where the data are collated. In its follow-up report on concluding observations 10 and 19, forwarded on 13 September 2016, the Federal Government provided detailed information on the content and continued expansion of these statistics.³⁷

97. Police statistics for 2012 to 2018³⁸ show that offences motivated by anti-Semitism peaked in 2018, reaching 1,799. In 2017, 1,504 offences were recorded. The overwhelming majority of anti-Semitic offences continue to fall into the category of politically-motivated right-wing crime. The number of criminal offences motivated by xenophobia continuously increased between 2012 and 2016, from 2,922 to 8,983. In 2017, the number of xenophobic criminal offences decreased again for the first time but, with 6,434 offences recorded, still remained well above the levels reported for 2014. There was an increase again in 2018, with 7,701 criminal offences. The number of criminal offences motivated by racism peaked in 2018, with 1,725 offences recorded that year.

Further extension of hate crime recording in judicial statistics

98. The justice administrations of Germany’s *Länder* have been recording the number of investigation proceedings initiated by their public prosecutor’s offices due to right-wing extremist/xenophobic offences since 1992. BfJ centralises this data and compiles a nationwide set of statistics. This statistical recording system was fundamentally reformed with effect as of 2013 to produce better, comparable data delivery for the whole of Germany. The results for the period starting 2013 are available on BfJ’s website³⁹ and provided in Annex 7. These statistics capture criminal proceedings for offences perpetrated with xenophobic or right-wing-extremist motives. Criminal offences with anti-Semitic motives and those perpetrated via the internet are listed separately. Figures for 2018 are not yet available.

³⁷ Cf. Doc. CERD/C/DEU/CO/19-22/Add.1, re concluding observation 10b) (ii), margin no. 30 et seqq.

³⁸ https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2019/pmk-2018-hasskriminalitaet-2001-2018.pdf;jsessionid=19DC1935724DA9F068AEB931CBEE74FD.2_cid287?__blob=publicationFile&v=5.

³⁹ https://www.bundesjustizamt.de/DE/Themen/Buergerdienste/Justizstatistik/Straftaten/Strafrechtspflege_node.html.

99. The number of investigation proceedings due to right-wing extremist/xenophobic offences rose between 2013 and 2017. A total of 22,698 investigation proceedings in 2017, compared to 20,293 in 2013, represents an increase of 11.9%. But compared with the maximum of 28,527 investigation proceedings in 2016, the 2017 number decreased again. There has been a significant increase in the number of offences under sections 130 and 131 StGB. There were 2,813 investigation proceedings in 2013, compared with 5,465 in 2017, meaning that the number almost doubled in that period. However, here as well the number of investigation proceedings have decreased compared to 2016. The number of offences involving bodily injury (sections 223 et seqq. StGB) have decreased from a high of 1,029 in 2016 to 619, and is therefore almost back to the 2013 figures.

100. The figures for investigation proceedings due to criminal offences with anti-Semitic motives have increased more intensely. In 2017, there were 1,858 investigation proceedings, compared with 691 in 2013; this represents an increase of 168.9%. The figures for initiated investigation proceedings due to offences involving 'incitement of masses' under sections 130, 131 StGB rose sharply (from 338 to 1,076); and for propaganda offences as well, there was a very steep increase in the total period from 2013 to 2017 (from 244 to 645). However, compared to the previous year (2016), there was a significant decrease here too (from 1,059 to 645). Investigation proceedings in the category of offences involving bodily injury with an anti-Semitic motivation almost doubled between 2013 and 2017 (from 13 to 25); however, compared with 2016 there has also been a decrease in these offences.

101. Investigation proceedings based on right-wing extremist/xenophobic offences committed by means of the internet almost tripled from 2013 to 2017 (from a total of 1,564 to 4,573). More than six times as many investigation proceedings were initiated in 2017 (2,670) than in 2013 (403) due to offences of incitement of masses committed by means of the internet pursuant to sections 130 and 131 StGB. Compared with the directly preceding year of 2016, however, even this represents a decrease in the numbers.

102. A new system for statistically recording criminal proceedings for hate crimes is currently being introduced in Germany. These statistics, gathered by the *Land* justice administrations (in some *Länder*, since 1 January 2018), include information on different types of offences, such as homicide, bodily harm (separate listing of bodily harm perpetrated in office), defamation and arson, which are then categorised according to motive (anti-Semitic, anti-Muslim, anti-Christian, xenophobic and anti-disability offences, offences perpetrated due to sexual orientation or identity). The statistics also record whether the offence was committed 'by means of the internet'.

103. The new statistics will classify criminal offences as hate crime if, upon assessing the circumstances of the offence and/or the perpetrator's attitude, there are indications that they are directed against a person on the basis of that person's actual or ascribed/assumed nationality, ethnic origins, skin-colour, religion, beliefs, physical or and/or psychological disability or impairment, sexual orientation and/or sexual identity, political position, political views and/or political involvement, external appearance, or status in society, and the offence is causally related to this or is committed in this context against an institution, object or premises.

104. Collection of these justice-system data on hate crime first began in selected *Länder* on 1 January 2018; since 1 January 2019, the same system of statistical recording has been applicable in all *Länder*. The data from the *Länder* are collated by BfJ for publication as a nationwide statistic. The first set of statistics will likely be published in spring 2020. The publication for the 2019 reporting period will be the first to contain complete nationwide statistics on hate crime. The Federal Government will forward these data to the Committee with its next periodic report (concluding observation 9d).

Priority issue: Resolute action against racially motivated criminal offences

Training

105. Within its remit, the Federal Government is committed to improving training in all areas of administration, the judiciary and police, including exchanges/cooperation with the *Länder*. In particular, the aim is to promote greater awareness and understanding of racism/discrimination among actors in these areas. Training on these issues is also provided

at *Länder* level.⁴⁰ The Federal Government refers to the examples of police/justice training in its follow-up report to concluding observation 10.⁴¹ For concluding observation 9b), the following federal/*Länder* examples can be added:

106. The DRA, funded by the Federation and *Länder*, offers all German judges and public prosecutors regular interdisciplinary training courses on specific issues of racism, right-wing extremism and anti-Semitism. One DRA seminar organised by the Federation is on the ‘Rosenburg Project’, focusing on personnel/substantive continuities between the Nazi period and the initial years of the post-war Federal Justice Ministry. The seminar especially focuses on forward-looking conclusions from the Project’s findings – especially for the formation of a stronger professional ethos among jurists. The seminar sensitises judges to risk factors for rule of law and democracy in their day-to-day professional lives, and fosters legal ethics.

107. Further, BMJV, along with DIMR and the *Länder*, which are responsible for judicial training, pursued a two-year project titled ‘Racism and Human Rights – Strengthening Criminal Justice’, developing training modules for criminal-court judges and public prosecutors on combating racism. The training modules, developed in cooperation with three model *Länder*, help judges and prosecutors address crimes motivated by racism or hatred appropriately, respond in criminal proceedings to the experiences of those affected by racism, and provide victims with effective non-discriminatory access to justice. The project was concluded in 2018 with the publication of training materials and a ‘reader’. With this, the *Länder* are now equipped to provide training on this topic within their own justice systems. They can also draw on a pool of speakers recruited and trained during the project.

108. Finally, regular events addressing various aspects of racism and discrimination are carried out by BMI, BKA and BPol, as well as bpb and DHPOL.

Combating racism and hate on the internet

109. The Federal Government pursues a multi-departmental approach to effectively combat online racism and hatred. This includes a package of measures focussing on awareness-raising, dialogue and social engagement; it also pursues a regulatory approach where necessary. Please refer to the NAP, which devotes an entire chapter to online hate-speech (concluding observation 9c).⁴² The following measures deserve special mention:

110. In early 2016, the Federal Government joined the CoE’s ‘No Hate-speech’ campaign. Through the ‘Living Democracy!’ federal programme, BMFSFJ commissioned the independent journalists’ association ‘Neue Deutsche Medienmacher’ to coordinate the campaign in Germany. Even after the CoE campaign ended in late 2017, ‘Neue deutsche Medienmacher’ received funding from the federal programme for the national ‘No Hate-speech’ campaign through 2019. Also, BMFSFJ has enhanced prevention work on the web via its own heading within the federal programme. Currently, 35 measures are funded via the federal programme under the heading ‘Strengthening Activism on the Web – Against Hate on the Internet’, which was introduced in 2017 and pursues preventive and educational approaches to issues including online hate-speech.⁴³

111. An important role is also played by ‘jugendschutz.net’ which functions as a ‘joint competence centre of the Federation and *Länder* for youth protection on the internet’ based on section 18 JMStV and a framework agreement with BMFSFJ. This civil-society organisation receives funding from the *Länder* based on the JMStV and from BMFSFJ and BMJV on behalf of the Federation. E.g., BMJV is funding a monitoring project, whereby jugendschutz.net systematically reviews the complaints mechanisms of social networks. Furthermore, within the ‘Living Democracy!’ federal programme, jugendschutz.net conducts ongoing analysis of the methods used by right-wing and Islamic extremists to lure young internet users; it also takes action against sites which could endanger or impair the welfare of young people. This is done both on the basis of complaints and the organisation’s own research. On international phenomena, jugendschutz.net works closely with foreign

⁴⁰ See Annex 8 for *Länder* training examples.

⁴¹ Cf. doc. CERD/C/DEU/CO/19-22/Add.1, concluding observation 10b) (iv), margin no. 42 et seqq.

⁴² Cf. NAP, Chapter 5.6, p. 35 et seqq.

⁴³ For more information, see <https://www.demokratie-leben.de/bundesprogramm/ueber-demokratie-leben/staerkung-des-engagements-im-netz-gegen-hass-im-netz.html>.

organisations, and is a founding member of the INHOPE (combating depictions of sexual exploitation of children and juveniles) and INACH (combating hate on the internet) networks.

112. The spread of hate-speech on the internet, especially on social networks such as Facebook, YouTube and Twitter, led the Federal Government in September 2015 to establish a Task Force that included these networks and civil society. Participation in the Task Force resulted in companies actively combating hate-speech on their platforms. Despite initial successes, the monitoring undertaken by jugendschutz.net (margin no. 110 above) demonstrates that user complaints of hate crime are still not processed quickly and effectively, especially by Facebook and Twitter.

113. Because the voluntary commitments entered into by the networks had limited effect, as illustrated by these shortcomings, Germany is also pursuing a regulatory approach to online hatred. This approach has resulted in the NetzDG, which took effect on 1 October 2018.⁴⁴ NetzDG aims to more effectively combat hate crime and other illegal content on social networks. Such illegal content includes, e.g., dissemination of propaganda material of unconstitutional organisations (section 86 StGB), use of symbols of unconstitutional organisations (section 86a StGB), insult (section 185 StGB), malicious gossip (section 186 StGB), defamation (section 187 StGB), public incitement to commit offences (section 111 StGB), incitement of masses (section 130 StGB), depictions of violence (section 131 StGB), and threat (section 241 StGB). NetzDG introduced statutory compliance rules for social networks to encourage social networks to process complaints more quickly and comprehensively, especially those about manifestly unlawful content. It stipulates statutory reporting by social networks on how they handle complaints, introduction of effective complaints management, and appointment of domestic representatives to effect and receive service. Violations can be punished with heavy fines against the company and management. Individual violations can be sanctioned as regulatory offences with fines of up to €5 million; companies themselves may be fined up to €50 million.

114. It should be emphasised that NetzDG does not mandate any new forms of interference with the right of freedom of expression protected under Article 5 (1) GG. Rather, the statutory compliance rules for social networks set out in NetzDG serve to ensure that networks take swift and rigorous action to meet their existing legal obligations, i.e. to delete or block unlawful content at the latest upon being made aware that this content is available on their platform. Thus, NetzDG explicitly refers to criminally punishable content only, sanctioning of which represents a justified restriction of freedom of expression.

Critical examination of the NSU cases

115. The comprehensive investigation into the NSU murders continues both nationally and at *Länder* levels. The Federal Government refers to its follow-up report forwarded on 13 September 2016, which commented in detail on the Committee's recommendations in concluding observation 10.⁴⁵ Furthermore, the following developments can be reported:

116. After more than five years and 438 trial days, on 11 July 2018 the 6th Criminal Panel of OLG Munich found the principal defendant, Beate Zschäpe, guilty of nine counts of murder (so-called Ceska series), 32 counts of attempted murder committed in one and the same act (nail-filled bomb attack on Keupstrasse in Cologne), attempted murder (explosion on Probsteigasse in Cologne), murder and attempted murder (of two police officers in Heilbronn), multiple robberies, attempted murder by major arson (arson on Frühlingsstrasse in Zwickau) and membership in a terrorist organisation (NSU). The panel sentenced the defendant to life in prison. The court determined the particular gravity of the defendant's guilt. One co-defendant was sentenced to a total prison term of ten years for nine counts of accessory to murder (so-called Ceska series). Two co-defendants were sentenced to prison terms of three years and two years and six months, respectively, for supporting a terrorist organisation (NSU). One co-defendant who was a juvenile at the time of the offences was sentenced to a juvenile penalty of three years for nine counts of accessory to murder (so-called Ceska series).

117. The Third Committee of Inquiry of the 18th legislative term of the German Bundestag, as the second investigative committee to address the NSU cases ('NSU-II'), submitted its

⁴⁴ Text: <https://www.gesetze-im-internet.de/netzdg/BJNR335210017.html>.

⁴⁵ Cf. doc. CERD/C/DEU/CO/19-22/Add.1, re concluding observation 10, margin no. 7 et seqq.

report of more than 1,000 pages⁴⁶ on 27 July 2017. NSU-II held a total of 54 meetings and heard 84 witnesses from February 2016 through March 2017. In its recommendations, NSU-II expressly recognises the efforts to implement the 47 recommendations of NSU-I, and vehemently advocates permanent funds for civil-society projects and initiatives against right-wing extremism, racism and anti-Semitism. The Federal Government has taken up the recommendations of the two NSU committees and has already implemented many of them. E.g.: numerous measures to improve cooperation among security authorities were taken. Many of the recommendations involve long-term tasks, e.g. focusing training on combating right-wing extremism and terrorism, victim protection, and intercultural competence. The recommendations of the two NSU committees define the goals of Federal-Government policy.

118. To implement the recommendations, a Federation-*Länder* working group directed by BKA was formed; this group met for the first time on 7 and 8 June 2018. It produced a concluding report titled ‘NSU recommendations for action’, which was presented at the autumn meeting of JuMiKo.

119. One insight of the Committee of Inquiry was that shortcomings existed in how information was passed on and measures were coordinated; some of these shortcomings are due to the relatively broad distribution of responsibilities under Germany’s federal structure and the ‘principle of separation’ between policing and intelligence; considerable efforts have been made to counteract these issues. The establishment of GETZ, stricter reporting requirements and events such as regular regional conferences held by GBA, have created a network of competent contacts in the justice system, offering a stronger guarantee that emerging right-wing-terrorist structures are recognised sooner and combated in a coordinated manner.

120. The recommendations are being implemented comprehensively at *Länder* level as well. In connection with the recommendation to strengthen civil society and act preventively against right-wing extremism, the *Länder* intelligence agencies have agreed in recent years to improve preventive work, i.e. the part of their work that involves sharing information, and function as ‘democracy service providers’ oriented to the needs of civil society. Also, following a joint decision by the prosecutors-general of the *Länder* and GBA, in 2017 a state security centre was established at a prosecutor-general’s office in each *Land* to improve the exchange of information and coordinate respective procedures at inter-*Länder* level and with GBA. Furthermore, the *Länder* are taking a multitude of measures to continue their critical examination of the NSU cases.⁴⁷

Communication No. 48/2010 (discontinuation of the investigation proceedings against Sarrazin)

121. The Federal Government takes note of the letter from the Committee of 17 May 2017, in which it again calls upon Germany to implement its recommendations from communication No. 48/2010, TBB-Turkish Union in Berlin/Brandenburg v. Germany (Sarrazin case). The Federal Government refers to its follow-up report sent on 13 September 2016,⁴⁸ in which it addresses concluding observation 19 in detail. The Federal Government made clear in those comments that it accords great importance to effectively combating racist hate-speech. However, it also noted the high value of freedom of expression, and emphasised that criminal law, as the most powerful weapon in the armoury of state sanctions, should generally remain the last resort. The Federal Government additionally made clear that it considers the existing sanctions for criminally relevant expressions of opinion (sections 130, 185 et seqq. StGB) adequate and that these fulfil Germany’s obligations under international law. As a result, not every racist statement – no matter how morally reprehensible – crosses the threshold of criminal liability.

122. The Federal Government recognises that racist statements by political leaders, state representatives, and public figures may have a particularly destructive effect due to their range of influence and impact (concluding observation 9a). In these cases too, however, use of criminal sanctions depends on an assessment to be undertaken by prosecuting authorities and independent courts by applying criminal provisions to the respective case. If prosecuting authorities consider racist statements to fulfil the elements of a criminal offence, an

⁴⁶ Accessible at: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/129/1812950.pdf>.

⁴⁷ For *Länder* examples on critical examination of the NSU cases, see Annex 9.

⁴⁸ Cf. doc. CERD/C/DEU/CO/19-22/Add.1, re concluding observation 19, margin no. 79 et seqq.

investigation proceeding must be initiated due to the principle of mandatory prosecution. No discretion exists in this respect.

123. Independently of the assessment of this individual case, fighting hate-speech remains the Federal Government's central goal. To achieve that goal, the government pursues a holistic approach which, in addition to criminal prosecution, focuses on societal engagement and discourse (margin no. 108 above). For example, the Sarrazin case resulted in broad public debate in Germany, throughout which a range of politicians and public figures – including Chancellor Merkel – very clearly rejected Mr. Sarrazin's theories.

2. Article 4 (b)

Prohibiting associations

124. The Federal Government and *Länder* combat organisations which promote or call for racist discrimination. They therefore banned a total of eight right-wing extremist organisations in the reporting period.

125. On 27 January 2016, the Federal Interior Minister prohibited the 'Altermedia Deutschland' neo-Nazi internet platform under VereinsG. That site, used mostly by neo-Nazis, disseminated considerable amounts of racist, xenophobic, anti-Semitic and anti-Islamic content. Five 'Altermedia Deutschland' operators and administrators were charged with suspicion of forming a criminal organisation.

126. On 16 March 2016, the Federal Interior Minister prohibited 'Weisse Wölfe Terrorcrew' (WWT), a right-wing extremist group prone to violence whose goals and activities were contrary to criminal law and directed against the constitutional order.

127. At *Länder* level, targeted action is also taken against organisations pursuing racist philosophies: During the reporting period, right-wing extremist groups were prohibited in Brandenburg ('Widerstandsbewegung Südbrandenburg'), Bavaria ('Freies Netz Süd'), Saxony ('Nationale Sozialisten Döbeln,' 'Nationale Sozialisten Chemnitz'), Baden-Württemberg ('Autonome Nationalisten Göppingen') and Hesse ('Sturm 18 e.V.').

NPD prohibition proceedings

BVerfG judgment of 17 January 2017

128. Under Article 21 (2) and (4) GG, BVerfG may declare unconstitutional and prohibit political parties which, by their aims or adherents' behaviour, seek to undermine or abolish the free democratic basic order, or endanger the existence of the Federal Republic. Since this tool was abused during the Nazi dictatorship, BVerfG has affirmed that the obstacles for party prohibition are very high.

129. By judgment dated 17 January 2017 (2 BvB 1/13),⁴⁹ BVerfG rejected as unfounded a Bundesrat motion to declare the right-wing extremist NPD unconstitutional. BVerfG concluded that the NPD indeed follows a political concept targeted toward abolishing the free democratic basic order, and that it is methodically working toward that goal. However, in that judgment BVerfG for the first time also required for a party prohibition that there are concrete and weighty reasons making it at least appear possible that the party might actually succeed in pursuing its anti-constitutional goals.⁵⁰ Based on the NPD's current situation (e.g., it is currently not represented in any *Land* parliament), BVerfG rejected this notion. It held that the NPD was neither in a position to garner a majority at election, nor did it have the option of joining a coalition. BVerfG also opined that given the NPD's low level of organisation, its impact within society was limited. At the same time, it made a clear finding that the NPD followed anti-constitutional, racist and discriminatory goals.

⁴⁹ Judgment: http://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2017/01/bs20170117_2bvb000113.html.

⁵⁰ With that holding, BVerfG also followed ECHR case-law (cf. margin no 607 et seqq. of the judgment of 17 January 2017 (ibid)).

Constitutional amendment: Exclusion of anti-constitutional parties from party funding

130. In its judgment in proceedings to ban the NPD, BVerfG did not view the high constitutional threshold for a party ban pursuant to Article 21 (2) GG as having been attained. It did, however, remind the legislature that sanctions are available against anti-constitutional parties which are less severe than an outright ban.⁵¹ The legislature responded without delay, amending the constitution. Pursuant to Article 21 (3) GG, newly added in July 2017, parties are excluded from state funding if, by their aims or adherents' behaviour, they seek to undermine or abolish the free democratic basic order or endanger the existence of the Federal Republic.⁵² This especially includes parties which, like the NPD, pursue anti-constitutional goals but have not been outlawed simply because BVerfG does not see them as being in a position to achieve those goals. BVerfG decides on motions to exclude a party from state funding (section 13 no. 2a BVerfGG). A relevant motion may be made by the Bundestag, Bundesrat or Federal Government (section 43 (1) BVerfGG). If the motion has merit, the party is excluded from party funding under section 46a (1) BVerfGG, initially for a period of 6 years. In that case, any favourable fiscal treatment of and payments made to that party cease (Article 21 (3), second sentence GG).

Motions by three constitutional organs to exclude the NPD from party funding

131. Despite its bad showing at federal elections in 2017, garnering only 0.4% of the votes, the NPD continues to receive payments through state party funding under PartG. This depends on votes not only in Bundestag elections, but also in *Land* and European elections. The NPD also profits from tax advantages provided to political parties.

132. To terminate that situation, all constitutional organs authorised to file a motion before BVerfG under section 43 (1) BVerfGG did so on 19 July 2019 to exclude the NPD from party funding. The further process will be covered in Germany's next report.

Expert opinion on handling racist campaign posters, considering Article 4

133. The Federal Government (BMJV) commissioned an expert opinion in 2015, which sought to identify the extent to which ICERD may be utilised to proceed against racist election advertising. In recent years, the right-wing extremist party NPD had placed election advertisements with overtly anti-Gypsy/racist connotations. Such election posters 'peaked' in advance of *Land* and European parliament elections in 2014. It was striking in this context that no criminal investigations were initiated, and that only in exceptional cases were regulatory measures taken (e.g. when posters were placed at 'sensitive' sites like concentration-camp memorials). Those authorities that had ordered removal of NPD posters in 'normal' public spaces were frequently ordered by courts to allow them to be rehung: In reviewing the authorities' invocation of preventive powers in the so-called 'general clause' of police law to remove the posters, administrative courts did not see the elements of the crime of incitement of masses (section 130 StGB) as fulfilled. BMJV deemed that situation unsatisfactory, and commissioned an analysis of the legal situation within the context of ICERD.

134. The opinion paper was submitted by Prof. Dr. Stefanie Schmahl in October 2015.⁵³ It examines whether international-law prohibitions against racist propaganda, such as Article 4 ICERD, may be utilised when citing public-security concerns as grounds for invoking the police-law 'general clause' to justify interventions by authorities. The answer was yes. Prof. Dr. Schmahl even concludes that discretion was reduced to zero: Public-order authorities had no other choice but to remove the posters, she argues, because there was no less severe yet

⁵¹ Cf. on this point the recommendation from the 4th ECRI report on Germany, margin no. 68 (published on 26 Mai 2009 and accessible at <https://rm.coe.int/fourth-report-on-germany/16808b5680>) and ECRI general policy recommendation no. 7, points 16 and 36 of 13 December 2002 (accessible at <https://rm.coe.int/ecri-general-policy-recommendation-no-7-revised-on-national-legislatio/16808b5aae>).

⁵² Act to Amend the Basic Law (Article 21 (3)) of 13 July 2017 (Federal Law Gazette I, p. 2346). The resulting changes in ordinary law were made with the Act of 18 July 2017 for the exclusion of anti-constitutional parties from party funding (FLG I, p. 2790).

⁵³ Accessible at: (<https://www.jura.uni-wuerzburg.de/lehrstuehle/schmahl/aktuelles/meldungen/single/news/gutachten-wahlkampfplakate/>).

equally suitable means of countering the threat to public security and order. The paper therefore concludes that authorities were obliged to take down the NPD's election posters.

135. In the Federal Government's view, the expert opinion constitutes a helpful contribution to the important debate on feasible solutions for preventing election propaganda with xenophobic tendencies. BMJV and BMI have therefore taken measures to disseminate the paper among legal practitioners. It was made available to *Länder* Interior Ministries, and was discussed at the 87th JuMiKo on 1 and 2 June 2016. In its resolution, JuMiKo welcomed the expert opinion and denounced the fact that cynical and irresponsible aggression against minorities is repeatedly stirred up and exploited for campaign purposes. It agreed that all legal means available must be used to prevent campaign agitation at the expense of minorities; JuMiKo also deemed it necessary to have a broad-based debate within society and the justice system about sensitivity vis-à-vis minorities during election campaigns.

3. Article 4 (c)

136. The ban on racial discrimination arising from Article 4 (c) ICERD, which applies to all authorities, is directly applicable law in Germany. As stated above, the ban on discrimination from Article 3 (3) sentence 1 GG, and respect for human dignity under Article 1 (1) GG, are binding on all German authorities.

137. An effective means of countering potential discrimination in authorities in practice is to increase the percentage of staff with immigrant backgrounds in public service. Promoting intercultural diversity in the federal administration, above all by increasing the percentage of staff with immigrant backgrounds, is a central goal of the Federal Government; particularly since commencing the NIAP, this has been a constant priority. The federal ministries have established an inter-departmental working group to permanently address the issue of promoting cultural diversity in the federal administration. The federal ministries and other federal authorities conducted voluntary staff surveys in 2014, 2015 and 2017; this was the first time that the number of federal employees with immigrant backgrounds had been counted. Meanwhile, 38 authorities with over 56,000 employees have participated. A report with the results of the 2014 and 2015 surveys was presented on 26 May 2016 by BMI and the Federal Government Commissioner for Migration, Refugees and Integration. The average percentage of federal-administration employees with immigrant backgrounds was 14.8%. These reports are the basis for the authorities to develop and implement concrete measures to further increase the percentage of staff with immigrant backgrounds and decrease potential barriers to participation.

138. The Federal Government website www.wir-sind-bund.de – translated into several languages – specifically addresses young people and jobstarters with immigrant backgrounds to encourage them to enter public service. For some time now, BaköV has offered training for staff responsible for personnel-hiring and members of selection committees, which specifically address cultural fairness in personnel selection. BaköV also offers a handbook on intercultural diversity for personnel selection in the public service.⁵⁴

139. At *Länder* level too, the goal is to fill more positions in administration with staff from immigrant backgrounds. Many *Länder* have stipulated in their coalition agreements that they will promote intercultural openness in administration and/or have initiated corresponding programmes or campaigns. The *Länder* are also contributing to that goal by participating in the 'Diversity Charter'.⁵⁵ The Hesse *Land* government and the *Land* of Berlin, for example, strive to achieve the same diversity in the composition of their personnel as in the *Land* population itself. Berlin's government therefore works to ensure consistently discrimination-free access to education and occupations – e.g., insisting on anonymised job applications at city authorities and companies in which the *Land* has a shareholding. *Länder* justice and police authorities are also making significant efforts to ensure staff diversity. The Federal Government refers to its statements in its follow-up report regarding concluding observation 10.⁵⁶ Surveys in individual *Länder* demonstrate that their efforts have in part resulted in *Land* administrations now filling over 20% of positions with people from immigrant backgrounds. In Hesse, civil-service law provides for authorities to give adequate consideration to intercultural competence: Section 2 (2) to (4) HLVO sets out the terms 'aptitude',

⁵⁴ cf. NAP, p. 32.

⁵⁵ <https://www.charta-der-vielfalt.de/>.

⁵⁶ Cf. follow-up report on concluding observation 10b) (v), margin nos. 68–78.

‘qualifications’ and ‘professional achievements’, which form the basis of career advancement decisions. Within the scope of Hesse’s civil-service law reform in 2014, intercultural competence was included under ‘qualifications’ in HLVO. This express rule in the law pertaining to career development shows the significance of intercultural competence for the public service and creates the possibility for such skills to be considered in personnel selection and individual performance reviews for public servants.

E. Article 5

140. The comprehensive fundamental human-rights protection provided by the Basic Law will be presented below (1), followed by examples of the practical guarantees and assurance of individual rights (2-4).

Introduction: German constitutional law

141. Under the Basic Law, anyone – regardless of their nationality – can invoke the following fundamental rights: the right to free development of personality (Article 2 (1) GG), the right to life and physical integrity and freedom of the person (Article 2 (2)), equality before the law (Article 3), freedom of faith and conscience, freedom of expression and freedom of the press, freedom of art and science, privacy of correspondence, posts and telecommunications and inviolability of the home (Articles 4, 5, 10 and 13), special protection of marriage and family (Article 6 (1)) and the right to property (Article 14). Some fundamental rights are reserved to German nationals, e.g. freedom of assembly and freedom of association, the right of freedom of movement throughout the federal territory and occupational freedom (Articles 8, 9, 11 and 12). However, these rights are essentially guaranteed to foreign nationals through Article 2 (1) since the right to freedom of development of personality entails a right to general freedom of action.

Right to equal treatment before the courts and all other bodies of the justice system – Priority issue: Preventing racial profiling

142. As stated above, Article 3 (1) GG stipulates that all persons are equal before the law and Article 3 (3) GG stipulates that discrimination on grounds *inter alia* of race, language, homeland and origin is not permissible.

143. These comprehensive equality rights are to some extent specified in ordinary law, e.g. in the AGG, in social law in individual provisions of the SGB,⁵⁷ and in relation to appointment criteria for federal civil servants in section 9 BBG. The courts monitor application of these provisions in everyday administrative practice (concluding observation 8b).⁵⁸ In Germany, there is no systematic discrimination of population groups. Germany’s state institutions are structures founded on the rule of law and are subject to the norms of the democratic constitutional state.

144. Police measures based exclusively or overwhelmingly on outward appearance or ethnic origin (racial profiling under the definition applied by CERD and EU-FRA) do not feature among the methods used in police practice in Germany. Racial profiling violates applicable German law, in particular the equal-treatment principle enshrined in Article 3 (3) sentence 1 GG. Neither the BPolG nor the relevant regulations and ordinances applicable within BPol permit unequal treatment of persons based on factors such as race, origin or religion. The same is true of the corresponding regulations applicable to *Land* police authorities (concluding observation 11).

145. To ensure that each and every police officer exercises his/her powers in a non-discriminatory manner, police training at federal and *Länder* levels focuses on how to prevent racism and discrimination. This equips (trainee) police officers with the necessary awareness for their interactions with people of diverse backgrounds and serves to prevent the occurrence of (conscious or subconscious) prejudice and discriminatory attitudes. Since 2014, racial

⁵⁷ See, e.g., section 33c sentence 1 SGB I and section 19a SGB IV.

⁵⁸ Regarding usage of public swimming pools, see for example OLG Rhineland-Pfalz’s decision of 12 June 2019, 10 B 10515; regarding the appointment criteria for federal civil servants, see e.g. BVerwG’s decision of 21 December 2016 – 2 VR 1/16; regarding social law, see for example VG Frankfurt’s decision of 17 February 2014 – 3 L 247/14.F.

profiling has featured directly or indirectly on the curriculum at all relevant stages of training. Existing approaches (e.g. internal seminars at BMI and BKA on ICERD's definition of racism and on racial profiling) continue to be pursued and further developed. Since 2016, BPol have been successively updating and improving training, related materials and applicable ordinances and regulations pertaining to discrimination, racism and racial profiling (concluding observation 11c and e).

146. Training at BPol regularly focuses on and continually revisits the topic of section 22 (1a) BPolG. Section 22 (1a) BPolG allows officers to question, check the identity documents of, and inspect objects in the possession of any person in railway stations, trains or airports, where situational intelligence or border-police experience suggest a case of unlawful immigration. The Federal Government believes this provision is compatible with the Basic Law and with international and European law, since situational intelligence and border-police experience are permissible criteria which – when accompanied by sufficient training and awareness on the part of the police officers concerned – allow for non-discriminatory selectivity. As described above, BPol therefore places special emphasis on training and awareness-raising.

147. Where, in isolated cases, complaints of discriminatory police conduct arise, there are effective procedures in place to clarify the incident (concluding observation 11f). Whoever feels they have suffered discrimination by being stopped by police can involve Germany's administrative courts, which then examine the case. BPol's official complaints mechanism provides various possibilities to lodge complaints internally and externally, ensuring that police misconduct is reviewed in an independent procedure conducted by supervisory authorities.

148. Affected persons can submit their complaints to any police station verbally, in writing or by telephone. BPol can also be contacted online. To ensure that an independent, impartial and comprehensive enquiry takes place, each complaint is processed and thoroughly investigated.

149. The previous decisions of the German courts⁵⁹ have emphasised that where police controls are conducted under section 22 (1a) BPolG, there must be reliable indications that an individual belongs to a certain group of outwardly recognisable offenders and that a higher burden of proof is incumbent upon the authorities in this respect. This means that a 'reasonable suspicion' standard applies. The Federal Government does not see any need for further legislative measures. BPol followed these court decisions by updating its internal instructions and training materials in 2016.

150. Furthermore, in 2016 BPol introduced an independent internal complaints mechanism. Several *Länder* have also introduced different complaints bodies for their *Land* police.⁶⁰

**Right to personal safety and protection by the state against violence/bodily harm –
Priority issue: Safety of refugees**

151. The increase in violence and threats against refugees and helpers is a matter of great concern to the Federal Government. Various measures have been taken to combat this violence (concluding observation 18b). Consistent criminal prosecution of racist violence is a key part of this. To encourage such prosecution, Federation and *Länder* are focussing particular efforts on training prosecutors and judges to raise their awareness of racist motives and promote intercultural competence.⁶¹ Furthermore, section 46 (2) sentence 2 StGB – amended in 2015 – now explicitly emphasises that courts must consider racist motives as aggravating circumstances. Under the revised RiStBV, police and public prosecutors are required to consider such motives during investigation proceedings.⁶²

⁵⁹ e.g. OWG Koblenz's judgment of 21 April 2016 and OWG NRW's judgment of 7 August 2018.

⁶⁰ See examples of internal complaints mechanisms from the *Länder*, Annex 10.

⁶¹ See margin nos. 104 et seqq. above, and the Federal Government's follow-up report on concluding observation 10, doc. CERD/C/DEU/CO/19-22/Add.1, there: remarks on concluding observation 10 b) (iv), margin nos. 42 et seqq.

⁶² Margin no. 93 above.

152. Enhanced statistics are another aspect of improving criminal-justice measures to combating racist violence.⁶³ Given the increase in offences against refugees and helpers, police statistics on politically-motivated crime have been differentiated even further. Since 2016, politically-motivated crime has been separated into the categories: ‘against asylum seekers/refugees’, ‘against aid organisations/volunteers’, ‘between asylum seekers/refugees’, ‘against public officials and elected representatives’ and ‘against the media’.⁶⁴

153. Alongside criminal prosecution, measures to promote democracy and prevent radicalisation also play an important role. In Germany, many national, regional and local initiatives/projects exist to prevent and counteract radicalisation.⁶⁵ There are various reasons for radicalisation. Since there is no uniform pattern, countermeasures must be taken individually and locally. The ‘Radicalisation Advisory Service’ at BAMF supports anybody who is concerned about Islamist radicalisation in their environment. If necessary, persons seeking advice can be assisted further by civil-society organisations and government agencies of the *Länder*. Assistance is provided to relatives and social contacts, or via exit programmes. The Advisory Service and local organisations together form a nationwide counselling network, where anyone seeking advice can receive help in person and, above all, locally. This is consistent with the Federal Government’s approach of promoting individual, multidisciplinary measures at local level involving civil society actors.

154. To improve the safety of refugees in accommodation centres in the *Land* of Berlin, the mobile counselling team at VDK advises accommodation-centre staff and volunteers. Recognising LGBTI refugees as a particularly vulnerable group in accordance with the EU Reception Directive, Berlin has introduced specific measures to protect and safeguard LGBTI refugees. As part of the ‘Berlin Model for Supporting LGBTI Refugees’, a dedicated accommodation centre for LGBTI refugees was set up, a handbook for accommodation centres and refugees highlighting key aspects of violence prevention was published (‘What to do in cases of violence against refugee women and LGBTI in accommodation centres’), anti-violence and anti-discrimination work was enhanced, and constant training for refugee accommodation-centre managers and staff is provided. Mandatory violence-prevention concepts for reception facilities were also implemented in other *Länder*.⁶⁶

Participation

155. To implement human rights protection under Article 5 ICERD in practice, it is important that each individual can participate fully in social and political life without facing racist discrimination. Examples are examined below: public and political life (a), education (b), work and economic life (c), healthcare and social security systems (d).

Participation in public and political life

156. Germany strives to continually improve participation for people from immigrant backgrounds in public and political life.

Acquiring citizenship

157. The means of achieving full political participation is to acquire German citizenship. Foreign nationals living in Germany can acquire German citizenship through naturalisation. After living in Germany lawfully for eight years, a person has the legal right to naturalisation if certain preconditions for integration are met. These include: ability to secure one’s livelihood, no previous criminal convictions, German-language skills, and knowledge of the German legal system and way of life. This is normally assessed in a naturalisation test, which is the same in all *Länder*. This test has proven its suitability, as candidates must study the German legal and social order and way of life intensively before taking it. For those who have successfully completed an integration course, the required period of residence is

⁶³ See margin nos. 94 et seqq.

⁶⁴ Case numbers are published annually on BMI’s website:

<http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2017/04/pks-und-pmk-2016.html>.

⁶⁵ See the various examples of radicalisation prevention initiatives from the *Länder*, Annex 11 and Annex 3 (NAP).

⁶⁶ e.g. Bavaria: <https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/mui/asylsozialpolitik/gewaltschutzkonzept.pdf>; Hamburg: <https://www.hamburg.de/fluechtlinge/7040758/gewaltschutz-einrichtungen/>; North Rhine-Westphalia: <https://www.mkffi.nrw/landesgewaltschutzkonzept-lgsk-nrw>.

reduced to seven years. If the applicant demonstrates particular efforts to integrate,⁶⁷ naturalisation can be granted after six years of lawful, ordinary residence in Germany. As a rule, persons must still renounce any foreign citizenship. However, there are exceptions – e.g. for EU citizens or where renunciation is impossible or only possible under particularly difficult conditions. Nevertheless, some people are still reluctant to apply for naturalisation. Different reasons for this are observed – not only the desire to retain a previous nationality, but also other social, family and professional factors. In the last 20 years, more than 2.3 million people have been naturalised in Germany (over 100,000 annually since 2010).

158. Since 2000, children born to foreign parents in Germany have acquired German citizenship under the place-of-birth principle (*ius soli* under section 4 (3) StAG) if one parent has been lawfully resident in Germany for eight years and has an indefinite residence right. Since the law was amended in 2014, persons who have acquired German citizenship under *ius soli* and have grown up in Germany can permanently retain both the German and foreign citizenship they have acquired by descent from their parents. A person is considered to have grown up in Germany if he/she has normally resided in Germany for eight years, has attended school here for six years, or has a school-leaving certificate or vocational training completed in Germany. Only *ius soli* Germans who did not grow up in Germany and have a foreign nationality other than that of another EU Member State /Switzerland must choose, after the age of 21, whether they wish to retain German nationality or that of their parents.

159. The *Länder* are highly interested in increasing naturalisation figures. To this end, naturalisation campaigns are planned/carried out by the *Länder* and local authorities.⁶⁸

Legislative measures

160. More and more *Länder* are creating a legal basis for improved participation of people from an immigrant background. In addition to Berlin's PartIntG – mentioned in the last report – NRW, Baden-Württemberg and Bavaria have also legislated accordingly.⁶⁹

Funding projects

161. Since 2010, BMI has supported projects in rural and structurally-weak regions with €12 million annually through the federal programme 'Social cohesion through participation'. These projects promote a self-confident, lively and democratic culture in which extremist and anti-constitutional structures have no place, focusing on regional clubs, associations and multipliers. Clubs and associations (especially organised sport, voluntary fire brigades, and relief organisations e.g. THW) are pillars of social cohesion. The projects are preventive (especially vis-à-vis extremism) and lay foundations for egalitarian and non-violent community life.

162. The Federal Government Commissioner for Migration, Refugees and Integration funded the pilot project 'Vote D: Participation of People with Immigrant Backgrounds in the 2017 Federal Elections', part of special 2016/2017 activities under 'Be involved, Be part of it: Participation in the Immigration Society'. It tested methods for increasing participation of people from immigrant backgrounds in elections, and was designed as a tool for political education.

163. To improve participation by immigrants in public and political life, some *Länder* have also initiated projects to help organisations of immigrant communities professionalise and form better networks as lobbies and organisers of integrational activities. Furthermore, support is being provided to help institutions/facilities become more intercultural to reduce access barriers for immigrants.⁷⁰ The Federal Government has also funded selected umbrella organisations representing immigrant communities at federal level since 2013 to support their structural development. To date, 17 organisations of immigrant communities have received or are receiving multi-annual structural support. The aim is to firmly establish organisations of immigrant communities as reliable points of contact for policymakers and public

⁶⁷ E.g. language skills far above the level of the German Certificate, or voluntary work (e.g. fire brigade or a sports club).

⁶⁸ On *Länder* naturalisation campaigns, see Annex 12.

⁶⁹ On *Länder* Participation and Integration Acts in detail, see Annex 13.

⁷⁰ On funded projects for organisations of immigrant communities in the *Länder*, see Annex 14.

administration, and to foster stronger networks both between these organisations and with other actors involved in integration work.

Participation in education

164. For immigrant communities, access to education is central to integration and participation. The following developments can be observed in participation, education levels and success among people from immigrant backgrounds: Among all children in daycare, the proportion of children from immigrant backgrounds has recently fallen slightly, after a steady increase until 2015. The proportion of first-year students and people in continuing education from immigrant backgrounds has increased. The proportion of people from immigrant backgrounds aged 15 and over without a general-education or vocational qualification was in decline until 2014, but rose again slightly in 2016. The proportion of young immigrants with higher-education qualifications has increased. According to international comparisons of school performance (e.g. PISA), pupils from immigrant backgrounds continue to perform significantly worse in mathematics and reading than those without immigrant backgrounds. This shows there are still considerable differences in educational performance amongst children, adolescents and young adults with and without immigrant backgrounds, depending on age group and skill area. However, ‘immigrant background’ *per se* is not decisive in (educational) disadvantages: the greater factor is social background. Action is still needed particularly in early childhood and in ongoing learning-support in language and reading. Efforts are also needed to improve educational opportunities, participation and performance – especially given the challenges posed by increases in immigration because of larger numbers of refugees, particularly since 2015. Education reports (recently: ‘Education in Germany 2018’) also show the education system faces major challenges because the school population is increasingly diverse (e.g. integrating children with first languages other than German).

165. Funding for language education is therefore key. One example is the Federal-*Länder* BiSS initiative for language and reading skills and language diagnostics, aimed at improving children’s and young people’s skills in ‘German as the language of education’. To support children and adolescents from immigrant backgrounds, the *Länder* have implemented a variety of measures in recent years. For example, parental involvement was enhanced, all-day schooling was extended, and comprehensive language-teaching concepts and measures were developed for language teaching in schools. To prevent long-term disadvantages due to lack of language skills at school-entry age, 4 to 6 year-olds are assessed for language skills in almost all *Länder*. Those children in need of assistance receive additional language training in all *Länder*. Extra-curricular programmes (e.g. language training camps, afternoon or weekend language instruction, additional classes for children and adolescents from immigrant backgrounds at Secondary School Levels I and II) complement the school curriculum. Additionally, many *Länder* also offer children and adolescents options to improve proficiency in their native language, as part of state-sponsored native-language teaching programmes. Working with diversity and promoting intercultural skills also play an important role in training for teachers and early childhood education specialists. This is reflected in schemes such as the ‘Quality Offensive in Teacher Education’ and the ‘Further-Training Initiative for Early Childhood Education Specialists’. In 2015, KMK and HRK adopted recommendations on ‘Educating Teachers for Diverse Schools’, paving the way for teacher training with greater emphasis on diversity and inclusiveness. Furthermore, greater focus on ‘language learning across all subjects’ and ‘language sensitivity in subject-based teaching’ especially benefits pupils from multilingual backgrounds. People from immigrant backgrounds also benefit in particular from programmes in the area of vocational training. One example is the initiative ‘Qualification and Participation – Educational steps all the way to vocational training qualifications’, supporting young adults transitioning from school to workplace, and ideally onwards to vocational training or university. The federal and *Länder* governments have interlinked their programmes. The Federal-*Länder* joint initiative ‘School Makes You Strong’ will commence in the 2021/22 school year and will be funded equally by the Federal Government and *Länder*, providing €125 million over 10 years. This nationwide initiative help schools in difficult social environments cope better with challenges such as pupils from households at risk of poverty or parents with little formal education or knowledge of German.

166. Following the sharp rise in immigration of persons seeking protection and asylum in 2015, the *Länder* recruited additional teachers for children and young adults newly admitted

to schools and made funds available for new posts. To improve the quality of language-integration schemes, several *Länder* introduced the KMK German Language Diploma, which also improved cooperation between the *Länder* on language integration. Additionally, BMBF launched a raft of measures to promote language and reading skills, support local authorities and local-authority networks, and facilitate entry and integration into training, studies and work. These include the programmes ‘Beginner’s German’, ‘Beginning to Read for Refugee Children’, ‘Municipal Coordination of Educational Opportunities for Newly Immigrated Persons’, ‘Career Orientation for Refugees’, ‘Preventing Dropout in Training’, ‘Coordination Office for Training and Migration’, support for voluntary student initiatives, and promoting language and propaedeutic courses at preparatory colleges and universities. Furthermore, research projects are funded to improve insights into migration and integration. Efforts are also made to improve access to university education for people with refugee backgrounds. In 2015, KMK agreed a joint approach for students who, after fleeing their country, cannot prove they have a higher-education entrance qualification or cannot provide complete documentation. KMK has also discussed ways to reduce the costs of enrolment. At the same time, various measures have been taken in the *Länder* and at universities – e.g. funding for scholarships; and programmes/initiatives for advice and guidance, preparing for university, language acquisition and facilitating access to higher education.

Participation in work and economic life

Labour-market integration

167. Progress is being made in integrating the approximately 19 million people from immigrant backgrounds living in Germany into the labour market. Their labour-market participation rose to 70.1% in 2017, while that of foreign nationals was 65.3% (persons without immigrant backgrounds: 82.1%). For foreign nationals, the unemployment rate among the entire civilian labour force was 12.4% in July 2018, thus falling 2.2 percentage points against the average for 2011 (immigrant background is not recorded in Federal Employment Agency unemployment statistics). The fall in the unemployment rate amongst this group was therefore as pronounced as the figure for German nationals in the same period (decline of 2.2 percentage points to 4.2%). Declining unemployment among foreign nationals would have been even more pronounced without the new challenges posed by refugee arrivals in 2015/2016. Despite significant support and funding, labour-market integration of this group will take time, not least because German-language skills must first be acquired. However, the current trend also shows a marked improvement in labour-market integration.

168. The nationwide ‘Integration through Qualification – IQ’ funding programme was supplemented by a fourth priority area ‘Regional Skilled-Worker Networks – Immigration’ at the start of the second funding round on 1 January 2019. To promote diversity in companies, the ‘Diversity Charter’ was introduced – an initiative promoting recognition, appreciation and inclusion of diversity in corporate culture in Germany. So far 3,400 companies and institutions have signed up as employers. In addition to other Federal-Government projects, numerous labour-market integration projects exist in the *Länder*, some of which fall under the ESF.⁷¹

Protection against discrimination

AGG

169. The AGG, which came into force on 18 August 2006, prohibits discrimination in employment and occupation on grounds of race, ethnic origin, gender, age, disability, sexual identity, religion or belief (section 7). If the AGG is violated, employees may be entitled to damages and compensation. If they suffer disadvantage, they may lodge a complaint (section 13). Additionally, ADS provides those affected with advice and assistance. Furthermore, they can take their case to court.

⁷¹ On labour-market integration projects in the *Länder*, see Annex 15.

170. On behalf of ADS, the AGG was evaluated by an independent panel in 2016 and the results were published in October 2016⁷² (concluding observation 8a). The Federal Government's assessment of the evaluation has not yet been completed.

171. There are also efforts by the *Länder* to expand legal protection against discrimination – at least for matters falling within their legislative competence. In Berlin, a *Land* anti-discrimination bill (LADG) is currently in the legislative process.

Anti-discrimination agencies at federal and *Land* level

172. ADS was established in 2006 as the national body for protection against discrimination (section 25 AGG). Its tasks include providing informing about rights and legal protection to persons who believe they have been disadvantaged on grounds listed in section 1 AGG. Furthermore, ADS can refer to other bodies for advice and seek amicable settlements between parties (section 27 (2) nos. 1 to 3 AGG).

173. Further to ADS, there are a number of state anti-discrimination agencies at municipal and *Land* level. These have been established in an increasing number of *Länder* and are being expanded. Some offer free initial legal advice. There are also large numbers of non-governmental anti-discrimination bodies throughout Germany. ADS supported the setting-up of such non-governmental bodies through the programme 'Advice Centres against Discrimination' between 2015 and 2017, to close gaps in support (concluding observation 8c). From numerous applications, ADS selected eleven projects that will continue to improve support services for victims of discrimination/act as points of contact for anti-discrimination work in their regions. They are based in ten different *Länder*. To help people find a suitable local centre among a long list of support services, ADS launched a search tool and information database on its website www.antidiskrimierungsstelle.de in 2011.⁷³ This furthermore enables institutions and associations to find other organisations in their field and build networks.

Self-determination for churches and section 9 (1) AGG

174. Under section 9 (1) AGG, different treatment of employees or applicants based on religion or belief is permissible if the different treatment is a decision by a religious community or affiliated institution under its right to self-determination, or if a person's membership of a particular religion is a justified occupational requirement due to the type of activity to be performed. The prohibition of different treatment based on religion or belief does not affect the right of religious communities to require loyal and honest conduct from their employees in accordance with their respective self-image.

175. According to BVerfG case-law, religious communities can in principle decide for themselves whether they require applicants for a particular job to belong to a particular religion. However, this ecclesiastical right of self-determination, applicable under ordinary law, does not apply without restriction and is subject to a judicial review of plausibility and arbitrariness.

176. In 'Egenberger' (C-414/16, judgement of 17 April 2018), the ECJ considered the question of whether an applicant for a vacant position within the church had to belong to a particular religion. The ECJ found that the right to autonomy of the churches and the right of employees to non-discrimination must be weighed against each other, and that this assessment must be subject to judicial review. In any case, the requirements imposed by a church organisation must be objectively necessary and proportionate. National law, the Court held, must be interpreted in conformity with EU law as far as possible. Building on this, the ECJ's judgment of 11 September 2018 in 'Chefarzt' (C 68/17 IR/JQ) held that the decision of a church (or other organisation whose ethos is based on religion or belief) managing a hospital as a private limited company to impose on managers a requirement to act in good faith and with loyalty that differs according to the person's faith (or lack thereof), must be subject to effective judicial review. In conducting that review, the ECJ held, national courts must ensure that – considering the nature of the professional activities concerned or the

⁷² Available on the ADS website: http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/AGG/AGG_Evaluation.pdf?__blob=publicationFile&v=15.

⁷³ ADS support-service search: http://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/Beratung/Beratung_Moeglichkeiten/Beratungsstellensuche/Beratungsstellensuche_node.html.

context of their performance – a person’s religion or belief constitutes a genuine, legitimate and justified occupational requirement, having regard to the organisation’s ethos. In the preliminary ruling, the ECJ considered the requirement in question unjustified.

177. In ‘Egenberger’, the BSG ruled on 25 October 2018 (8 AZR 501/14) that the rejection of the non-denominational applicant for religious reasons had disadvantaged the claimant on grounds of religion. In this case, the religion/belief was not held to be a justified occupational requirement because there was no probable and substantial risk that the church’s ethos would be impaired by the project-related activity concerned. The BSG therefore ordered the defendant to pay compensation to the claimant for violating the prohibition of discrimination under the AGG. The defendant has now filed a constitutional complaint against the BSG judgment, asserting *inter alia* that the ECJ overstepped its competence. BVerfG has yet to issue its ruling on the matter. (See also concluding observation 15).

Participation in healthcare and social-security systems: situation of asylum seekers

178. Statutory health insurance benefits in Germany are open to all insured persons equally, regardless of nationality/origin. It is regulated without regard to the attributes in Article 1 (1) ICERD. However, persons seeking protection and persons obliged to leave Germany are generally cared for outside the statutory health-insurance system. For these persons, healthcare under AsylbLG is essentially limited to treatment of acute illnesses and pain. Additionally, vaccinations and medically-required preventive examinations are provided for prevention and early detection of diseases. Expectant mothers and women who have recently given birth must be given medical assistance and care, midwife services, medicines, bandages and remedies. Furthermore, other benefits may be granted especially where indispensable in individual cases to safeguard health or meet the special needs of children. These other benefits are at the discretion of the competent authority. In individual cases, their discretion may be reduced to zero (e.g. for reasons of European or constitutional law), i.e. a benefit must be provided. After 15 months in Germany without significant interruption, persons seeking protection and persons obliged to leave the country receive regular healthcare benefits under social-assistance law (so-called ‘analogous benefits’). They are treated the same as persons with statutory health insurance. Once BAMF has recognised a person’s entitlement to asylum, the person has access to the statutory health-insurance system.

179. Little representative information is presently available on the health status and medical care of persons seeking protection. However, valid data are essential for needs-oriented health-policy planning and decision-making. By funding the project ‘Sentinel surveillance of health status and primary medical care of asylum seekers in initial reception centres and collective accommodation in Germany’, BMG is making an important contribution to improving the data available on the health situation of persons seeking protection.

180. Additionally, BMG is actively encouraging structural optimisation in health reporting, health promotion and encouraging intercultural openness in healthcare. For example, outreach to migrants (particularly with refugee backgrounds) is being improved through a multilingual web portal, translations of information materials, and nationwide outreach events in cooperation with migrant-community associations. A ‘Health Guide for Asylum Seekers’ was produced and published in seven languages.⁷⁴

181. The Federal Government Commissioner for Migration, Refugees and Integration financed the ‘Representative Study of Female Refugees in Different German *Länder*’.⁷⁵ The study addresses health issues and physical and psychological well-being amongst refugee women in Germany, while also providing an analysis of the medical and psychological/psychiatric care of refugees in Germany.

F. Article 6

182. Regarding prosecution of racist offences, please refer to the information on Article 4a (margin nos. 91 et seqq.). On raising awareness of racist motives among investigating

⁷⁴ <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/meldungen/2016/160115-ratgeber-gesundheit-fuer-asylsuchende-in-de.html>.

⁷⁵ <https://female-refugee-study.charite.de/>.

authorities, refer in particular to the information in margin nos. 104 et seqq. For state discrimination, recourse to the courts is guaranteed under Article 19 (4) GG (margin no. 17 above). Individual complaints of racist discrimination can be filed not only with the independent courts. There are also limitless opportunities to inform human-rights institutions and seek their advice. ADS plays a special role as advisory body (margin nos. 172 et seqq).

183. As stated in the last report, central focus is on victims' rights. Please refer to the last report for a general overview of Germany's victim-protection structures. The following reforms were introduced in the reporting period:

184. ORRG-3 of 21 December 2015 undertook further important steps to improve victim protection. First, it implemented the EU Victims-of-Crime Directive (2012/29/EU). Germany already had significant protection for victims, meaning amendments only had to be made in certain areas, such as procedural and information rights. E.g.: ORRG-3 explicitly regulates victims' rights to interpreters during police and prosecutorial examination in section 163 (3) and section 161a (5) StPO respectively. Second, ORRG-3 incorporated psychosocial assistance in criminal-court proceedings. Particularly vulnerable victims now have access to professional assistance before, during and after trial. Children and young people have a legal right to psychosocial assistance free-of-charge where they endure serious sexual or violent offences. For other victims of serious violent/sexual offences and close relatives of somebody killed by an unlawful act, the court decides on the provision of psychosocial assistance case-by-case. The provisions on psychosocial assistance in court proceedings entered into force on 1 January 2017. Information can be found on BMJV's website: www.bmjbv.de/opferschutz.

185. As stated in the last report, victims of extremist attacks can receive hardship payments. This also applies to terrorism victims. Hardship payments are budgetary funds specifically earmarked annually by the Bundestag to support victims of such offences on humanitarian grounds; they are administered by BfJ pursuant to the 'Guideline for Hardship Payments for Victims of Extremist Attacks'/'Guideline for Hardship Payments for Victims of Terrorist Offences'. These payments are an act of victim solidarity by the state and its citizens, and send a clear message condemning attacks. Hardship payments are regularly made as immediate lump sums. Lump sums for loss of maintenance or professional disadvantage were increased in 2018. Hardship payments for surviving relatives were tripled: Spouses/civil-partners/children/parents of those killed in an attack now receive €30,000 instead of the previously provided €10,000. Siblings receive €15,000 each instead of €5,000. These increases are retroactive.

186. Additionally, benefits under OEG are set to increase significantly in the upcoming reform of social-compensation law. The Federal Government plans comprehensive reforms in this area. The law will now include victims of purely psychological violence. Also, all victims will have recourse to quick and easy-access services such as trauma centres. Services/benefits will be equally accessible irrespective of the victim's nationality.

187. Furthermore, especially thanks to support from the 'Living democracy!' federal programme, counselling/support services are available in all 16 *Länder* to help victims of right-wing extremist, racist, anti-Semitic, homophobic, transphobic and Islamophobic incidents cope with the pecuniary and non-pecuniary impact of such offences and regain a sense of agency.⁷⁶

G. Article 7

General measures

188. Combating ideologies of inequality and related forms of discrimination features prominently among measures to strengthen democracy and the rule of law; please refer to related information in the NAP, especially chapters 3 and 4.

189. The bpb, referred to in this context in the last report, implemented some 130 projects in 2017 to prevent and fight hateful, racist and extremist conduct and mindsets. These will continue permanently.

⁷⁶ On victim-counselling projects in the *Länder*, see Annex 16.

190. Additionally, many of the previously-described initiatives and organisations work to prevent racist mindsets through targeted information and education. This is true, for example, of the ‘Alliance for Democracy and Tolerance’, and the federal programmes ‘Living democracy!’ and ‘Social cohesion through participation’ (cf. margin nos. 35 et seq.).

191. Involving as many people as possible in art and culture is key to social cohesion and an integration driving-force in a country of immigration. BKM funds the cultural-education work of various initiatives, networks and institutions, especially to reach those who have rarely visited museums, libraries or theatres.

192. In 2018, following recent developments, KMK revised its 2009 declaration on democracy education, emphasising not only that democracy is inherent in all subjects, but that schools can provide a democratic experience with potential for collective decision-making/ownership.⁷⁷ Many *Länder* have followed the 2009 recommendation to organise an annual project day on 9 November⁷⁸ for the critical study of 20th-century German history. For organisational reasons, some of these projects are spread out over the entire year.

Measures in teaching and education

Curricula and programmes to improve mutual understanding, tolerance and friendship between groups

193. All Germany’s *Länder* consider teaching respect for human dignity their inherent task and a fundamental goal of school education. The topic is firmly rooted in the curricula of all relevant subjects – especially religious education, ethics, philosophy, history, civics and social studies, but also economics, politics, geography, German and foreign languages – at all levels and in all types of school. It is also the focus of countless extra-curricular projects/initiatives. Human-rights education in schools teaches schoolchildren to know and defend their rights and stand up for the rights of others, and fosters respect/tolerance for other cultures and an intrinsic sense of social responsibility. Schools thus encourage all pupils to develop freely as individuals, and try to ensure equal opportunities and compensate disadvantage to the fullest possible extent.⁷⁹ In 2018, KMK thoroughly revised its recommendations on human-rights education in schools.⁸⁰ KMK maintains close working relations with ZdJ (joint recommendation in 2016, compendium of materials⁸¹ for teaching Judaism in schools in 2018) and the Central Council of German Sinti and Roma (planned recommendations for teaching cultures, life circumstances and history of Roma and Sinti).

194. The bpb-funded project ‘A School without Racism – A School with Courage’ (see last report) now includes well over 1,000 schools.

195. With the annual ‘Fair at school’ competition, founded in 2017, ADS and publishing-house Cornelsen honours exemplary school projects aimed at fighting discrimination and promoting equal opportunities in schools.

Avoiding stereotypes in schoolbooks

196. The KMK’s Guidelines for Approval of Schoolbooks provide, *inter alia*, that schoolbooks may only be approved if they do not breach general constitutional principles and legal provisions. This includes avoiding stereotypes in schoolbooks (e.g. of a superior Europe, an Africa with nothing but poverty/civil war, or a single vision of Islam as totalitarian).

197. The ‘Schoolbook Study on Migration and Integration’, published in 2015 on behalf of the Federal Government Commissioner for Migration, Refugees and Integration examined how and whether schoolbooks reflect integration, migration and resulting social diversity. Importantly, it revealed that migration is often portrayed in schoolbooks as problematic, with opportunities of diversity often addressed as a side-issue. Various measures were taken since

⁷⁷ https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Staerkung_Demokratieerziehung.pdf.

⁷⁸ In remembrance of 9 November 1938 (‘Reichspogromnacht’).

⁷⁹ See *Länder* examples of promoting human-rights education in schools, Annex 17.

⁸⁰ https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1980/1980_12_04-Menschenrechtserziehung.pdf.

⁸¹ <https://www.kmk-zentralratderjuden.de/>.

the study was published. For example, in May 2015 NRW's Ministry for Schools and Further Education organised a conference on 'Diversity and Migration in Teaching Materials'.⁸² In October 2015, KMK adopted the joint declaration 'Portrayals of Cultural Diversity, Integration and Migration in Educational Media' with organisations of immigrant communities and educational publishers.⁸³ In January 2016, the Commissioner and KMK organised a conference at BK Amt for further discussion of the Schoolbook Study. The study helped raise awareness for a more intercultural approach to teaching materials and provided impetus for actors in the education sector, including *Länder* education ministries, teachers and educational publishers. The Federal Government will continue to pursue this process.

Media

198. The media significantly influence public opinion – not only with editorials and commentary, but with their choice of issues, images, words and context. This influence on democratic decision-making, debate and opinion entails a responsibility towards society as a whole. But it is also greatly important, especially with new digital media, to bolster media literacy and advance the protection of young people through law and education.

199. A significant role in combating discriminatory statements in the media falls to the German Press Council, an institution of voluntary self-governance for the press. Anybody can complain to the Council about a newspaper or magazine, including about digital content. If the complaint is well-founded, the Council takes action against the outlet. The applicable standards are set out in the 16 sections and accompanying guidelines of the 'Press Code of Conduct'. Section 12 deals with discrimination by the press. Guideline 12.1 on crime reporting, updated in 2017, is at the centre of the ongoing media-ethics discussion in Germany. Under this guideline, when reporting on crimes, any reference to a suspect's/perpetrator's membership of ethnic, religious or other minority groups shall not result in a discriminatory generalisation of individual misconduct. As a rule, membership of a minority group shall not be mentioned, unless this is legitimately in the public interest. Editors are to remember that such references could stoke prejudices against minorities. The Complaints Committees examined 2,038 complaints in 2018 (2017: 1,788). The interpretation of the new guideline 12.1 was a central issue in 2017. However, from 2017 to 2018, complaints on this matter decreased by approximately 25%. To secure the Press Council's financial independence and work, the Complaints Committee is funded under parliamentary act by BKM (€223,000 annually).

200. The *Länder*, responsible for broadcast and audio-visual media in Germany, have advanced protection of young people with amendments to JMSStV, effective as of 1 October 2016. The chief aim was to keep abreast with 'media convergence', by applying the age-groups defined in JuSchG to broadcast and telemedia and through mutual recognition of age ratings both on- and offline. Furthermore, the reform secured permanent funding for the *joint Länder organisation to protect minors* ('jugendschutz.net') – founded by *Länder* youth departments in 1997, funded by private-broadcaster oversight authorities and the *Länder*, and supported financially by the Federal Government especially in connection with fighting racism and hatred on the internet.

201. Furthermore, the Federal Government is working with the *Länder* to advance protection of young people through law and education. General information and advisory services offering media education to parents and child/ juvenile-welfare practitioners will be boosted and become more joined-up, and effective advisory services developed for young people. The 'Growing up well with media' initiative, particularly 'TAKE A LOOK! At what your child's doing with media', the 'Number against Worries' hotline, information from 'youth.support' and youth counselling by 'juuupport' are good starting points. Concurrently, laws to protect young people against harmful media are to be adapted to advances in digital media and children's/young people's usage habits.

202. By late 2018, BPjM – mentioned in the last report – had added over 2,100 media glorifying war and/or Nazism/inciting racial hatred to the harmful-media index. Here, the digital age has yielded new threats. Young people not only encounter content constituting

⁸² http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Dokumentationen/2015/04_FT-Diversity-in-Lernmitteln.html.

⁸³ www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_10_08-Darstellung-kultureller-Vielfalt.pdf.

discrimination/inciting racial hatred/glorifying Nazism etc.: ‘interaction risks’ have also arisen, e.g. radicalisation and recruitment by extremists. As part of a FUTURE-WORKSHOP, BPjM⁸⁴ is launching a child/youth-policy strategy to formulate a response to (novel) threats in the digital environment and ensure that children/young people grow up well with media. A ‘risk atlas’ will be compiled to map out/analyse risks, permitting a sustainable and holistic strategic response (including for reforms to JuSchG).

203. Additionally, multiple initiatives exist in the *Länder*. One successful project to protect young people against harmful media is AKJS-Brandenburg’s ‘Parent Media Advisory Service’,⁸⁵ which helps parents be proactive and aware in educating their children to utilise the opportunities that media offer while minimising risks.

⁸⁴ Based on a May 2018 resolution by the Youth and Family Ministers Conference of the *Länder*.

⁸⁵ <https://www.jugendschutz-brandenburg.de/project/altern-medien-beratung2>.

Verbände:

Abkürzung	Name
Luftrechtsforum	Luftrechtsforum
FLR	Forum Luft- und Raumfahrt
ADV	Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verkehrsflughäfen
IATA	International Air Transport Association
BDL	Bundesverband der deutschen Luftverkehrswirtschaft
BARIG	Board of Airlines Represented in Germany
BDF	Bundesverband der deutschen Fluggesellschaften
A4E	Airlines for Europe
VDF	Vereinigung der Dienstleister an Deutschen Flughäfen
APRA	Association of Passenger Rights Advocates
SRuV	Schlichtungsstelle Reise und Verkehr e.V.
VZBV	Verbraucherzentrale Bundesverband
ADAC	Allgemeiner Deutscher Automobilclub
VCD	Verkehrsclub Deutschland e.V.
EVZ	Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz
BAGSO	Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen
BVKM	Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.
BBV	Berliner Behindertenverband
EDF	European disability forum
DTRV	Deutscher Travel Retail Verband
GDV	Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft
ASR	asr Allianz selbständiger Reiseunternehmen Bundesverband e.V
BTW	Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft e.V.
DRV	Deutscher Reiseverband e.V.
DTV	Deutscher Tourismusverband e.V.
Forum anders reisen	forum anders reisen e.V. - Verband für nachhaltigen Tourismus
VDR	Verband Deutsches Reisemanagement e.V.
V-i-R	Verband Internet Reisevertrieb e. V.
VUSR	Verband unabhängiger selbstständiger Reisebüros e.V. - Bundesverband
IHA	Hotelverband Deutschland (IHA) e.V.
AER	AER Kooperation AG
BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V.
BSK-eV	Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V.
DBSV	Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V.
Sozialhelden	Sozialhelden e.V.
SOVD	Sozialverband Deutschland e.V.
VDK	Sozialverband VdK Deutschland e.V.

Länder:

	Vertretungen aller 16 Länder beim Bund
--	--

Verkehrsministerien der Länder:

Land	Bezeichnung
Baden-Württemberg	Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg
Bayern	Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr
Berlin	Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt
Brandenburg	Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Bremen	Die Senatorin für Bau, Mobilität und Stadtentwicklung
Hamburg	Behörde für Verkehr und Mobilitätswende
Hessen	Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum
Mecklenburg-Vorpommern	Ministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Arbeit
Niedersachsen	Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung
NRW	Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen
Rheinland-Pfalz	Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
Saarland	Ministerium für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz
Sachsen	Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung
Sachsen-Anhalt	Ministerium für Infrastruktur und Digitales
Schleswig-Holstein	Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus
Thüringen	Ministerium für Digitales und Infrastruktur des Freistaates Thüringen

Justizministerien der Länder:

Land	Bezeichnung
Baden-Württemberg	Ministerium der Justiz und für Migration
Bayern	Bayerisches Staatsministerium der Justiz
Berlin	Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz
Brandenburg	Ministerium der Justiz und für Digitalisierung
Bremen	Die Senatorin für Justiz und Verfassung
Hamburg	Behörde für Justiz und Verbraucherschutz
Hessen	Hessisches Ministerium der Justiz und für den Rechtsstaat
Mecklenburg-Vorpommern	Ministerium für Justiz, Gleichstellung und Verbraucherschutz
Niedersachsen	Niedersächsisches Justizministerium
NRW	Ministerium der Justiz
Rheinland-Pfalz	Ministerium der Justiz
Saarland	Ministerium der Justiz
Sachsen	Sächsisches Staatsministerium der Justiz
Sachsen-Anhalt	Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz
Schleswig-Holstein	Ministerium für Justiz und Gesundheit
Thüringen	Ministerium für Justiz, Migration und Verbraucherschutz

Bundesbehörden:

Abkürzung	Bezeichnung
LBA	Luftfahrtbundsamt
BfJ	Bundesamt für Justiz
BGH	Bundesgerichtshof

Anlage zur Schriftlichen Frage 03/151, Moorprojekte Daten, Stand 17.03.2025

fd. Nr.	Förderkennzeichen	Laufzeitbeginn	Laufzeitende	Bundesmittel / Zuwendung	Mittelabfluss bis 2024	Zuwendungsempfänger	Thema
1	3524NK1700	01.12.2024	31.08.2032	30.629.286,00	0,00	Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg- Vorpommern	Modellvorhaben: Moorspezialistinnen und Moorspezialisten
2	3523NK140A-C	15.03.2024	14.03.2034	27.809.226,56	1.237.543,33	Leibniz-Institut für Ostseeforschung (IOW)/Naturschutzstiftung Deutsche Ostsee/Uni Greifswald	Modellprojekt Moorklimaschutz an der Ostseeküste; TP 1: Reduktion von Stickstoffemissionen aus Küstenmooren
3	67MP002A-B	28.12.2021	27.12.2031	18.749.917,23	5.215.323,24	Stiftung Naturschutz Schleswig- Holstein/Universität Kiel	Verbund - MP: Klima-Farm - Ökonomisch und ökologisch tragfähige moorbodenerhaltende Grünlandbewirtschaftung
4	67MP001A-B	01.09.2021	31.08.2031	16.134.952,67	4.737.137,17	Landgesellschaft Mecklenburg- Vorpommern mit beschränkter Haftung/Uni Greifswald	Verbund - MP: Paludi-Vorhaben in Mecklenburg-Vorpommern
5	3524NK360A-E	15.09.2024	14.09.2030	11.915.420,99	321.688,93	Landschaftspflegeverein Dummersdorfer Ufer/Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg- Vorpommern/Hansestadt Lübeck/BUND/Gemeinde Ostseebad Insel Poel	Modellvorhaben: Hotspot I Klima I Vielfalt im Hotspot 28 "Westmecklenburgische Ostseeküste und Lübecker Becken", Naturmanagement
6	67MP004A-C	01.01.2022	31.12.2031	11.072.848,20	2.616.646,64	Landkreis Ostallgäu/Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft/Hochschule Weihenstephan-Triesdorf	Verbund - MP: MoorLandwirtschaft für Klimaschutz Allgäu
7	67MP003A-B	01.01.2022	31.12.2031	10.886.084,47	2.010.385,32	Landesamt für Umwelt Brandenburg/Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie e.V.	Verbund - MP: Brandenburgs Luchgebiete klimaschonend bewahren - Initiierung einer moorerhaltenden Stauhaltung und Bewirtschaftung
8	3523NK260A-D	15.03.2024	14.03.2030	9.622.732,82	763.487,58	Rewilding Oder Delta e.V./Naturschutzstiftung Deutsche Ostsee/M.Succow Stiftung/Tourismusverband M-V e.V.	Modellvorhaben: Gemeinsam Mee(h)r Natur in Vorpommern wagen im Hotspot 30, Teilvorhaben: Gesamtkoordination, Umsetzung und Evaluation
9	67ANK7041	01.01.2025	31.12.2029	5.351.124,48	0,00	Landkreis Emsland	ANK-LK: Klimaschutz und biologische Vielfalt in den emsländischen Mooren
10	3523NK1100	15.03.2024	14.03.2026	2.194.338,60	112.000,00	Gesellschaft der Deutschen Bundesstiftung Umwelt zur Sicherung des nationalen Naturerbes DBU Naturerbe GmbH	Machbarkeitsstudie - Natürlicher Klimaschutz auf Flächen des Nationalen Naturerbes: Konzeptentwicklung und Evaluierung am Beispiel ausgewählter DBU-Naturerbeflächen
11	67ANK7088	01.01.2025	30.06.2030	2.015.000,60	0,00	Stadt Ludwigshafen am Rhein	ANK-LK: Ein Niedermoor mitten in der Großstadt
12	3522NK1200/1501/1502	01.11.2023	31.10.2028	1.698.298,47	334.252,56	Naturschutzstiftung des Landkreises Cuxhaven/Uni Greifswald/Uni Rostock	Modellvorhaben: Optimierung der Hochmoor-Renaturierung und Monitoring in der Praxis – Ökosystemleistungen, Monitoring und Wissenstransfer (OptiMuM)
13	67ANK7100	01.01.2025	31.12.2029	1.312.057,00	0,00	Land Berlin, vertreten durch das Bezirksamt Spandau von Berlin	ANK-LK: Errichtung einer Dükerleitung von der Havel in die Gewässerkörper des FND Immenweide/Glühwürmchengrund zur Renaturierung des Moorkörpers.
14	67ANK7005	01.11.2024	31.12.2028	892.381,09	0,00	Landkreis Konstanz	ANK-LK: Rückbau und Renaturierung der Kreisstraße K 6113 in der Gemeinde Eigeltingen und Stadt Stockach, Landkreis Konstanz, Land Baden-Württemberg. Wiedervernetzung Niedermoorflächen, Naturschutz-, Natura 2000-, FFH-Gebiete.
15	67ANK7020	01.01.2025	31.12.2029	816.000,13	0,00	Landkreis Ammerland	ANK-LK: Ökologische Aufwertung und Renaturierung extensiv genutzter Flächen durch Herstellung von Habitaten für einheimische Arten mittels Maßnahmen zum Wasserrückhalt
16	UM23BIM1_4	01.08.2023	31.12.2032	768.185,36	80.950,36	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)	Einzelauftrag zur Erstattung der BImA-Kosten für die Ermittlung der Flächen für neue Pilotvorhaben - ANK-Maßnahme 1.4
17	67ANK7087	01.01.2025	31.12.2028	762.419,48	0,00	Gemeinde Wildpoldsried	ANK-LK: Renaturierung der Wildpoldsrieder Pflanzenkläranlage zu einem Niedermoor mit Erlebnis-und Lehrpfad
18	67ANK7035	01.01.2025	31.12.2029	524.250,00	0,00	Landkreis Ammerland	ANK-LK: Ökologische Aufwertung und Renaturierung extensiv genutzter Flächen durch Herstellung von Habitaten für einheimische Arten sowie Vermeidung weiterer Torfzehrung
19	67ANK7058	01.01.2026	31.12.2030	487.290,57	0,00	Gemeinde Zeuthen	ANK-LK: Wald. Wasser. Leben. So soll es bleiben in Zeuthen. Renaturierung Flachmoor und Grabensysteme sowie Anlage einer Streuobstwiese.
Summe				153.641.814,72	17.429.415,13		

